

Das Jahr 2013
der Sparkasse Düsseldorf
in Zahlen

Bilanzzahlen	2013 Mio. €	2012 Mio. €	Veränderungen Mio. €
Bilanzsumme	11.800	12.531	- 731
Kundenkredite	8.208	8.310	- 102
Kundeneinlagen	8.149	7.888	261
Rücklagen	724	724	0
Erfolgszahlen			
Erträge	335	337	- 2
Aufwand	235	244	- 9
Bilanzgewinn	2	1	1
Weitere Kennzahlen			
	Zahl	Zahl	Veränderungen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Jahresende	2.321	2.305	16
davon Auszubildende	153	157	- 4
Filialen	70	71	- 1
Geldautomaten	165	165	0



Stadtsparkasse Düsseldorf

Gegründet 1825

Jahresbericht 2013 der Stadtsparkasse Düsseldorf 189. Geschäftsjahr

Die Stadtsparkasse Düsseldorf und ihre Trägerin, die Landeshauptstadt Düsseldorf, sind Mitglieder des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossen.





Inhalt

Journal 2013	5
Jahresbericht 2013	39
Organe und Ausschüsse	40
Beiräte	43
Lagebericht 2013	47
Jahresabschluss (Bilanz/G & V)	105
Anhang	109
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	147
Bericht des Verwaltungsrates	148
Standorte	151
Tochterunternehmen/Stiftungen	156



Journal 2013

Journal

Interview mit dem Vorstandsvorsitzenden

6

Gesellschaftliches Engagement

13

Mit unseren Kunden im Gespräch

25

Interview mit dem
Vorstandsvorsitzenden
Arndt M. Hallmann

**»Bürger profitieren,
wenn es der Stadtparkasse gut geht«**

Arndt M. Hallmann, Vorstandsvorsitzender der Stadtparkasse Düsseldorf, über die wirtschaftliche Lage seines Hauses und die »Bürgerrendite«. Denn die Stadtparkasse als einer der größten Sponsoren der Region unterstützte im vergangenen Jahr rund 900 Bürgerprojekte mit insgesamt 3,6 Millionen Euro.

Die gesamte Finanzbranche steht seit einigen Jahren unter anderem angesichts der allgemeinen Niedrigzinsen vor großen Herausforderungen. Wie sehen die Bilanzzahlen der Stadtparkasse Düsseldorf für 2013 aus?

2013 war ein sehr gutes Jahr für die Stadtparkasse Düsseldorf. Wir haben unsere eigenen Pläne erfüllt und konnten sie teilweise sogar übertreffen. Natürlich macht das nahe Null liegende Zinsniveau unser Leben nicht einfacher, denn die Kunden vergleichen schon genau, wie viele Zinsen sie wo für ihr Guthaben erhalten und für Kredite zahlen müssen. Wir liegen mit unseren Produktkonditionen gut im Markt. Wir haben neue Kunden dazugewonnen, was uns mehr Einlagen beschert hat. Wir haben auch mehr Kredite für Immobilien ausgereicht. Unser Fokus liegt jetzt noch mehr auf der Region Düsseldorf, denn diese Region bietet viele Potenziale. Angesichts eines Ergebnisses vor Steuern von 75 Millionen Euro und einem Bilanzgewinn von rund 2 Millionen Euro sind wir sehr zufrieden mit der Geschäftsentwicklung. Ich sehe die Stadtparkasse Düsseldorf auf einem guten Kurs.

Erträge zu erzielen ist die eine Seite, denen gegenüber stehen die Kosten. Wie sieht es da aus?

Wir haben unsere Kosten im Griff. In den letzten Jahren haben wir viele kleine Maßnahmen ergriffen, die zusammen eine große Einsparsumme ergeben haben. Das wirkt sich positiv auf unser Ergebnis aus. Zudem waren wir etwas vorsichtiger bei Investitionen. Die Personalkosten sind im Rahmen der Tariferhöhungen gestiegen. Die Stadtparkasse Düsseldorf beschäftigt derzeit mehr als 2.300 Mitarbeiter.



Interview mit dem
Vorstandsvorsitzenden
Arndt M. Hallmann



>>> **Sie haben auch die Risikostrategie des Hauses verändert. Ist das deutlich verbesserte Ergebnis im Kreditbereich darauf zurückzuführen?**

Eine Risikostrategie hat langfristige Auswirkungen. Ob und wie erfolgreich wir das Risiko unserer Kreditvergabe einschätzen, wird sich erst in den kommenden Jahren zeigen. Aktuell profitiert das Risikoergebnis von der starken Wirtschaft, denn nicht nur die Region Düsseldorf, sondern ganz Deutschland steht im internationalen Vergleich derzeit ziemlich gut da. Man darf nicht vergessen, dass die Zahl der Unternehmensinsolvenzen 2013 auf dem Niveau des Jahres 1994 lag, also so niedrig war wie zuletzt vor 20 Jahren.

Obwohl es den Unternehmen gut geht, haben Sie trotzdem weniger Firmenkredite vergeben. Woran liegt das?

Wir hätten gerne mehr Kredite an Unternehmen ausgereicht. Doch die Unternehmen haben sich bei Investitionen zurückgehalten und Kreditlinien weniger in Anspruch genommen als in den Vorjahren.

Als Sparkasse sind Sie nicht Ihren Aktionären oder Mitgliedern verpflichtet, sondern allen Bürgern. Wie wirkt sich das aus?

Natürlich ist unsere erste Aufgabe, Finanzdienstleistungen für den unternehmerischen Mittelstand und für die privaten Haushalte vorzuhalten und unsere Kunden umfassend in ihrem Bedarf zu begleiten. Selbstverständlich sind wir ertragsorientiert ausgerichtet. Allerdings spielt auch der Aspekt der Gemeinwohlorientierung eine große Rolle. Das bedeutet, dass wir einen Teil der von uns erwirtschafteten Erträge wieder zurück an Institutionen, Vereine und gemeinwohlorientierte Projekte in Düsseldorf und der Stadt Monheim am Rhein geben. Das nennen wir die »Bürgerrendite«.

Bürgerrendite klingt, als hätte jeder Bürger etwas davon, wenn es der Stadtparkasse gut geht.

Genau so ist es. Geht es uns gut, dann profitieren die Bürger. Und das liegt nicht nur daran, dass wir einer der großen Steuerzahler sind. Mit Körperschaft- und Gewerbesteuer zahlen wir sicherlich mehr als mancher große Konzern, der seinen Hauptsitz nicht in der Landeshauptstadt hat. Indirekt profitiert die Stadt davon, dass die Stadtparkasse Aufträge an Düsseldorfer Unternehmen vergibt. Auf diese Weise stärken wir die Wirtschaftskraft der Region. Im vergangenen Jahr lag das Volumen der von uns an regionale Unternehmen vergebenen Aufträge bei etwa 30 Millionen Euro. So tragen wir unseren Teil dazu bei, dass hier die Arbeitsplätze sicher sind.



Das machen viele regional verwurzelte Unternehmen. Was macht die »Bürgerrendite« der Stadtparkasse zu etwas Besonderem?

Es ist ein Teil unseres öffentlichen Auftrags, Sport, Kultur, Musik, Bildung, Schulen und Brauchtum zu unterstützen. Im Unterschied zu anderen Unternehmen unterstützen wir nicht nur ein einziges Vorzeigeprojekt. Im vergangenen Jahr hat die Stadtparkasse Düsseldorf insgesamt 3,6 Millionen Euro an rund 900 verschiedene Projekte in Düsseldorf vergeben. Das ist einmalig für Düsseldorf und die Region.

Welche Projekte unterstützen Sie?

Jetzt würde ich am liebsten die ganze lange Liste aufzählen, denn wir fördern sehr unterschiedliche Projekte. Ein Leuchtturmprojekt ist sicher die Jugendarbeit von Fortuna Düsseldorf. Doch auch das Radschlägerturnier und der Kids-Lauf beim Düsseldorfer Marathon sind feste Bestandteile unserer Sponsoring-Aktivitäten. Beim Sparkassen-Renntag auf der Rennbahn in Grafenberg laden wir unsere Kunden und alle zu einem Fest an einem der schönsten Orte Düsseldorfs ein. Zur Finanzierung des Sicherheitskonzeptes beim Rosenmontagszug haben wir in unseren Geschäftsstellen Sammeldosen aufgestellt und dann



haben die Stadtparkasse Düsseldorf und die Kreissparkasse Düsseldorf jeweils 11.111 Euro gegeben. Wir wollen schließlich, dass der Rosenmontagszug auch in den kommenden Jahren so schön und groß wie bisher bleibt. Ohne unsere Unterstützung wäre das Labor im K20 wohl nicht realisiert worden und ich freue mich darüber, den Umbau des Schifffahrt-Museums zu fördern. Aber auch kleinere Projekte begeistern mich, beispielsweise der Erfolg der Bläserklasse der Joseph-Beuys-Gesamtschule in Oberbilk. Die hat mit einem Migrantenteil von mehr als 50 Prozent der Schüler keine leichte Aufgabe. Durch das gemeinsame Musizieren erfahren die Schüler, dass sich Leistung lohnt, denn bei den Konzerten gibt es Applaus. 80 Prozent der Bläserklassen-Schüler besuchen nun weiterführende Schulen. Außerdem fördern wir über die Bürgerstiftung Monheim etwa 20 Projekte, die Düsseldorfer Bürgerstiftung unterstützen wir, indem wir die Kosten für deren Infrastruktur übernehmen. Das sind so viele verschiedene gesellschaftliche und soziale Projekte – ich freue mich persönlich sehr, zu wissen, dass sie mithilfe der Stadtparkasse realisiert werden können und ich dadurch meinen kleinen Teil dazu beibringe, dass die Region Düsseldorf lebens- und lebenswert ist und bleibt.

Werden Sie angesichts von Niedrigzinsen und der damit einhergehenden geringeren Erträge ihr gesellschaftliches Engagement auch in Zukunft in diesem Umfang aufrechterhalten?

Natürlich habe ich keine Kristallkugel und kann die Zukunft nicht vorhersagen. Doch die Stadtparkasse Düsseldorf ist gut aufgestellt für die kommenden Herausforderungen. Daher gehe ich davon aus, dass wir auch in den nächsten Jahren nach besten Kräften bürgerschaftliches und gesellschaftliches Engagement unterstützen. Geplant ist, dass die Höhe ungefähr gleich bleibt.

Der Vorstand

Arndt M. Hallmann
Vorstandsvorsitzender

Zuständig für die Bereiche
Personal, Gesamtbankstrategie
und -steuerung, Revision, Recht,
Compliance, Kundenkommunikation,
PR/Interne Kommunikation

Karin-Brigitte Göbel
Mitglied des Vorstands

Zuständig für die Bereiche
Immobilien- und institutionelle Kunden,
Treasury und Asset Management, Private Banking,
Unternehmenskunden, Mittelstandskunden,
Vertriebsmanagement Firmenkunden



Dr. Michael Meyer

Mitglied des Vorstands (ab 1. Juni 2014)

Zuständig für die Bereiche
Privatkundengeschäft, Filialen,
Vertriebsmanagement Privatkunden

**Dr. Martin van Gemmeren**

Mitglied des Vorstands

Zuständig für die Bereiche
Betriebswirtschaft/Spezialkreditmanagement,
Organisation, Interne Dienste, Kredit,
Kreditmanagement und Risikomanagement



Gesellschaftliches Engagement

Gesellschaftliches Engagement

Gesellschaftliches Engagement ist für Sparkassen nicht nur ein Lippenbekenntnis. Allein in 2013 hat die Stadtsparkasse Düsseldorf 3,6 Millionen Euro bereitgestellt. So wurden soziale Einrichtungen, Schulen, Breitensport, Brauchtum, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung gefördert.

Ausdauernd aus Leidenschaft: METRO GROUP Marathon Düsseldorf	14
Anstiftung zur Kultur: Stiftung Schloss und Park Benrath	16
Kunst sinnlich erfahren: Das Labor in der Kunstsammlung NRW	18
Voran in die Vergangenheit: Schifffahrt-Museum	20

AUSDAUERND AUS LEIDENSCHAFT: METRO GROUP Marathon Düsseldorf

Gepflegtes Chaos herrscht in der Zentrale vom METRO GROUP Marathon Düsseldorf. Kartons voller T-Shirts, Startunterlagen und Medaillen türmen sich, der Weg ins Büro von Jan Henning Winschermann wird zum Hindernisparcours. Was nach viel Arbeit aussieht, täuscht nicht: Marathon erfordert Ausdauer – von den Läufern und den Veranstaltern.



»Race Director« Jan Henning Winschermann kam im Alter von Anfang 20 zur langen Distanz. Seitdem hat er etliche Marathons »gefinished«, etwa in New York, Berlin und Peking. Der Lauf an sich ist schon eine Herausforderung, noch mehr aber die Organisation eines so großen Sportevents. Jede Veranstaltung erfordert ungeheuer viel Engagement, Stehvermögen und Leidenschaft von Winschermann und seinen sechs Mitarbeitern. »Damit uns langfristig nicht die Puste ausgeht, brauchen wir zuverlässige Partner. Wir arbeiten mit einem Gesamtbudget von rund 1,3 Millionen Euro. Davon fließen etwa 250.000 Euro in Startgelder. Zum Vergleich: Berlin gibt rund 1 Million Euro allein für die Verpflichtung bekannter Laufgrößen aus. Doch wir sind froh, dass uns als Hauptsponsor die Stadtparkasse Düsseldorf unterstützt – neben dem Flughafen Düsseldorf, Titelsponsor METRO GROUP und der Stadt, die uns mit Sachleistungen hilft«, erklärt Winschermann.

Die Stadtparkasse Düsseldorf ist auch Namensgeberin des parallel zum Marathon laufenden Düsseldorf Kids Cups für Kinder zwischen acht und 17 Jahren. Damit will man den Nachwuchs für den Marathon begeistern und junge Talente finden. Außerdem stellt die Stadtparkasse in der Berliner Allee ihr Foyer für die Startnummernausgabe und als »Infobereich« zur Verfügung. Bei der Marathonveranstaltung sind rund 100 Mitarbeiter aktiv vor Ort, etwa bei den beliebten Straßenpartys mit Samba-Gruppen oder als ehrenamtliche Helfer am Streckenrand. Einige laufen sogar mit.

Neue Route lockt Spitzenläufer

Inzwischen gehört Düsseldorf neben Berlin und Frankfurt zu den großen Stadtmarathons in Deutschland: Dieses Jahr liefen rund 16.000 Hobby- und Profilaufer aus über 70 Nationen mit, rund 4.000 davon gingen die volle Distanz von 42,195 km an. Die anderen Läufer teilten sich die Strecke als Viererteam im Staffel-Wettbewerb, der bei Unternehmen und deren Mitarbeitern

sehr beliebt ist. Eine kleine Änderung des Streckenverlaufs machte den Marathon etwas schneller – ein Anreiz gerade für die Spitzenläufer. Jetzt entspricht die Route den internationalen Bestimmungen des Leichtathletik-Weltverbands.

Werbetrommel international schlagen

Doch für Winschermann ist noch Luft nach oben:

»Wir hätten gerne 5.000 reine ‚Marathonis‘ und noch mehr ausländischer Läufer. Der Anteil liegt bei rund 15 Prozent, mittelfristig sollten es 20 Prozent sein.«

Um das Ziel von 1.000 internationalen Teilnehmern zu erreichen, ist er ständig im Ausland unterwegs, wirbt in den USA oder Japan insbesondere auf Marathon-Messen für den Lauf und die Stadt. »Viele Amerikaner und Japaner kennen Düsseldorf nicht. Die kommen auch nicht nur für einen Marathon hierher, sondern wollen das immer mit einem Familienurlaub verbinden. Doch wenn ich von unserem Flughafen mit der täglichen Flugverbindung New York-Düsseldorf erzähle und erwähne, dass es nur ein Katzensprung nach London, Paris, Rom, Madrid oder auch Berlin ist, dann überzeugt das«, lautet seine Erfahrung. Dieses Jahr gab es erstmalig ein Begleitprogramm für die Läufer aus den USA und Japan sowie deren Familien, und alle waren von Düsseldorf und seinen Highlights begeistert. Dass die US-Amerikanerin Annie Bersagel mit 2:28:59 Stunden siegte, war das I-Tüpfelchen in Sachen guter Promotion.

Winschermann ist überzeugt, dass auch die Stadt profitiert: »Der Marathon ist inzwischen die größte Sportveranstaltung Düsseldorfs mit knapp 400.000 Zuschauern. Die geben ordentlich Geld aus an dem Tag, ob für Verpflegung oder Unterkunft, und viele besuchen unsere Stadt wieder«. Er ist etwas irritiert, dass so wenige Hotels spezielle Übernachtungsangebote rund um den Marathon offerieren. »Dadurch würde die Veranstaltung für internationale Teilnehmer attraktiver.«



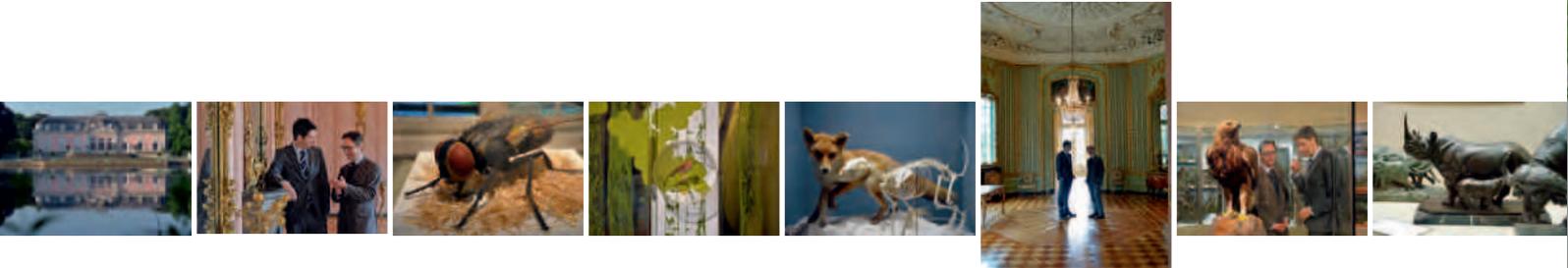
Herumkommen in der Welt

Finanziell profitiert Winschermann vom Marathon nicht. Seine Software-Firma entwickelt mobile Datengeräte für die kommunale Verkehrsüberwachung. Auch hier vertraut er der Stadtparkasse Düsseldorf

schon seit Jahren als Finanzpartner. Was treibt ihn dann an? »Marathon ist leidenschaftlich und hoch emotional, ob für Läufer, Publikum oder uns als Organisatoren. Ich wollte schon einige Male hinschmeißen, aber es hat mich immer wieder gepackt.«

ANSTIFTUNG ZUR KULTUR: Stiftung Schloss und Park Benrath

Die historischen Kulturschätze von Schloss und Park bewahren und ein breites, jüngeres Publikum begeistern – das ist die Berufung von Stefan Schweizer und Nicolas Maas. Die beiden Stiftungsvorstände haben viel vor und gehen dafür neue Wege.



Im Innenhof des Naturkundemuseums von Schloss Benrath sprießt zartes Grün. Nicht auf dem Boden des Hofes, sondern in 60 mobilen Hochbeeten, die aussehen wie eine Kunstinstallation. Keine seltenen Zierpflanzen strecken ihre Triebe der Sonne entgegen, sondern regionale, historische Gemüsesorten, die fast in Vergessenheit geraten sind: Rheinprinzessin, Neckargold, weiße Küttinger, rote Riesen, Lerchenzungen und Bonner Advent – Bohnen-, Möhren- und Kohlsorten, die man im Supermarkt vergebens sucht. »Elisabeths Garten ist ein Urban Gardening-Projekt, das wir an drei weiteren Standorten zeigen werden. Damit holen wir Gemüse aus der Region wieder in die Stadt. Gleichzeitig sind alle Besucher – ob Erwachsene, Jugendliche oder Kinder – eingeladen, aktiv mitzumachen, zu erleben, zu entdecken«, erklärt Stefan Schweizer.

Seit 1. November 2012 bestimmt das Führungsduo Dr. Stefan Schweizer (wissenschaftlicher Vorstand) und Nicolas Maas (kaufmännischer Vorstand) die Marschroute für die Neuausrichtung der Stiftung Schloss und Park Benrath. »Wir wollen unser Profil durch attraktive, moderne Angebote schärfen, mehr Vielfalt bieten und damit vor allem eine junge Zielgruppe ansprechen«, erklärt Schweizer. Der Kunsthistoriker war im Zuge einer Stiftungsprofessur sieben Jahre Juniorprofessor an der Heinrich-Heine-Universität, bevor das Kuratorium ihn gemeinsam mit Maas in den Vorstand berief.

Breites Publikum begeistern

Partizipation insbesondere nach dem Vorbild amerikanischer und englischer Museen spielt für Schweizer eine große Rolle. »Wir wollen uns öffnen, die Besucher einbeziehen und unser Angebot modernisieren. Mit einem Publikum, das nur aus Bildungsbürgern besteht, können wir langfristig nicht bestehen. Wir sprechen alle Bevölkerungs- und Altersgruppen an, gerade auch Menschen mit Migrationshintergrund«, sagt Schweizer deutlich. Daher sei auch geplant, Familienführungen, etwa auf türkisch, polnisch und bald auch auf japanisch und chinesisch anzubieten.

»Unser Vorteil ist, über 61 Hektar Park zu verfügen, der sich als Gesamtkunstwerk bespielen lässt, aber auch ein idealer Veranstaltungsort ist. Das Barockfest hat an zwei Tagen 25.000 Zuschauer in den Park gezogen«, freut sich Nicolas Maas über den unerwarteten Erfolg und ergänzt: »Unsere Rock- und Hiphop-Konzerte zur Nacht der Museen kamen gerade bei den Jugendlichen sehr gut an.« Der Volljurist kümmert sich um die Vermögensverwaltung und die Sponsorenakquise für die Stiftung, zu deren Gründungstiftern auch die Stadtparkasse Düsseldorf gehört. »Von deren Kompetenz-Center Stiftungen sind wir sehr gut beraten worden. Auch in Zukunft werden wir uns dorthin wenden, etwa wenn wir Hilfestellung benötigen bei der Suche nach Mit-Stiftern oder deren Einbindung«, sagt Maas.



Zeiten verändern sich

Stefan Schweizer ist bewusst, »dass man mit dem Schloss und den dazugehörigen drei Museen Hochkultur verbindet. Doch der Bauherr Karl Theodor hätte heute auch nicht mehr Mozart gehört. Die Zeiten verändern sich.« Folgerichtig gibt es Führungen mit iPad und Musikvideo, Social Media-Aktivitäten, und im Kuppelsaal des Schlosses Klassikmusik des 20. Jahrhunderts. »Außerdem versuchen wir, Schüler durch das Angebot attraktiver unterrichtsbegleitender Inhalte anzusprechen. Der Gang ins Museum zum Biologie-, Kunst-, Literatur- oder Musikunterricht soll zur Normalität werden«, wünscht sich Schweizer.

Weitere Pläne

Als nächstes widmen sich die beiden Vorstände der Modernisierung des Naturkundemuseums. Das beeindruckt zwar mit seiner umfangreichen Sammlung von Raubvögeln und den Tierplastiken des Künstlers

Josef Pallenberg, ist aber in die Jahre gekommen.

»Mit unserer neuen Kustodin erarbeiten wir gerade ein Konzept. Auch das soll sich wieder an alle Besucher richten und diese einbeziehen«, erläutert Nicolas Maas. Geplant sind der Neubau der Bibliothek, ein Porzellan-Kabinett und im Herbst die Publikumsausstellung zu den Staatsbesuchen auf Schloss Benrath zwischen 1945 und 1989. »Der Stiftungs-Ansatz ist das Bewahren. Doch wir werden auch ganz neue Reize setzen«, ergänzt Stefan Schweizer. Dafür braucht es Ausdauer, über die beide Vorstände als leidenschaftliche Läufer ausreichend verfügen dürften.

K21 Ständehaus

Art Make Up:
Von Bruce Nauman
bis Gillian Wea
bis 19.01.2014

Susan Philipsz
The Missing S
bis 06.04.2014

bis Rippenberg
05.04.2014 – 10.08
**Katharina
Sieverding**

10.05.2014 –
21.09.2014

**Annette
Messenger**

13.09.2014 –
22.03.2015

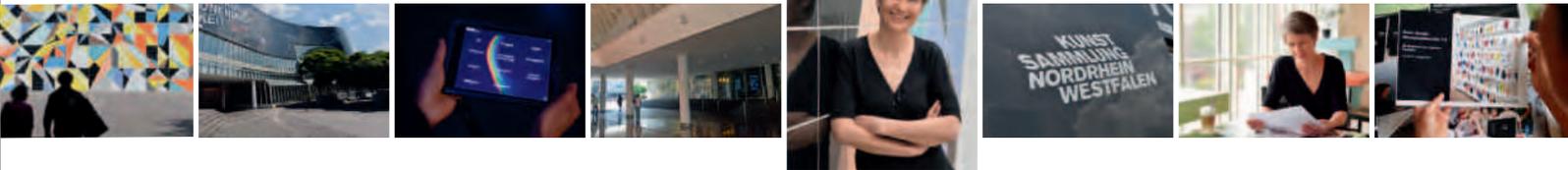
**Tomás
Saraceno –
in orbit**

bis Herbst 2014



KUNST SINNLICH ERFAHREN: Das Labor in der Kunstsammlung NRW

Voller Staunen durchschreitet der Betrachter den weitläufigen dunklen Raum im K20: Mit Hilfe einer rotierenden Projektion von Licht durch einen prismatischen Acrylring und farbige Filter entsteht die Illusion von Sonne, Planet, Licht, Schatten und Unendlichkeit. Das kleine Universum von Olafur Eliasson hat etwas Magisches, das eine große innere Ruhe auslöst.



Besonderer Ort für Kunst

In Reaktion auf die Ausstellung »Kandinsky, Malewitsch, Mondrian – Der weiße Abgrund Unendlichkeit« entwickelte der in Berlin lebende dänische-isländische Künstler Olafur Eliasson ein besonderes Projekt für das »Labor«, den Ausstellungsraum der Abteilung Bildung: Die raumgreifende Lichtinstallation in Kombination mit einer digitalen App vermittelt dem Besucher einen neuen Erfahrungsraum und ein frisches Erlebnis von Kunst. Bislang hat das K20 zehn Künstler eingeladen, das Labor mit einer speziellen Ausstellung zu bespielen.

»Zur Wiedereröffnung des K20 am Grabbeplatz im Sommer 2010 wollten wir einen anderen Ort für Kunst schaffen. Wir überlegten: Wie geht der Besucher mit dem Konzept des Meisterwerks um? Und wie können wir ihn aktivieren und dazu bewegen, auch die eigene Rolle zu reflektieren, wenn er sich die Sammlung anschaut?«, erklärt Julia Hagenberg, Leiterin der Abteilung Bildung. Respekt für Kunst und die Meisterwerke der Sammlung, wie etwa Klee, Picasso, Miró, Mondrian oder Beuys hält Hagenberg zwar für wichtig. Doch sei zu viel Ehrfurcht eher abträglich: »Im Labor können die Besucher selbst aktiv werden, Kunst ganz neu erleben und manchmal in den Dialog mit den Künstlern treten.«

Publikum und Künstler zusammenbringen

Dass die Idee zündet, zeigte sich schon beim Auftakt bei Karin Sanders Projekt der 3-D-Bodyscans lebender Personen. Die Besucher waren begeistert, sich einscannen und als Gipsfigur ausdrucken zu lassen, und so Teil eines Gesamtkunstwerks zu werden. Es ergaben sich sogar spontane Gruppierungen oder Familien-Scans. »Der Ansturm war so groß, dass gar nicht alle Scans umgesetzt werden konnten. Schön war auch, dass viele Besucher erneut in die Ausstellung kamen, um sich selbst als Skulptur in der Installation zu sehen. Unsere Mission, Publikum und Kunst zusammenzubringen, ist gelungen«, freut sich Julia Hagenberg.

Solide Partnerschaft

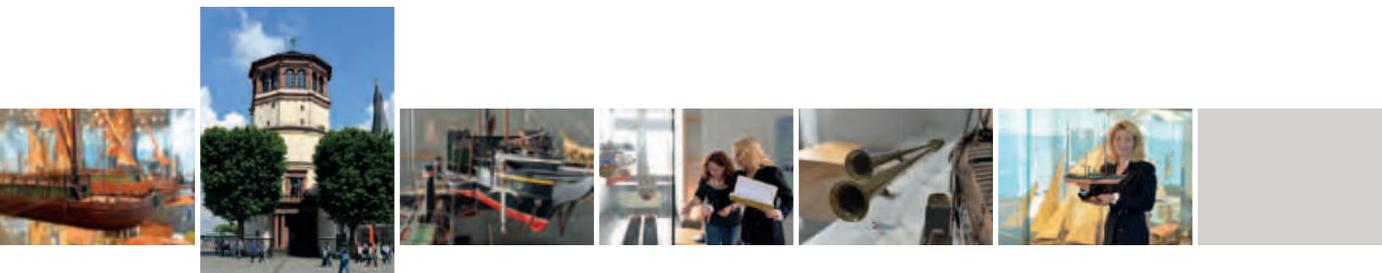
Auch wenn die Kunstsammlung NRW finanziell vom Land NRW unterstützt wird, hält Julia Hagenberg die Förderung durch Sponsoren für unerlässlich – um langfristig qualitätsvolle Ausstellungen sicherzustellen. Beispielsweise fördern die Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland und die Stadtparkasse Düsseldorf das Labor seit 2013 über drei Jahre hinweg in fünfstelliger Größenordnung. »Gestartet ist unsere Kooperation gleich mit einem tollen Projekt: »Dingfest« – tastbare Skulpturen. Die Besucher durften ausgewählte Skulpturen von Künstlern wie Tony Cragg, Ewald Mataré, Leunora Salihu oder Hede Bühl anfassen, um sie optisch und sinnlich zu begreifen.« Die Ausstellung wurde damit auch dem Aspekt der Inklusion gerecht, da auch der Landesverband für Blinden- und Sehbehindertenpädagogik e.V. Nordrhein-Westfalen einbezogen wurde.

Gespür für Qualität

K20 und K21 wollen Menschen jeden Alters für Kunst begeistern. Besonders bei Kindern und Jugendlichen gefragt ist die Medienwerkstatt, die ihnen einen neuen Zugang zu zeitgenössischer Fotografie und Videokunst vermittelt. »Eine eigene Zielgruppe, die es besonders zu umwerben gilt, sind Kinder aber nicht. So ist das Labor nicht explizit für sie konzipiert. Wir machen keine Unterschiede, weil ein Museum selbstverständlich ein Ort für Kinder ist, den sie ganz frei für sich entdecken und erobern sollen«, erklärt Julia Hagenberg. »Das war sicher auch ausschlaggebend für die Förderung von Seiten der Stadtparkasse Düsseldorf. Dort besteht ein echtes Interesse an Kunst, viel Engagement und ein großes Gespür für Qualität. Stets soll etwas Gutes entstehen – und daher freue ich mich auf die weitere Entwicklung vom Labor.«

VORAN IN DIE VERGANGENHEIT: Schifffahrt-Museum

Das Schifffahrt-Museum im Schlossturm ist in die Jahre gekommen. Eine gründliche Modernisierung ist nötig, um auch weiterhin Besuchern die Geschichte der Rhein-Schifffahrt in einem der wenigen historischen Gebäude Düsseldorfs zeigen zu können.



Bald wird auch im zweiten Kellergeschoss des Schlossturms frische Luft zu atmen sein. Seit Jahrzehnten war das tiefste Gewölbe für Besucher unzugänglich, daher riecht es dort derzeit noch feucht und modrig. Wenn die Umgestaltung des Schifffahrt-Museums Anfang 2015 abgeschlossen ist, wird erstmals der gesamte Turm des einstigen Düsseldorfer Residenzschlosses bis auf seine Grundmauern zu erkunden und zu begehen sein. Seit Mai ist das Museum im Schlossturm für Besucher geschlossen. Nachdem alle Stockwerke leer geräumt sind, ziehen ab August die Handwerker mit Hämmern und Sägen ein, sägen, stemmen Wände auf und verputzen sie wieder. Sie bauen eine neue Lüftungsanlage ein, Medientechnik von heute hält ebenfalls Einzug ins historische Gemäuer.

Wie oft Museumsleiterin Dr. Annette Fimpeler die 127 Stufen vom Erdgeschoss zur Laterne in der vierten Etage bisher hochgestiegen ist, kann sie nicht einmal mehr schätzen. »Ich nehme fast nie den Aufzug, das Treppensteigen ist mein Ersatz für ein Fitnessstudio.« Seit die promovierte Historikerin 1985 aus Münster zum Praktikum nach Düsseldorf gekommen ist, lässt sie der Schlossturm nicht mehr los. »Annette Fimpeler ist der gute Geist des Schifffahrt-Museums«, heißt es unter Anspielung auf die Geistergeschichten rund um den Schlossturm.

Seit seiner Eigenständigkeit im Jahr 2008 leitet sie das Museum. Vor allem das ungemein abwechslungsreiche Veranstaltungsprogramm zeichnet das Angebot des Museums in den letzten Jahren aus. Fimpeler greift auch Ungewöhnliches auf: »Seit etlichen Jahren thematisieren wir zum Beispiel auch die Wasserqualität. Wir müssen Themen aufgreifen, die den Menschen heute am Herzen liegen.« Der Erfolg ihres außergewöhnlichen musealen Konzepts lässt sich an den Besucherzahlen messen. Von damals rund 15.000 sind sie auf fast 38.000 im Jahr 2013 gestiegen.

Stadtparkasse übernimmt Druckkosten

Das Museum wird von der Landeshauptstadt Düsseldorf grundfinanziert. Doch Fimpeler war klar: Besondere Projekte erfordern zusätzliche finanzielle Unterstützung. »Ohne den Freundeskreis und zuverlässige Sponsoren wären – auch wenn das Museum weiter für Besucher offen gestanden hätte – weder die dringend notwendige Modernisierung seiner Einrichtung, noch so spannende Publikationen wie ‚Köln-Düsseldorf‘ realisiert worden«, sagt die Museumschefin. Ohne den Freundeskreis »Freunde und Förderer des Schifffahrt-Museums« und zuverlässige Sponsoren könnte »eines der wichtigsten historischen Gebäude Düsseldorfs« zwar für die Bevölkerung offen gehalten werden. Von einer Modernisierung wie der aktuellen, die





VORAN IN DIE VERGANGENHEIT: Schifffahrt-Museum



>>> rund 850.000 Euro kostet, hätte sie aber nur träumen können. Knapp 62.000 Euro für die Modernisierung kommen von der Stadtparkasse Düsseldorf und der Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland. Seit 2008 unterstützt die Stadtparkasse das Schifffahrt-Museum regelmäßig. »Ohne deren Zuschüsse zu den Druckkosten wäre weder der Schlossturm-Bastelbogen verwirklicht worden, der unsere kleinen Besucher so begeistert, noch das Buch ‚Köln-Düsseldorf – Eine rheinische Rivalität‘«, sagt Fimpeler.

Für Ende Januar 2015 ist die Wiedereröffnung des Schifffahrt-Museums geplant. Auf den einzelnen Etagen werden Themen wie »Rhein als Naturraum« und »Rheinreisen im Mittelalter« gezeigt. Das Wirtschaftsgeflecht am Rhein wird unter dem Titel »Pulsader Europas« gezeigt. »In diese Etage fließt vor allem die finanzielle Hilfe der Stadtparkasse Düsseldorf«, freut sich die Museumschefin. Weiterhin werden viele Schiffsmodelle ausgestellt und dokumentieren die »Entwicklung des Schiffbaus«. »Eine derartige Themenvielfalt auf unserer kleinen Fläche zu zeigen, ist eine große Herausforderung«, sagt die Museumsleiterin.

Forschen über die alten Rheinschiffe

Quasi nebenbei treibt Annette Fimpeler die wissenschaftliche Forschung voran. »Die Geschichte der Binnenschifffahrt auf dem Rhein ist verhältnismäßig wenig erforscht, denn es gibt kaum spezielle Institute mit diesem Forschungsschwerpunkt«, sagt Fimpeler. Es geben zwar viele historische Dokumente, Grafiken, Urkunden und Akten – wie Zolllisten – Hinweise auf die Rheinschifffahrt. Gerade die Listen der Zollstationen zeigten jedoch, dass alle Quellen Fragen offen lassen. Die Zöllner interessierten sich vorrangig für die Waren, weniger für die Bauart der Schiffe, auf denen diese transportiert wurden. Da im Umfeld der Rheindeiche nur selten archäologische Ausgrabungen stattfinden, gebe es kaum Bodenfunde. »Umso erfreulicher ist es, dass bei den Deichbauarbeiten 2009 in Kaiserswerth ein über 17 Meter langer Nachen aus der Zeit um 1700 gefunden wurde«, schwärmt Fimpeler. Die Stadt Düsseldorf ließ ihn bergen und zur Konservierung nach Schloss Gottorf bringen. »Die durch diese Ausgrabung gewonnenen neuen Erkenntnisse werden ebenso in den neu gestalteten Räumen zu finden sein wie die Frage beantwortet wird, wann die Oberländer auf dem Niederrhein fuhren«.

So wird das Museum nicht nur attraktiver für die Besucher gestaltet sein, sondern auch inhaltlich mit dem aktuellen Forschungsstand aufwarten können. Und davon profitieren auch die Düsseldorfer Bürger, die Seite an Seite mit den vielen Gästen aus aller Herren Länder demnächst »ein viel spannenderes und schöneres« Schifffahrt-Museum besuchen können, freut sich Dr. Annette Fimpeler.

Unsere Kunden

Mit unseren Kunden im Gespräch

Die Stadtsparkasse Düsseldorf wurde 2013 zum vierten Mal in Folge als »Beste Bank« in der Landeshauptstadt ausgezeichnet. Das Institut für Vermögensaufbau in München prüfte die Beraterqualität im Auftrag der Zeitschrift »Focus Money«.

Mehr als 300.000 Privat- und Geschäftskonten führt die Stadtsparkasse Düsseldorf aktuell. Auf den folgenden Seiten lesen Sie, was Kunden über ihre Beziehung zur Stadtsparkasse Düsseldorf berichten.

Der Herr der Riesenräder: Oscar Bruch	26
Die Brandverhinderer: BPK Fire Safety Consultants GmbH & Co. KG	30
Sterneküche in Derendorf: Agata's Restaurant	32
Verwurzelt in Niederkassel: Familie Conti Mica	34
Und weg der Fleck: Altstadt Reinigung	36

DER HERR DER RIESENRÄDER: Oscar Bruch

»Mister Riesenrad« – das ist der Düsseldorfer Schausteller Oscar Bruch jr. Zu seinem Imperium gehören inzwischen drei Riesenräder, die längst nicht nur in Deutschland ihre Runden drehen.



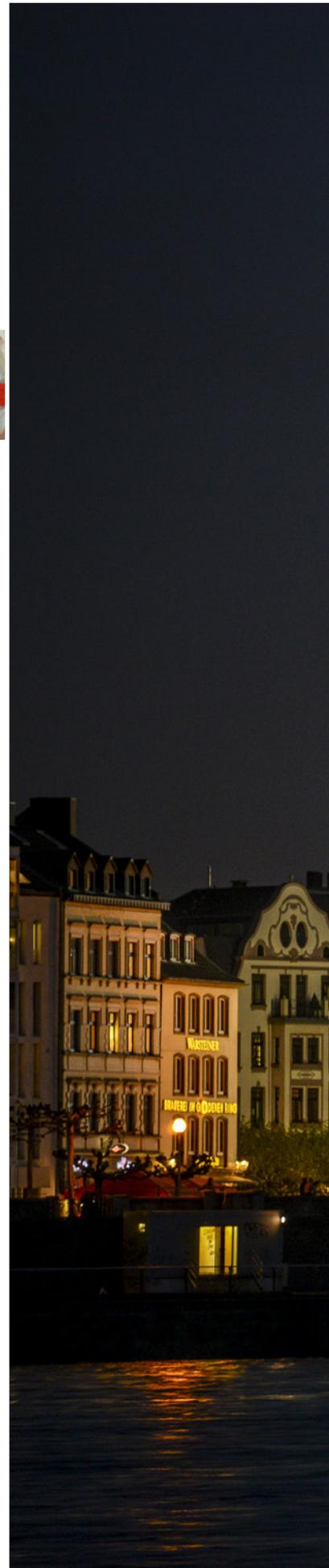
»Wir erfüllen Träume, denn eine Fahrt mit dem Riesenrad war immer etwas Besonderes«, schwärmt Oscar Bruch jr. »Mit dem Riesenrad fährt die ganze Familie, vom Kleinkind bis zum Großvater.« Damit es alle Besucher auch wirklich bequem und gemütlich haben, entschied er vor vielen Jahren, nur noch mit geschlossenen Kabinen zu fahren. Das stärkte das Geborgenheitsgefühl. »Vor allem Großeltern zehren noch sehr lange davon, wenn sie mit dem Enkelkind im Riesenrad waren«, weiß Bruch.

Der »älteste Fanclub« des Bruch'schen Riesenrads sei ein vollständiges Altenheim aus Bad Hersfeld, das vor der offiziellen Öffnung des lokalen Rummeltreibens einen Ausflug zum Riesenrad mache. Mit Rollatoren und Rollstühlen kommen die Senioren, drehen ihre Runden über den Häuserdächern und danken mit strahlenden Augen. »Das berührt mich«, sagt Bruch.

Großvater, Vater und nun der Sohn

Dabei wurde ihm die Liebe zu Karussells und Jahrmärkten quasi in die Wiege gelegt. Sein Urgroßvater Emil war bereits Schausteller und begründete mit dem ersten Riesenrad in der Familie eine lange Tradition. Er beantragte noch während der französischen Besatzungszeit nach dem Ersten Weltkrieg, sein Karussell auf der Wiese vor dem Regierungspräsidium »in Betrieb nehmen zu dürfen, damit wir selbstständigen Gewerbetreibenden, die keinerlei staatliche Unterstützung mehr bekommen«, sich selbst ernähren können. Auch der Vater betrieb Karussells.

Statt weiter zum Gymnasium zu gehen, musste der Junior zunächst im elterlichen Betrieb an der Kasse arbeiten. Nebenher kaufte er sich mit Hilfe seines ersten Kredits (»natürlich von der Stadtparkasse«) einen Blinker – eine Art Roulette-Tisch. Das Geschäft damit lief gut, und so hatte er vier Jahre später den Mut zum Start in die Selbstständigkeit. Vom Vater übernahm er ein Karussell – und wieder half die Stadtparkasse Düsseldorf bei der Finanzierung. Im Jahr darauf erwarben Oscar Bruch sen. und jr. gemeinsam das Karussell »Circus Circus«, das noch heute auf Jahrmärkten und Volksfesten seine Runden dreht – ebenfalls finanziert mit Krediten der Stadtparkasse Düsseldorf. Dann kamen die Riesenräder hinzu. Eines kostet ab sechs Millionen Euro. »So hat mich die Stadtparkasse Düsseldorf bei jedem Wachstumsschritt begleitet«, erzählt Oscar Bruch jr.





DER HERR DER RIESENRÄDER: Oscar Bruch

>>> »Ehekrise« überwunden

Nur einmal habe es »gekriselt wie in jeder guten Ehe«, scherzt Bruch. Neue Mitarbeiter der Stadtparkasse hätten mit seinem Geschäft nichts anzufangen gewusst und den Wert des Betriebsvermögens auf Null geschätzt. »Dadurch hatte ich nicht genug Eigenkapital und steckte in einer echten Finanzierungsklemme«, erinnert er sich. Doch mit Überzeugungskraft sei ihm der Nachweis gelungen, dass auch gebrauchte Fahrgeschäfte durchaus wertvoll sind. »Es gibt einen weltweiten Gebrauchtmarkt, unsere alten Karussells laufen in Australien, Hongkong und Russland.« Durch einen lukrativen Verkauf waren die Banker überzeugt vom Wert alter Karussells, und die »Ehekrise« überwunden. »Etwa 90 Prozent unseres Geschäfts läuft über die Stadtparkasse Düsseldorf«, so Bruch.

Inzwischen gibt es kaum ein Volksfest in Deutschland, wo Bruch-Riesenräder nicht ihre Runden drehen, ob die Cranger Kirmes in Herne, die Cannstatter Wasen in Stuttgart oder das Lullusfest, das älteste Volksfest Deutschlands in Bad Hersfeld. Auch über die deutschen Grenzen hinaus sind Bruchs Riesenräder zu finden – von Luxemburg über Metz und Lyon, Salzburg, Bern und Basel bis Amsterdam.

Neues Winterlager gesucht

Während der Sommermonate ist daher die unscheinbare Lagerhalle in Heerdt fast leer. »Im Winter platzt sie aus allen Nähten, denn alles Wichtige oder technisch Anspruchsvolle – wie Kassenhäuschen – muss hier überwintern«, sagt Bruch. Zudem all die Dinge, die repariert oder überarbeitet werden müssen. Dazu passt das neue Geschäftsfeld für die Wintermonate: ein Riesenrad als Touristenattraktion und Wahrzeichen im Herzen der Heimatstadt auf dem Düsseldorfer Burgplatz. Trotzdem sucht er gerade nach einer weiteren Halle im Düsseldorfer Westen oder Norden für ein größeres Winterlager.

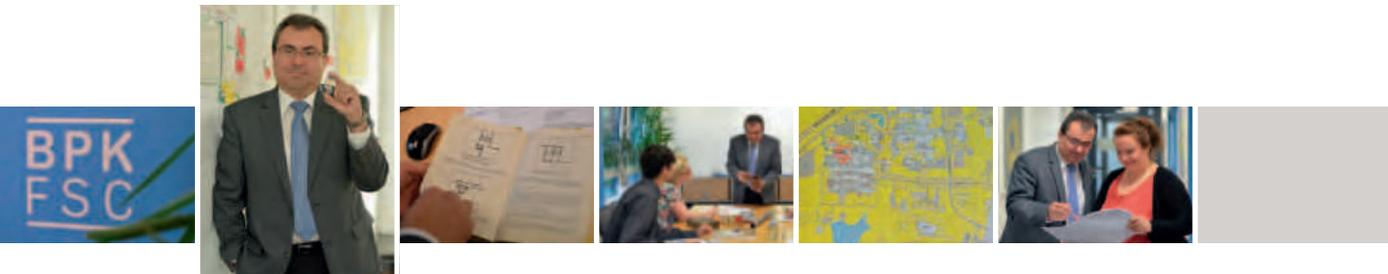
Für seine Familie ist die Schaustellerei nicht nur ein Geschäft. »Das ist unser Leben«, sagt er ohne Pathos in der Stimme. Doch eines wird für Bruch wohl immer ein Traum bleiben: »Ich würde gerne ein Riesenrad auf der Wiese vor dem Reichstag in Berlin aufbauen.«





DIE BRANDVERHINDERER: BPK Fire Safety Consultants GmbH & Co. KG.

Besser vorbeugen statt löschen – das ist die Mission von BPK Fire Safety Consultants. Deren Expertise ist sehr gefragt, auch international.



»Vorbeugender Brandschutz rettet Leben«, ist Cemalettin Demirel überzeugt. Daher setzen der Brandschutzexperte und seine Mitarbeiter alles daran, dass Großbrände wie am Düsseldorfer Flughafen erst gar nicht auftreten. Die Tragödie von 1996 kostete 17 Menschen das Leben und war ein Wendepunkt – für Demirel ebenso wie für die Brandschutzverordnungen in Deutschland: »Standards und gesetzliche Auflagen in Deutschland wurden in Folge des Flughafenbrandes und der Terroranschläge vom 11. September 2001 erheblich erweitert. Denn diese sollen verhindern, dass ein Brand überhaupt erst auftritt oder sich im Gebäude verbreiten kann und gleichzeitig die Rettung von Personen und das Löschen ermöglichen«, erklärt Demirel.

Brandschutzkonzept wird zum Gesellenstück

Demirel gehörte zu den ersten, die die Brandstelle am Flughafen inspiziert haben. »Die Bilder werde ich nicht mehr los.« So traurig das Ereignis auch war, begründete es seine Karriere. Damals wurde die BPK Brandschutz Planung Klingsch GmbH beauftragt, ein Brandschutzkonzept inklusive Evakuierungsplanung für den Düsseldorfer Flughafen zu entwickeln. »Damit haben wir den Grundstein für die Fachplanung Brandschutz am Flughafen gelegt. Für mich war das sozusagen mein Gesellenstück«, erinnert sich Demirel. Bis dato war der Bauingenieur wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Baustofftechnologie und Brandschutz der Universität Wuppertal. Dessen Leiter Prof. Dr.-Ing. Wolfram Klingsch gründete BPK 1997 mit Standorten in Düsseldorf, Frankfurt und einem Projektbüro in Berlin. 2012 machte er Demirel das Angebot, das Büro in Eigenregie zu übernehmen. Das passte, denn seit 2002 war Demirel Prokurist und inzwischen auch staatlich anerkannter Sachverständiger für Brandschutzprüfungen.

Businessplan überzeugte

Die Düsseldorfer Niederlassung wurde wirtschaftlich und organisatorisch im Dezember 2012 in eine neue Gesellschaftsform überführt: die BPK Fire Safety Consultants GmbH & Co. KG. »Ganz ohne Schwierigkeiten verlief die Umstrukturierung nicht ab, denn die Privatbanken sahen darin keine Umstrukturierung, sondern eine Neugründung. Ihnen war das Risiko einer Finanzierung zu groß, zumal wir über keinen großen Maschinenpark und somit über keine Sicherheiten verfügen. Unser Kapital sind unsere Reputation, die Mitarbeiter und deren Expertise«, erklärt Cemalettin Demirel. Die Stadtsparkasse Düsseldorf hatte das verstanden: Sie überzeugten Businessplan und Tauglichkeit des Geschäftsmodells, und so bewilligte sie die Finanzierung. Ohnehin war die Stadtsparkasse die erste Empfehlung der Wirtschaftsprüfer, die Demirel im Zuge der Umstrukturierung beraten hatten. »Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat die Relevanz von Brandschutz erkannt«, sagt Demirel. Auch im Ausland ist Brandschutz ein großes Thema, insbesondere seit den Terroranschlägen. Daher ist die Expertise der »Fire Safety Consultants« international gefragt, etwa in Luxemburg, der Schweiz oder Saudi Arabien.



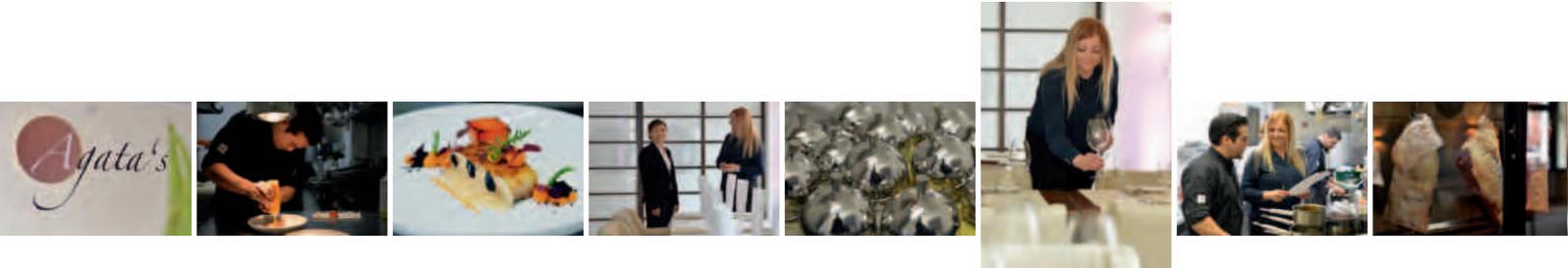
Für die dem Londoner Big Ben nachempfundene Turmuhr des 600 Meter hohen Makkah Royal Clock Tower in Mekka erstellen die Düsseldorfer seit 2007 die gesamte Brandschutzplanung.

Bodenständig bleiben

Inzwischen teilt sich Demirel die Geschäftsführung mit seiner Frau. »Kennen und lieben gelernt haben wir uns hier in der Firma. Und es ist schön, dass wir Beruf und Privates verbinden können«, freut sich Demirel. Was ihn an seiner Tätigkeit besonders reizt, ist der Wechsel zwischen Theorie und Praxis: »Ich liebe es, wissenschaftlich zu arbeiten, Brandschutzkonzepte zu entwerfen und Gutachten zu schreiben. Doch genauso spannend ist ein Besuch vor Ort auf der Baustelle: Dort geht es bisweilen ruppig zu, da heißt es, Ärmel hochkrepeln! Dieser Wechsel ist einfach spannend.« Bodenständigkeit, Teamwork und Feeling für Menschen sind gefragt, findet Demirel und dass »Arroganz fehl am Platz ist«. Daher haben sich seine Frau und er auch aus ganzem Herzen der Mitarbeitermotivation verschrieben und Teamworkshops, Mitarbeitergespräche oder »Infoveranstaltungen« eingeführt. »Unsere Mitarbeiter und deren Know-how sind unser Kapital und das pflegen wir.«

STERNEKÜCHE IN DERENDORF: Agata's Restaurant

Agata Reul hat ihren Traum verwirklicht. Mit dem Restaurant »Agata's« hat sie nach nur einem Jahr einen Michelin-Stern erkocht. Doch damit hören ihre gastronomischen Pläne längst noch nicht auf.



Sie war gerade beim Putzen, als sie die Glücksnachricht im vergangenen Herbst erhielt. Auch heute kann es Agata Reul kaum glauben, dass ihr Restaurant »Agata's« in der Münsterstraße mit einem Michelin-Stern geadelt wurde. »Wir haben nicht darauf hingearbeitet, unser Ziel war zunächst das Überleben auf dem heiß umkämpften Düsseldorfer Gastronomiemarkt«, sagt die 33-Jährige.

Den neuen kulinarischen »Hotspot« der Landeshauptstadt eröffnete Reul ein Jahr zuvor abseits der bekannten »Gastropfade« in Derendorf. Davor war in den Räumlichkeiten eine leicht schmutzige Eckkneipe. Mit viel Liebe entstand ein modernes, edles Ambiente. Bei der Renovierung blieb kein Stein auf dem anderen: Die Wände wurden neu verputzt, Parkettböden verlegt, die Möbel extra angefertigt. Der Gourmettempel wirkt hell, gemütlich, modern und natürlich, doch ohne aufgesetztes »Chi-Chi.« »Ich bin Perfektionistin«, bekennt Reul, »und das nicht nur in der Küche«.

Am liebsten ist sie Gastgeberin Obwohl ihr Lieblingsplatz am Herd ist, hat dort Küchenchef Jörg Wissmann das Sagen. »Ich bin dankbar, durch Jörg so viel Neues zu lernen«, sagt Reul. Das Handwerk als Köchin erlernt hat sie ebenfalls in einer Sterneküche, nämlich im Victorian an der Kö. Das Agata's beschreibt sie als konservativ und perfektionistisch. Daher passt Perfektionist Wissmann in ihr Traumteam. Für sie hat er das »Nagaya« verlassen, das einzige japanische Sterne-Restaurant Deutschlands. Von dort brachte er »Food-Ikebana« mit, bei dem der Genuss schon beim Anblick des Tellers beginnt und das er weiterhin zelebriert. »Perfektes Essen und perfekter Service sind wichtig, doch ich möchte auch, dass meine Gäste Spaß haben und auch mal laut lachen«, sagt Agata Reul, die ihre Rolle neben dem Restaurantmanagement vor allem als Gastgeberin sieht.

Deutsch in der Berufsschule gelernt Vor elf Jahren kam Agata Reul aus einer westpolnischen Kleinstadt unweit von Frankfurt/Oder nach Düsseldorf. Hier kostete sie erstmals Austern und Oktopus und kann es noch immer kaum fassen, wie leicht es in Düsseldorf ist, an hochwertige Lebensmittel zu kommen. Eine vergleichbare Vielfalt sei in ganz Polen nicht zu finden. Doch »an hausgemachte Pierogi kommt kaum etwas ran«, sagt Agata voller Überzeugung. Damals wollte sie eine Auszeit von ihrem Jurastudium nehmen, sprach kein Deutsch. »Das habe ich in der Berufsschule gelernt und durch meinen Mann.« Bertold Reul hat sie auf einer Halloween-Party kennengelernt. Er war damals Direktor des Hotels »Nikko«, nun führt er das neue »De Medici« in der Altstadt. »Durch meinen Mann hatte ich die Möglichkeit mich auf meine neue Ausbildung zu konzentrieren.«

Familie unterstützte mit Eigenkapital Die Reuls stammen ursprünglich aus Stolberg bei Aachen und waren »schon immer Kunden der Sparkasse«. Daher war es »überhaupt keine Frage«, sich für die Anschubfinanzierung des Agata's an die Stadtsparkasse Düsseldorf zu wenden. »Wir leben privat sehr sparsam«, beschreiben sich die Reuls. So hätten sie es geschafft, Umbau und Start des Restaurants hauptsächlich mit Eigenkapital zu stemmen. Auch die Familie habe kräftig unterstützt. Doch ohne das Sicherheitsdarlehen der Sparkasse wäre ein schneller Start nicht möglich gewesen.



Gastro-Familie wächst Agatas Gastro-Familie hat inzwischen Zuwachs bekommen. Sie betreibt seit Jahresbeginn das Hotel-Restaurant mitsamt Bankettbereich im Ratinger City-Hotel. Dort steht ihre Mutter Christina am Herd. »Daran sieht man, dass es ein echtes Familienunternehmen ist«, sagt die quirlige Blonde. Insgesamt möchte sie vier gastronomische Betriebe in den nächsten zwei Jahren führen. Was ihr noch fehlt, ist ein gehobenes Bistro mit einer schönen Sommerterrasse. »Ich möchte gern alle Saisontypen bedienen, um aufzufangen, wenn der Umsatz etwa im Gourmetbereich im Sommer schwächelt.« Beschäftigt sie bisher acht fest angestellte Mitarbeiter, könnte sie daher bald Chefin von 20 oder mehr Mitarbeitern werden. Bei der Expansion ist wohl wieder die Finanzierungsexpertise der Stadtparkasse gefragt. Bis dahin lebt Agata weiterhin sparsam und gönnt sich keinen Urlaub. Durch eine »gesunde Personalplanung« und weil sie selbst in allen Bereichen mitarbeitet, schafft sie es, auf zusätzliche Kosten für Aushilfen zu verzichten. So viel wie möglich erledigt sie selbst: Noch nachts um drei sitzt sie häufig an der Buchhaltung.



Ein Besuch bei der Familie Conti Mica in Niederkassel gleicht einer Landpartie: Ihr schmuckes Haus stammt aus dem vorletzten Jahrhundert, die Großeltern wohnen ganz in der Nähe, Lärm und Hektik der Großstadt sind weit weg. Doch wer das alte Haus betritt, wird von Modernität und Zeitgeist überrascht: Architektin Anke Conti Mica und Ehemann Dino, ein Bauingenieur, haben das Innenleben ihres Heims gründlich umgekrempelt. Sie haben Wände versetzt, in bunten Farben gestrichen – die Küche apfelgrün, das Esszimmer violett-grau – und damit ein großzügiges, helles Ambiente geschaffen. Eine Terrasse vor dem Haus und eine weitere in der ersten Etage runden das gelungene Ensemble ab.

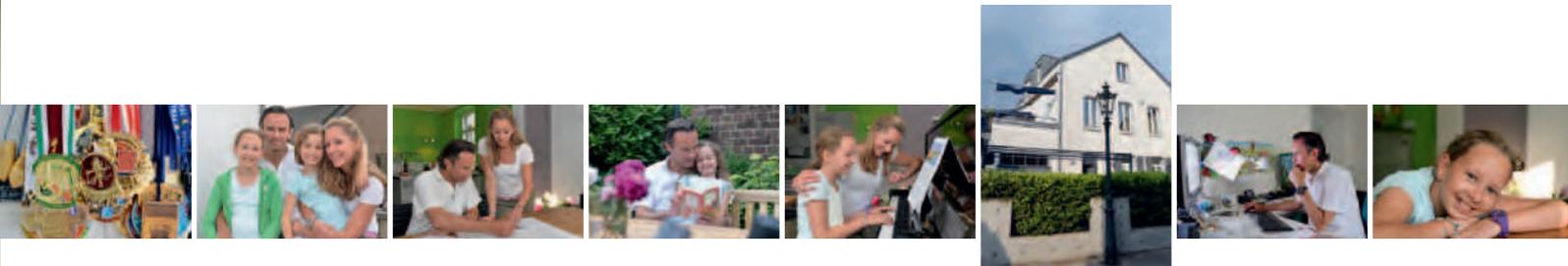
Sparkasse ist Familientradition

»Den Kredit zum Hauskauf erhielten wir vor dreizehn Jahren von der Sparkasse und das Geld für den Umbau auch«, erzählt Anke Conti Mica. Seit Jahrzehnten sind die Großeltern Kunden bei der Sparkasse. »Sie bekamen zur Hochzeit einen 5 DM-Gutschein geschenkt und haben damit ihr erstes Konto bei der Stadtsparkasse Düsseldorf eröffnet.« Auch an ihr erstes eigenes Konto erinnert sich die heute 40-Jährige ganz genau: »Als Schülerin jobbte ich am Empfang eines Autohauses, und mein Lohn wurde überwiesen. Dafür eröffnete ich ein Girokonto bei der Stadtsparkasse Düsseldorf. Zum ersten Mal eine Bankkarte in meinen Händen zu halten, war für mich der Zugang zum Leben.« Was sie von ihrem ersten selbstverdienten Geld gekauft hat, weiß sie nicht mehr genau. »Vermutlich Schuhe«, sagt sie und lacht.

>>>

VERWURZELT IN NIEDERKASSEL: Familie Conti Mica

Die Mitglieder der Familie Conti Mica sind Düsseldorfer mit Leib und Seele. Brauchtum und Karneval sind bei ihnen Zuhause.



>>>

Es folgte das Architekturstudium und danach war sie gleich freiberuflich tätig. Neben den Projekten des eigenen Büros arbeitet sie zusätzlich im Auftrag eines Düsseldorfer Handwerksunternehmens. Auch Dino ist Freiberufler, er arbeitet vorrangig für ein großes Architekturbüro in Mönchengladbach. Der 44-Jährige war maßgeblich am Bau der Skihalle Neuss beteiligt sowie an Sanierungen und Umbauten von Mehrfamilienhäusern und Gewerbeobjekten. Oft fungiert er als Bauleiter für die Projekte seiner Frau. »Wir sind beruflich ein ebenso gutes Team wie privat«, sagen die beiden unisono.

Die Sparbücher werden gehütet

Insgesamt haben die Conti Micas seit Jahren drei Konten bei der Stadtsparkasse Düsseldorf: Jeder hat ein Girokonto für die geschäftlichen Dinge, denn als Freiberufler gehen Geschäfts- und Privatkonto fließend ineinander über. Hinzu kommt ein gemeinsames Familienkonto, jedoch keine Sparbriefe oder Wertpapierdepots. »Wir sind keine großen Sparer, geben unser Geld gerne aus fürs Haus, für die Einrichtung und schöne Dinge.« Auch die Töchter Flavia und Fausta sind Kundinnen der Stadtsparkasse Düsseldorf und zeigen stolz ihre Sparbücher. Das darauf deponierte Taschengeld wird gehütet wie ein Goldschatz.

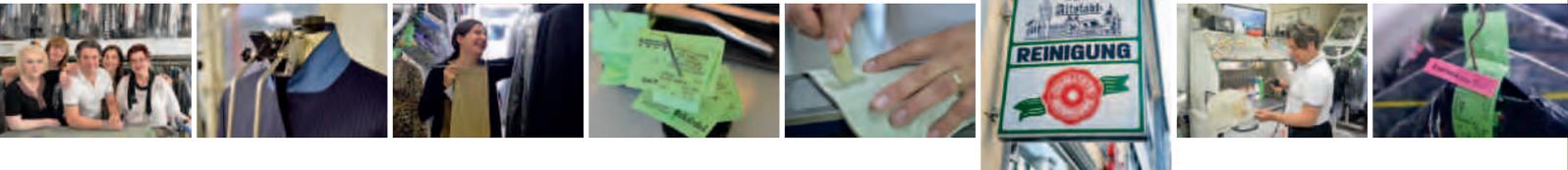
Karneval in jeder Ecke

Die ganze Familie ist dem Düsseldorfer Karneval eng verbunden und dabei vor allem der Niederkasseler Tonnengarde. Anke war Tonnenbäuerin und stand ebenso wie zuvor ihre Schwester Ute als Venetia im Rampenlicht. In der Session 2011/12 von Venetia Anke hieß das Motto: »Hütt dommer dröwer lache« – und sie lächelt auch jetzt, denkt sie an ihr großes Hobby. Tonnengarden-Geschäftsführer Dino gehört dem Vorstand des CC, des Comitee Düsseldorfer Carneval, an. Und auch die sportlichen Töchter tanzen in der Garde. Die Karnevalsbegeisterung der Familie springt im Haus sofort ins Auge. An jeder Ecke im kleinen Flur hängen Karnevalsorden, Anstecknadeln stecken in Bilderrahmen hinter Glas, Fotos von Venetia Anke und Dino mit Narrenkappe zieren die Wand.

Ob sie sich vorstellen können, irgendwo anders als in Düsseldorf zu leben? »Niemals – und Italien nur im Urlaub«, empört sich Dino Conti Mica angesichts dieser in seinen Augen grotesken Frage. Anke sieht das lockerer: »In Deutschland kommt nur Düsseldorf in Frage.« Sie scherzt – vielleicht nur, um ihren Mann zu necken: »Ich hätte innerhalb von drei Tagen meine Sachen gepackt und würde nach Rom umziehen.«

UND WEG DER FLECK: Altstadt Reinigung

Mit der Adresse Hohe Straße 6 verbinden die Düsseldorfer schon seit 1957 erstklassige Textilpflege. Mitte der 70er machte die Wächtler & Matern Gbr. die Altstadt Reinigung in Carlstadt zur Marke. 2004 übernahm Konstantin Papathanassiou das Steuer – und musste einige Hindernisse umfahren.



Manchmal schlägt das Leben kuriose Kapriolen, denn der Deutsch-Griecher arbeitete bis 1994 bei der Düsseldorfer Rheinbahn als Schlosser. Nach dem tragischen Unfalltod seines Vaters wollte sich Papathanassiou neu orientieren und schnupperte in den Reinigungsbetrieb vom Vater eines Freundes rein. Das Metier gefiel ihm auf Anhieb. Und so übernahmen sein Freund und er die Reinigung in Düsseldorf Holthausen und bauten ihr Geschäft innerhalb der nächsten zehn Jahre auf vier Filialen mit insgesamt 15 Mitarbeitern aus. Doch Papathanassiou wollte sein eigener Herr sein, und als ihm ein Vertreter aus der Reinigungsbranche steckte, dass die Altstadt Reinigung einen Nachfolger suchte, schlug er zu.

Manschetten gehabt

Dieses Erbe anzutreten, war nicht leicht: »Die Übernahme barg eine große Chance, gleichzeitig aber auch ein Risiko«, erinnert er sich. Seine Vorgänger hatten einen sehr guten Ruf als Experten für die Reinigung hochwertiger Bekleidung und genossen das Vertrauen renommierter Kunden, wie etwa Chanel, Louis Vuitton, Eickhoff oder Burberry. Zwar verfügte der damals 35-Jährige auch über zehn Jahre Erfahrung in dem Metier, trotzdem hatte er »anfangs schon Bammel«, gibt Papathanassiou zu. »Die Bekleidung der Kunden hier ist anspruchsvoller, hat viele Applikationen, wie Leder oder Pailletten. Diese bedürfen eines besonderen Schutzes und anderer Zusatzmittel im Vergleich zur herkömmlichen Garderobe.« Und damit kannte er sich noch nicht aus. Doch nach mehreren Textildseminaren sowie Detachier- und Bügelkursen hatte er die nötige Expertise, um das Ruder endgültig zu übernehmen. Die Übergabe verlief bestmöglich, da ihn seine Vorgänger im ersten Monat im Betrieb begleiteten und allen Kunden vorstellten.

Investitionen erforderlich

Von da an lief es rund für ihn und seine fünf Mitarbeiterinnen – darunter seine Frau. Ein Grund dafür war auch, dass Konstantin Papathanassiou gleich in den Betrieb investierte. »Die Reinigung war noch auf dem Stand von vor 30 Jahren, ich wollte unbedingt modernisieren. Außerdem brauchten wir neue Maschinen.« Die Finanzierung realisierte die Stadtparkasse Düsseldorf, nachdem ihm zuvor seine damalige Hausbank nur Steine in den Weg gelegt hatte. Was ihn am meisten davon überzeugt hatte, bei der Stadtparkasse Düsseldorf »goldrichtig« zu sein, war deren Flexibilität: Nach etwa vier Jahren fiel der Dampferzeuger aus, ohne den der Betrieb einer Reinigung unmöglich ist. Papathanassiou hatte zwar einen Anbieter gefunden, der sofort Ersatz liefern konnte, doch dieser forderte eine prompte Entscheidung. »Immerhin ging es um 30.000 Euro, gleichzeitig lief aber meine Finanzierung der Renovierung. Ich rief meinen Berater bei der Stadtparkasse Düsseldorf an und innerhalb von fünf Minuten hatte ich seine Zusage. Das werde ich nie vergessen«, begeistert er sich. Zwei Tage später wurde der neue Dampferzeuger geliefert.

Warten mit nacktem Oberkörper

Konstantin Papathanassiou liebt seine Arbeit: »Es macht mir viel Spaß, ich bin hier sehr glücklich. Ich liebe es, mit Garderobe und Mode zu arbeiten. Jedes Teil bearbeite ich so, als wäre es mein persönliches Lieblingsstück. Und wenn man liebt, was man tut, hat man auch Erfolg.« Dass trotz dieser Professionalität »auch mal etwas in die Hose geht, bleibt nicht aus«, bekennt er. Unlängst hat er einem Kunden die falsche Krawatte ausgehändigt, doch



der nahm das gelassen. Sein »schrägstes« Erlebnis war ein Schweizer, der einen wichtigen Termin in Düsseldorf und vorher Kaffee auf sein Hemd verschüttet hatte. Der bat um sofortige Reinigung, zog sich dafür gleich im Laden aus und wartete mit nacktem Oberkörper auf sein Hemd. »Gut gebaut wie der Herr war, war er die Sensation des Tages«, erinnert sich Papathanassiou.

Der begeisterte Bouzouki-Spieler ist mit dem traditionellen Zupfinstrument und seiner Band jahrelang erfolgreich durch Deutschland und Europa getourt, jetzt spielt er nur noch zum Spaß. Seine Heimatstadt Düsseldorf liebt er über alles und würde niemals weggehen – und wenn doch, dann höchstens zur Stippvisite nach Rom oder an die Strände Griechenlands.



Jahresbericht 2013

Jahresbericht 2013 der Stadtsparkasse Düsseldorf

Organe und Ausschüsse	40
Beiräte	43
Mitglieder des Wirtschaftsbeirates	44
Lagebericht	47
Jahresabschluss Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang	105
Standorte	151

Vorstand

Arndt M. Hallmann, *Vorsitzender*

Karin-Brigitte Göbel

Andreas Goßmann (*bis 31.12.2013*)

Dr. Martin van Gemmeren

Verwaltungsrat**Vorsitzendes Mitglied**

Dirk Elbers, Oberbürgermeister

Mitglieder

Friedrich G. Conzen, *Bürgermeister,
Selbstständiger Einzelhandelskaufmann*

1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann

Bürgermeisterin

Freiberuflich in der Buchverlagsbranche tätig

2. Stellvertreterin des vorsitzenden Mitglieds

Andreas Hartnigk

Selbstständiger Rechtsanwalt

Gudrun Hock, *Bürgermeisterin,*

Dipl.-Volksw., Selbstständige Consultant

Dr. Jens Petersen

Unternehmensberater

Jasper Prigge (*bis 17.04.2013*)

Student

Ben Klar (*ab 18.04.2013*)

Parteigeschäftsführer DIE LINKE

Markus Raub

Selbstständiger Rechtsanwalt

Wolfgang Scheffler

Pensionär

Harald Wachter

Selbstständiger Unternehmensberater

Stellvertreter

Sylvia Pantel

Hausfrau

Monika Lehmhaus

Hausfrau

Angelika Penack-Bielor

Selbstständige Rechtsanwältin

Peter Knäpper

Selbstständiger Dipl.-Ing.

Dr. Alexander Fils

Kunstverleger

Ben Klar (*bis 17.04.2013*)

Parteigeschäftsführer DIE LINKE

Gilbert Yimbou (*ab 18.04.2013*)

Rentner

Helga Leibauer

Hausfrau

Susanne Ott

Kreisgeschäftsführerin

Bündnis 90/Die Grünen

Rüdiger Gutt

Jurist

Arbeitnehmersvertreter (*Mitarbeiter/innen der Sparkasse Düsseldorf*)**Mitglieder**

Herbert Kleber

Gerd Lindemann

Rudi Petruschke

Wilfried Preisendörfer

Axel Roscher

Stellvertreter

Bettina Braun

Stephan Hoffmann

Detlef Schnierer

Peter Piepenburg

Frank Hinrichs

Hauptausschuss

Vorsitzendes Mitglied

Dirk Elbers

Oberbürgermeister

Mitglieder

Friedrich G. Conzen

Bürgermeister

Gudrun Hock

Bürgermeisterin

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann

Bürgermeisterin

Herbert Kleber

Wilfried Preisendörfer

Bilanzprüfungsausschuss

Vorsitzendes Mitglied

N. N.

1. stellv. Vorsitzender

Harald Wachter

2. stellv. Vorsitzender

Wolfgang Scheffler

Mitglieder

Gudrun Hock

Bürgermeisterin

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann

Bürgermeisterin

Rudi Petruschke

Risikoausschuss

Vorsitzendes Mitglied

Dirk Elbers

Oberbürgermeister

Mitglieder

Friedrich G. Conzen

Bürgermeister

Gudrun Hock

Bürgermeisterin

Markus Raub

Axel Roscher

Wirtschaftsbeirat

Der Düsseldorfer Wirtschaftsraum gehört zu den bedeutenden Wirtschaftszentren in Deutschland. Die Stadtsparkasse Düsseldorf fühlt sich der wirtschaftlichen Entwicklung der Region in hohem Maße verpflichtet.

Zu diesem Engagement gehört auch der ständige Dialog mit der Wirtschaft und den für die wirtschaftlichen Belange Verantwortlichen der Stadt und der Region.

Der Wirtschaftsbeirat der Stadtsparkasse Düsseldorf, bestehend aus führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens, soll die Identifikation der Stadtsparkasse mit der Region im Interesse der Weiterentwicklung des Wirtschaftsraumes und der eigenen geschäftlichen Entwicklung fördern.

Der Wirtschaftsbeirat ist ein Beratungs- und Informationsgremium für den Vorstand der Stadtsparkasse Düsseldorf ohne Organfunktion.

Die Beiratsmitglieder beraten den Vorstand und unterstützen ihn in der regionalen Wirtschaftsförderung. Sie haben die Aufgabe, den Kontakt zur regionalen Wirtschaft zu pflegen, Anregungen und Informationen aufzugreifen und weiterzugeben und damit die Identifikation der Stadtsparkasse mit dem Wirtschaftsraum Düsseldorf zu fördern.

Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben informiert der Vorstand der Stadtsparkasse Düsseldorf die Mitglieder in regelmäßigen Sitzungen über die Wirtschaftslage und die allgemeine Geschäftsentwicklung der Stadtsparkasse und stellt eigene Aktivitäten und Initiativen der Wirtschaftsförderung vor.

Vorsitzendes Mitglied

Dipl.-Ing. Albrecht Woeste

Mitglieder

Dr. rer. pol. Lutz Aengevelt

*Geschäftsführender Gesellschafter
Aengevelt Immobilien GmbH & Co. KG*

Josef Arnold

Elektro Arnold GmbH

Dipl.-Kfm. Wolfgang van Betteray

*Steuerberater
FRH Rechtsanwälte*

Dirk Biesenbach

*Sprecher des Vorstandes
Rheinbahn AG*

Dipl.-Ing. Christoph Blume † 10.2013

*Sprecher der Geschäftsführung
Flughafen Düsseldorf GmbH*

Prof. Dr. Christoph J. Börner

*Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre,
insb. Finanzdienstleistungen
Heinrich-Heine-Universität*

Dipl.-Ing. Walter Brune

Architekt

Thomas Dopheide

*Kreishandwerkermeister
Kreishandwerkerschaft Düsseldorf*

Dipl.-Betriebswirt Werner Dornscheidt

*Vorsitzender der Geschäftsführung
Messe Düsseldorf GmbH*

Dirk Elbers

*Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Düsseldorf*

Dr. Axel Epe

*Rechtsanwaltssozietät
Freshfields, Bruckhaus, Deringer*

Dr. Paul-Otto Faßbender
Vorstandsvorsitzender ARAG SE

Dr. Hans-Jürgen Forst

Hermann Franzen
Geschäftsführender Gesellschafter
Hermann Franzen OHG

Prof. Dipl.-Ing. Thomas Fürst
Geschäftsführer
Fürst Architects GmbH

Werner Hiller
Beirat der apt Hiller GmbH

Wolfgang Hirsch
Geschäftsführender Gesellschafter
Hirsch Holding GmbH

Dr. Edgar Jannott
Ehrevorsitzender des Aufsichtsrates
Victoria Versicherungen AG

Gerhard K. Kemper
GEKA KEMPER GmbH

Dr. Wolfgang Kühn
Rechtsanwaltssozietät
Heuking, Kühn, Lüer, Wojtek

Prof. Dr. med. Dr. phil. Alfons Labisch
Institut für Geschichte der Medizin
Heinrich-Heine-Universität

Frank Lange
Geschäftsführer Versorgungswerk
der Rechtsanwälte im Land NRW

Prof. Dr. Dirk Lepelmeier
Geschäftsführer
Nordrheinische Ärzteversorgung

Ass. jur. Dirk Lindner
Geschäftsführender Gesellschafter
Lindner Unternehmensgruppe

Toni Lirsch

Harald Mikat
TML Technik GmbH

Helmut P. Merch
Mitglied des Bereichsvorstands
Rheinmetall AG

Prof. Dr. Detlev Riesner
Institut für physikalische Biologie
Heinrich-Heine-Universität

Dipl.-Kfm. Lebrecht Rürup
Rechtsanwalt/Wirtschaftsprüfer

Dipl.-Ing. Michael Schnitzler
Geschäftsführer Brauerei Uerige

Prof. Wolfgang Schulhoff † 2.2014
Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf

Dr. Hans-Christoph Schüller
Präsident der Rheinischen Notarkammer

Dipl.-Ing. Norbert Schüßler
Geschäftsführer
Schüßler-Plan Consult GmbH

Marie-Luise Smeets
Ehrenoberbürgermeisterin der
Landeshauptstadt Düsseldorf

Prof. Beate Wiemann
Hauptgeschäftsführerin
Bauindustrieverband NRW e. V.

Lagebericht 2013

Lagebericht 2013 der Stadtsparkasse Düsseldorf

A Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse	48
B Wirtschaftsbericht	49
C Darstellung und Analyse der Lage	58
D Nachtragsbericht	64
E Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess	64
F Risikobericht	67
G Bericht über die voraussichtliche Entwicklung mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken (Prognosebericht)	99

A

Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse

Die Stadtsparkasse Düsseldorf mit Sitz in Düsseldorf wurde im Jahre 1825 gegründet. Sie ist eingetragen im Handelsregister beim Amtsgericht Düsseldorf unter der Nummer: HRA 14082.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist gemäß § 1 SpkG NW eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands (RSGV), Düsseldorf, und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband e. V. (DSGV), Berlin und Bonn, angeschlossen. Trägerin der Stadtsparkasse Düsseldorf ist die Stadt Düsseldorf. Das Satzungsgebiet der Sparkasse umfasst die Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln.

Die Stadtsparkasse ist Mitglied im bundesweiten Haftungsverbund der Sparkassen-Finanzgruppe. Das aus Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen bestehende überregionale Sicherungssystem stellt sicher, dass im Bedarfsfall ausreichend Mittel zur Verfügung stehen, um die Forderungen der Kunden und auch das Institut selbst zu schützen.

Der Unternehmenszweck der Stadtsparkasse Düsseldorf ergibt sich (als öffentlicher Auftrag) aus § 2 SpkG NW. Hieraus abgeleitet, ist die Stadtsparkasse als eigenständiges Kreditinstitut in Düsseldorf und der Region tätig. Traditionelle Werte bilden den Rahmen der strategischen Ausrichtung.

Diese lauten:

- Regionaler Förderauftrag
- Förderung des Mittelstandes

- Sicherung von Arbeitsplätzen
- Bereitstellung von Ausbildungsplätzen
- Gemeinwohlorientierung
- Wahrnehmbare Bodenständigkeit
- Sponsoring von Kunst, Kultur und Sport

Als primäre Ziele der strategischen Ausrichtung sind insbesondere zu nennen:

- Eigenständigkeit
- Ausschüttungsfähigkeit und
- nachhaltige Arbeitsplatzsicherung

Die Geschäftstätigkeit der Stadtsparkasse Düsseldorf ist in der Geschäftsstrategie, die jährlich vom Vorstand überprüft und weiterentwickelt wird, definiert. Sie wird regelmäßig an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst.

Sie umfasst im Wesentlichen folgende Ziele:

- Langfristige Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit und Profitabilität im Privatkundengeschäft durch Qualitätsführerschaft in Beratung und Service in der Region Düsseldorf
- Im Firmenkundengeschäft Ausbau der Position als führende Mittelstandsbank in der Region Düsseldorf
- Optimierung der geschäftlichen Risiken
- Moderate Steigerung der Aufwendungen für Personal und Bankbetrieb

Das Geschäftsjahr 2013 hat gezeigt, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf über ein solides und zukunftsfähiges Geschäftsmodell verfügt.

Die Geschäftsstrategie und die aus ihr abgeleitete Risikostrategie bilden

die Grundlage für den regelmäßigen Austausch mit der Bankenaufsicht und dient der Erfüllung aufsichtsrechtlicher Anforderungen nach dem Kreditwesengesetz (KWG) und den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk).

Die Geschäfts- und Risikostrategie wurde mit dem Verwaltungsrat der Stadtparkasse Düsseldorf erörtert und innerhalb des Hauses kommuniziert.

B

Wirtschaftsbericht

Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

Wirtschaftliche und konjunkturelle Entwicklung

Die deutsche Wirtschaft hat sich im Berichtsjahr 2013 in einem schwierigen internationalen Umfeld gut behauptet. Das Bruttoinlandsprodukt verzeichnete einen Anstieg von 0,4 % (Vorjahr: 0,7 %). Das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion verlangsamte sich damit erneut gegenüber dem Vorjahr. Nach einer Stagnation im ersten Quartal hat die Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal um 0,7 % zugelegt. In den beiden Folgequartalen ist das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts mit 0,3 % und 0,4 % allerdings wieder schwächer ausgefallen.

Wesentliche Wachstumsimpulse kamen im vergangenen Jahr aus dem Inland. Die privaten Konsumausgaben legten aufgrund steigender Einkommen und leicht gesunkener Abgabenlast zu. Darüber hinaus leistete der private

Wohnungsbau einen positiven Wachstumsbeitrag.

Der deutsche Arbeitsmarkt zeigte sich in 2013 erneut in positiver Verfassung. Die Zahl der Erwerbstätigen erreichte mit 41,78 Millionen Beschäftigten zum siebten Mal in Folge einen neuen Höchststand. Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich auf 2,95 Millionen, die Arbeitslosenquote betrug 6,9 % (Vorjahr: 6,8 %). Hintergrund dieser auf den ersten Blick widersprüchlichen Entwicklung ist, dass qualifizierte Personengruppen wie Berufsrückkehrerinnen und Zuwanderer Berufschancen erhalten, die dem Arbeitsmarkt vorher nicht zur Verfügung standen.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen verringerte sich in 2013 um 8,4 % auf 26.300 Fälle. Das ist der niedrigste Wert in Deutschland seit 14 Jahren.

Die gute Lage der Düsseldorfer Wirtschaft ist in den Konjunkturberichten der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer eindrucksvoll dokumentiert. Im Herbst 2013 lautete der Konjunkturbefund der IHK zu Düsseldorf: »Mit der regionalen Wirtschaft geht es wieder aufwärts. Unsere Unternehmen beurteilen ihre aktuelle Geschäftslage zwar nur etwas besser als zu Jahresbeginn, dafür haben sich aber ihre Erwartungen deutlich verbessert. Diese sind so gut wie seit zwei Jahren nicht mehr«.

Die Handwerkskammer Düsseldorf kommt im „Lagebericht Handwerk Herbst 2013« zu dem Ergebnis: »Die Stimmung unter den Handwerkern im Kammerbezirk Düsseldorf ist auch im Herbst 2013 außerordentlich gut. Das wichtigste Stimmungsbarometer, der Geschäftsklimaindex, stieg um 4 %-

Punkte an und liegt mit nunmehr 85 % wieder auf einem bemerkenswert hohen Niveau. Das ist viel wert und zeigt, dass unsere Unternehmer und Beschäftigten motiviert und anzupacken bereit sind. Aber trotzdem muss man die Lage des Handwerks realistisch beurteilen. Gegenüber dem Jahr 2012, das für das Handwerk von deutlichen Umsatzrückgängen gekennzeichnet war, hat sich zwar die Stimmung ein wenig verbessert, aber wir werden uns für das Jahr 2013 auf einen leichten Rückgang bei Umsatz und Beschäftigung einstellen müssen«.

Die Arbeitslosenquote im Stadtgebiet ist leicht angestiegen. Sie lag Ende Dezember 2013 mit 8,6 % um 0,2 %-Punkte über dem Stand von Dezember 2012. Gleichzeitig waren mit 374.400 Menschen noch nie so viele Frauen und Männer in Düsseldorf sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Düsseldorf verringerte sich in 2013 ebenfalls deutlich. Sie sank im Gesamtjahr 2013 um 18,7 % auf 410 Fälle. Diese Entwicklung spiegelt das anhaltend freundliche Konjunkturmilieu mit hoher Beschäftigung sowie die finanziell verbesserte Stabilität der Unternehmen in Düsseldorf wider.

Branchensituation

Die Stabilisierung des deutschen Finanzsystems hat sich auch im sechsten Jahr nach Ausbruch der globalen Finanzkrise fortgesetzt. Die Risikotragfähigkeit des deutschen Bankensystems hat sich im Vergleich zur Zeit vor Ausbruch der Finanz- und Staatsschuldenkrise deutlich erhöht. Dieser Trend hat sich im Laufe des Jahres 2013 weiter fortgesetzt. Mit den höheren Eigenkapitalquoten nehmen

die Institute die regulatorischen Neuerungen nach Basel III vorweg. Allerdings müssen einige Banken noch weiter Eigenkapital aufbauen und Bilanzpositionen anpassen, um die Basel III-Vorgaben vollständig zu erfüllen.

Die soliden Geschäftsmodelle der dezentral, im Verbund arbeitenden Kreditinstitute, haben sich auch in 2013 bewährt. Hierzu zählen in Deutschland die Sparkassen und die genossenschaftlich organisierten Volksbanken und Raiffeisenbanken. Sie haben in 2013 überwiegend stabile Erträge erwirtschaftet und ihr Eigenkapital aufgestockt. Für die Verbundinstitute sollte es bis auf wenige Einzelfälle kein Problem darstellen, die unter Basel III veröffentlichten neuen Eigenkapital- und Liquiditätsregeln zeitnah zu erfüllen.

Grundsätzlich werden Banken durch das veränderte regulatorische Umfeld und das verstärkte Wettbewerbsumfeld dazu gezwungen, ihre Geschäftsmodelle zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Dies betrifft nicht nur Großbanken und Landesbanken, sondern das gilt auch für die Verbundinstitute. Diese waren zwar weniger von der globalen Finanzkrise betroffen. Vor dem Hintergrund des Niedrigzinsumfeldes und des steigenden Wettbewerbs im traditionellen Bankgeschäft müssen aber auch die Verbundinstitute ihre Geschäftsmodelle selbstkritisch prüfen, um ihre Profitabilität und ihre Stabilität in Zukunft sicherzustellen.

Das Jahr 2013 war das erste Jahr seit Ausbruch der Finanzkrise ohne große Spannungen an den westlichen Finanzmärkten. Die Schwankungen an den Aktien- wie auch an den Rentenmärkten

ten der westlichen Finanzmärkte waren so niedrig wie vor dem Krisenausbruch. Für eine nachhaltig positive Stimmung unter den Investoren hat abermals die Europäische Zentralbank gesorgt. Die Ankündigung, die EZB-Leitzinsen für längere Zeit auf dem gegenwärtigen oder einem noch niedrigeren Niveau zu belassen, hat für eine deutliche Entspannung gesorgt. Im November 2013 hat die Europäische Zentralbank den Hauptrefinanzierungssatz auf das historisch niedrige Niveau von 0,25 % gesenkt. Auf lange Sicht verschiebt sich allerdings das Verhältnis von Nutzen und Kosten einer Niedrigzinspolitik, so dass die Risiken für die Finanzstabilität zunehmen. Es steigt die Gefahr, dass die Suche nach Rendite unter Inkaufnahme erhöhter Risiken zu Übertreibungen und zu Fehlallokation von Kapital führen.

Als Folge der Finanzmarktkrise wurde in den vergangenen Jahren eine grundlegende Neuordnung des internationalen Finanzsystems in die Wege geleitet. Zahlreiche neue gesetzgeberische Regulierungsvorgaben wie Basel III, EZB-Aufsicht und deutsches Restrukturierungsgesetz werden in den kommenden Jahren das Bankgeschäft grundlegend verändern. Inwieweit das strengere Regulierungsumfeld die Mängel im Finanzsystem beseitigt und wo mögliche Probleme in der Konsistenz der verschiedenen Regulierungsbausteine liegen, wird nach vollständiger Umsetzung zu überprüfen sein.

Momentan wird immer noch über die Einführung eines Trennbankensystems und die Auslagerung spekulativer Finanzmarktgeschäfte in separate Gesellschaften diskutiert. Bei jeder neuen Regulierung ist aber zu berücksichtigen, wie sich die vielen einzel-

nen regulatorischen Maßnahmen im Konzert aller regulativen Instrumente auswirken.

Die Beteiligungsportfolien der Sparkassen in Nordrhein-Westfalen sind wesentlich geprägt durch die Beteiligungen an den regionalen Sparkassenverbänden und durch die Unterbeteiligungen am Kommanditkapital des DSGV ö.K. an der Erwerbsgesellschaft der -Finanzgruppe mbH & Co. KG. Die Erwerbsgesellschaft hält unmittelbar und mittelbar 100 % der Anteile an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH).

Entsprechend ihrer Anteile am Stammkapital der Sparkassenverbände haften die Sparkassen für unerwartete Risiken aus dem Auslagerungsportfolio »Erste Abwicklungsanstalt« (EAA), in das strategisch nicht notwendige Vermögenswerte der ehemaligen WestLB AG zwecks Abwicklung übertragen wurden.

Über die Unterbeteiligungen am Kommanditkapital des DSGV ö.K. an der Erwerbsgesellschaft der -Finanzgruppe mbH & Co. KG sind die Sparkassen auch an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH) beteiligt. In 2013 haben die Sparkassen weitere Wertkorrekturen auf ihre Beteiligung an der LBBH vornehmen müssen.

Es ist nicht auszuschließen, dass auf die Sparkassen aus diesen Beteiligungen weitere Belastungen zukommen.

Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung

Geschäftsentwicklung

Die Stadtsparkasse Düsseldorf blickt auf ein sehr zufriedenstellendes Geschäftsjahr 2013 zurück. Grundlage war eine solide Entwicklung im Geschäft mit unseren Privat- und Firmenkunden.

Das Geschäftsjahr 2013 hat erneut gezeigt, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf über ein solides, zukunftsfähiges Geschäftsmodell verfügt.

Die Bilanzsumme ist um 731 Mio. Euro oder 5,8 % auf 11.800 Mio. Euro gesunken. Ursache hierfür waren Rückführungen der Eigenanlagen und leichte Rückgänge im Bestand des Kreditgeschäftes.

Die Entwicklung in den einzelnen Geschäftsfeldern wird nachfolgend dargestellt. [Abb. 01](#)

Kreditgeschäft

Das Kreditgeschäft ist im Bestand in 2013 um 1,2 % oder 102 Mio. Euro auf 8.208 Mio. Euro zurückgegangen. Ursache sind u. a. nennenswerte Bestandsrückgänge bei Konsortialfinanzierungen und Schuldscheindarlehen im Segment Firmenkunden.

Das Kreditneugeschäft wies im Jahre 2013 folgende Trends auf:

Die Kreditvergabe an unsere Firmenkunden ist deutlich schwächer ausgefallen als in 2012. Das Volumen der neu zugesagten Kredite sank um 35,4 % oder 374 Mio. Euro auf 684 Mio. Euro. Die moderate Konjunktorentwicklung hat viele Unternehmen davon abgehalten, in größerem Umfang Investitionsvorhaben umzusetzen. Vor diesem Hintergrund ist die Kreditnachfrage in 2013 entgegen der Erwartungen schwach ausgefallen. Ein zweiter Aspekt ist mit risikoreduzierenden Maßnahmen im Rahmen der Geschäfts- und Risikostrategie verbunden.

Die Kreditnachfrage unserer Privatkunden lag im Berichtsjahr ebenfalls unter dem Vorjahresniveau (-4,3 %). Insgesamt wurden Mittel in Höhe von 547 Mio. Euro neu zugesagt (Vorjahr: 572 Mio. Euro). An der Spitze lag dabei die Vergabe von Wohnungsbaudarlehen. In diesem Segment wurden rund 356 Mio. Euro vergeben (Vorjahr: 425 Mio. Euro). Das aktuell niedrige Zinsniveau und der hohe Wohnungsbedarf in Düsseldorf und der Region waren hierfür ausschlaggebend.

[Abb. 02](#)

Geschäftsentwicklung der Stadtsparkasse Düsseldorf

	2013 Mio. €	2012 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Bilanzsumme	11.800	12.531	- 731	- 5,8
Kredite an Kunden	8.208	8.310	- 102	- 1,2
Kundeneinlagen	8.149	7.888	+ 261	+ 3,3
Rücklagen	724	724	+ 0	+ 0,0
Jahresüberschuss	2	1	+ 1	+ 100,0
Mitarbeiter	2.321	2.305		

Abb. 01

Kreditvolumen

	2013 Mio. €	2012 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Forderungen an Kunden	7.968	8.088	- 120	- 1,5
Eventualverbindlichkeiten (ohne Kreditinstitute)	238	221	+ 17	+ 7,7
Kredite an Kunden gesamt	8.206	8.309	- 103	- 1,2
Treuhandkredite/Wechsel	2	1	+ 1	+ 100,0
	8.208	8.310	- 102	- 1,2

Abb. 02

Beteiligungen

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hält unmittelbar oder mittelbar über die **SK**-Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH (**SK**KBG) sowohl renditeorientierte Investments als auch strategische Beteiligungen.

Hierzu gehören auch Beteiligungen, die aus geschäfts- und verbandpolitischen Aspekten gehalten werden. Diese Beteiligungen sind vornehmlich durch ihren öffentlich-rechtlichen Charakter gekennzeichnet.

Im Geschäftsjahr 2013 sank das Volumen der Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen insgesamt um 26,6 Mio. Euro auf 476,2 Mio. Euro. Die Tochtergesellschaft **SK**KBG kehrte Eigenkapital in Höhe von 8,9 Mio. Euro an die Stadtsparkasse aus; gleichzeitig reduzierte die Equity Partners GmbH (EP) ihre Kapitalrücklage um 10,5 Mio. Euro, die an die **SK**KBG ausgekehrt wurden. Die EP betreut und verwaltet Private Equity-Beteiligungen der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Der Buchwert der **SK**KBG verringerte sich von 287,4 Mio. Euro auf 278,5 Mio. Euro.

Auf ihre Unterbeteiligung am Kommanditkapital des DSGVO ö.K. an der Erwerbsgesellschaft der **SK**-Finanz-

gruppe mbH & Co. KG musste die Stadtsparkasse erneut eine Wertanpassung vornehmen. Die Erwerbsgesellschaft hält unmittelbar und mittelbar 100 % der Anteile an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH). Die Landesbank Berlin-Gruppe befindet sich in einem tiefgreifenden Umbau- und Transformationsprozess, der sie über einen langjährigen Zeitraum beschäftigen und in erheblichem Maße Managementkapazitäten binden wird. Angesichts des weiterhin andauernden niedrigen Zinsniveaus hat der Vorstand der Bank erneut die Prognose seines Zinsüberschusses maßgeblich nach unten korrigiert; er geht davon aus, dass die Bank für drei Jahre keine Dividende ausschütten wird. Die Stadtsparkasse Düsseldorf reduzierte vor diesem Hintergrund ihren Beteiligungsbuchwert von 19,9 Mio. Euro auf 3,5 Mio. Euro durch eine Abschreibung in Höhe von 16,4 Mio. Euro (Abschreibung im Vorjahr: 11,5 Mio. Euro). Gleichzeitig wurde für die voraussichtlich mehrjährigen Verpflichtungen gegenüber dem DSGVO ö.K. aus dem Unterbeteiligungsvertrag eine Rückstellung für Aufwendersersatz in Höhe von 5,1 Mio. Euro gebildet.

Im Zuge der Neuordnung der Aktionärsstruktur bei der RW Holding AG hat die Stadtsparkasse ihre RW Holding-Aktien in die RW Gesellschaft für

Anteilsbesitz III mbH, über die sie künftig mittelbar an der RW Holding AG beteiligt ist, eingelegt. Der Wertansatz der eingebrachten Aktien erfolgte zum Zeitwert und führte zu einem handelsrechtlichen Verlust von 0,1 Mio. Euro. Hierdurch und durch die Bewertung der Anteile an der RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH auf Basis des Kurswertes der mittelbar auf die Sparkasse Düsseldorf entfallenden RWE-Aktien per 31.12.2013, die eine Abschreibung von 1,5 Mio. Euro zur Folge hatte, reduzierte sich der Buchwert auf 9,1 Mio. Euro (Buchwert RW Holding AG am 31.12.2012: 10,7 Mio. Euro).

Im Zusammenhang mit einer Änderung des Gesellschaftsvertrages bei der Beteiligung Corpus Sireo Holding GmbH & Co. KG fielen nachträgliche Anschaffungskosten in Höhe von 0,2 Mio. Euro an. Hierdurch stieg der Beteiligungsbuchwert von 37,6 Mio. Euro auf 37,8 Mio. Euro.

Daneben ist die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband ö.K.-RSGV- (Buchwert unverändert 138,9 Mio. Euro) von Bedeutung. Der RSGV ist u. a. Anteilseigner der Provinzial Rheinland, der Landesbausparkasse LBS West, der DekaBank sowie der Helaba und der Ersten Abwicklungsanstalt (EAA).

Die ehemaligen Anteilseigner der Portigon AG, vormals WestLB AG (das Land Nordrhein-Westfalen –Land NRW– mit rd. 48,2 %, der Rheinische Sparkassen- und Giroverband –RSGV– und der Sparkassenverband Westfalen-Lippe –SVWL– mit je rd. 25,03 % sowie der Landschaftsverband Rheinland –LVR– und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe –LWL– mit je rd. 0,87 %) haben im November 2009 mit

der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) Maßnahmen zur Übertragung von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten der WestLB AG auf eine Abwicklungsanstalt vereinbart.

Auf dieser Grundlage wurden im Dezember 2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt (»Erste Abwicklungsanstalt«) gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Neben den anderen Beteiligten sind auch RSGV und SVWL entsprechend ihrer Anteile (je rd. 25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. Euro und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von jeweils 2,25 Mrd. Euro zu übernehmen (soweit der auf die Sparkassenverbände entfallende anteilige Verlust den Gesamthöchstbetrag von 4,5 Mrd. Euro übersteigt, übernehmen die FMSA und das Land NRW den Verlustausgleich). Im Zuge der Übertragung weiterer Vermögenswerte und Verbindlichkeiten auf die Erste Abwicklungsanstalt im Jahr 2012 wurde die Haftung dergestalt modifiziert, dass der RSGV sich verpflichtet, bei Bedarf maximal 37,5 Mio. Euro als Eigenkapital zum Ausgleich bilanzieller Verluste zur Verfügung zu stellen. Die Ausgleichsverpflichtung für tatsächlich liquiditätswirksame Verluste verringert sich entsprechend um diesen Betrag, so dass der Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro unverändert bleibt. Auf die Sparkasse Düsseldorf entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV (7,9 %). Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresab-

schluss 2013 der Stadtsparkasse keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass der RSGV während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer aus seiner Verlustausgleichspflicht belastet wird. Sofern dies geschieht, wird die Stadtsparkasse entsprechend ihres Anteils am RSGV in Anspruch genommen. Für dieses Risiko wird die Stadtsparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden. Es ist vorgesehen, den Vorsorgebedarf unter Berücksichtigung der Erkenntnisse und Erwartungen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Abwicklungsplans unter Einbeziehung aller Beteiligten spätestens nach Ablauf von zehn Jahren zu überprüfen. Seit dem Geschäftsjahr 2009 wurde hierfür eine Vorsorge von 29,6 Mio. Euro durch die Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB getroffen. Davon entfallen 5,8 Mio. Euro auf das Geschäfts-

jahr 2013. Die hier gebildeten Beträge werden nicht auf das Eigenkapital angerechnet.

Davon unberührt bleibt die Verpflichtung, im Rahmen der Erstellung des jeweiligen Jahresabschlusses zu prüfen, ob sich aufgrund der dann vorliegenden Erkenntnisse die Notwendigkeit ergibt, eine Rückstellung zu bilden. Für 2013 wird eine solche Notwendigkeit nicht gesehen.

Einlagengeschäft

Im Geschäftsjahr 2013 sind die Kundeneinlagen um 261 Mio. Euro oder 3,3 % auf 8.149 Mio. Euro (Vorjahr: 7.888 Mio. Euro) gestiegen. Besonders stark war der Anstieg bei Termineinlagen mit 18,8 % auf 454 Mio. Euro. Sparkassenbriefe, Namenspfandbriefe und Schuldverschreibungen lagen am Jahresultimo bei 324 Mio. Euro und damit um 39 Mio. Euro höher als in 2012. Der Bestand nachrangiger Einlagen erhöhte sich um 63 Mio. Euro oder 55,8 % auf 176 Mio. Euro. [Abb. 03](#)

Einlagengeschäft Kundeneinlagen nach Produkten

	2013 Mio. €	2012 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Spareinlagen	2.118	2.026	92	4,5
Sichteinlagen	5.077	5.082	-5	-0,1
Termineinlagen	454	382	72	18,8
Sparkassenbriefe	67	69	-2	-2,9
Namenspfandbriefe	247	200	47	23,5
Schuldverschreibungen	10	16	-6	-37,5
Nachrangige Einlagen	176	113	63	55,8
	8.149	7.888	261	3,3

Abb. 03

Geschäft mit den Verbundpartnern

Das Versicherungsgeschäft mit den Verbundpartnern in 2013 war sehr zufriedenstellend. Fast 13.000 Versicherungen in den unterschiedlichsten Sparten wurden mit unseren Kunden neu abgeschlossen. Die hieraus erwirtschafteten Bruttoerträge stiegen um 8 % auf 9,2 Mio. Euro.

Auch Bausparverträge waren stark nachgefragt. Unsere Kunden schlossen im letzten Jahr 6.058 Bausparverträge ab, das sind ca. 1.400 mehr als im Vorjahr.

Wertpapierkommissionsgeschäft

Das Wertpapierkommissionsgeschäft fiel im Berichtsjahr anders als erwartet schwächer aus als in 2012. Der Gesamtumsatz im Wertpapiergeschäft sank um 221 Mio. Euro oder 10,6 % auf 1.873 Mio. Euro. Anlagen in festverzinslichen Wertpapieren verzeichneten dabei Umsatzrückgänge von 23,9 %. Erfreulich hingegen waren die Zuwächse bei Anlagen in Aktien. Hier stiegen die Umsätze um 30,7 % von 345 Mio. Euro auf 451 Mio. Euro an. [Abb. 04](#)

Eigenanlagen in Wertpapieren (ohne Schuldscheine)

Die von der Stadtparkasse Düsseldorf gehaltenen Wertpapiere unterteilen sich in eigen- und fremdgemanagte Anlagen. Das Wertpapierportfolio im Anlagebuch hat ein Volumen (Marktwert) von 2.867 Mio. Euro (Vorjahr: 3.455 Mio. Euro).

Im Bereich der eigengemanagten Anlagen wird strategiegemäß nur in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) investiert. Die Ratingstruktur bei Schuldverschreibungen und anderen verzinslichen Wertpapieren liegt mit 100,0 % (Vorjahr: 99,0 %) auf Basis der Einstandswerte im Investmentgrade (Moody's Aaa bis Baa3). [Abb. 05](#)

Umsatzentwicklung Wertpapierkommissionsgeschäft

	2013 Mio. €	2012 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Festverzinsliche Wertpapiere	826	1.085	- 259	- 23,9
Aktien	451	345	106	30,7
Investmentfonds	596	664	- 68	- 10,2
Gesamtumsatz	1.873	2.094	- 221	- 10,6

Abb. 04

Portfoliostruktur Eigenanlagen nach Marktwerten

	2013 Mio. €	2012 Mio. €	Veränderungen	
			Mio. €	in %
Renten	2.393	2.884	- 491	- 17,0
Spezialfonds	404	482	- 78	- 16,2
Publikumsfonds	70	70	0	0,0
Sonstige	0	19	- 19	- 100,0
	2.867	3.455	- 588	- 17,0

Abb. 05

Wichtige Vorgänge des Geschäftsjahres

Herr Andreas Goßmann hat in der Sitzung des Verwaltungsrates der Stadtsparkasse Düsseldorf am 14. Oktober 2013 das Ansinnen geäußert, die Stadtsparkasse zum 31. Dezember 2013 zu verlassen und sein Mandat entsprechend niederzulegen. Der Verwaltungsrat hat dieses Ansinnen zur Kenntnis genommen.

Der Vertrag von Andreas Goßmann als Mitglied des Vorstandes hat damit zum 31. Dezember 2013 geendet. Sein Dienstvertrag endet am 30. September 2014.

Personalbericht

Die hohen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Grundlage für den Erfolg eines jeden Kreditinstitutes. Im Folgenden stellen wir die Grundzüge unserer Personalarbeit in 2013 vor.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das Fundament für den unternehmerischen Erfolg der Stadtsparkasse Düsseldorf sind die Mitarbeiter. Nur durch ihr Engagement, Verantwortungsbewusstsein und ihre Kompetenz konnten die guten Ergebnisse erzielt werden. Die Stadtsparkasse investiert deshalb kontinuierlich in die Aus- und Weiterbildung.

Das ausbildungsbegleitende Studium konnte erfolgreich fortgeführt werden. Zusätzlich unterstützte die Stadtsparkasse Düsseldorf die Junior Management School, die Oberstufenschüler gezielt fördert und deren Absolventen teilweise als Auszubildende oder Studenten mit gleichzeitiger Ausbildung als Bankkauffrau/Bankkaufmann gewonnen werden konnten.

Ein zentraler Bestandteil der Personalarbeit betraf das Thema Fach- und Führungskräfteentwicklung. Im Vordergrund stand – neben der Vermittlung fachlichen Wissens – die gezielte Förderung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Führungspositionen.

Die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird durch viele Einzelmaßnahmen gefördert. Freiwillige Leistungen sind beispielsweise die Veranstaltungen der Betriebssportgemeinschaft. Im Gesundheitsmanagement helfen Kursangebote zur Prävention oder die Durchführung von Gesundheitszirkeln. Hier wird die Arbeitssituation ganzheitlich betrachtet. Ziel aller Maßnahmen ist, die Gesundheit am Arbeitsplatz zu erhöhen.

Die Unterstützung der Familien ist der Stadtsparkasse ein besonderes Anliegen. Maßnahmen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind etwa der betriebseigene Kindergarten mit einem Kontingent von 30 Plätzen, 24 Plätze waren Ende 2013 belegt. Der Familienservice mit kurzfristigen Betreuungsangeboten oder Ferienfreizeiten für Kinder wurde fortgesetzt. Auch die Angebote in Teilzeit zu arbeiten werden häufig genutzt und helfen, Beruf und Familie in Einklang zu bringen.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf setzte die konstruktive Zusammenarbeit mit den Mitbestimmungsgremien fort. Erforderliche Veränderungen wurden gemeinsam verabschiedet.

Der Vorstand dankt ausdrücklich allen Beschäftigten und Mitbestimmungsgremien für ihre engagierte Arbeit.

2013 in Zahlen

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist einer der bedeutendsten Arbeitgeber im Wirtschaftsraum der Landeshauptstadt von NRW. Die hohe Zahl qualifizierter Beschäftigungsverhältnisse ist ein sichtbarer Ausdruck der gesellschaftlichen Verantwortung für die Region.

Zum 31. Dezember 2013 beschäftigte die Stadtsparkasse Düsseldorf insgesamt 2.321 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr: 2.305), darunter in Vollzeit 1.614 Beschäftigte, davon 1.419 aktive, 195 passive (Vollzeitbeschäftigte Vorjahr: 1.599; davon 1.422 aktive, 177 passive) und in Teilzeit 554 Beschäftigte, davon 522 aktive, 32 passive (Teilzeitbeschäftigte Vorjahr: 549 Beschäftigte; davon 522 aktive, 27 passive).

Die Zahl der Auszubildenden blieb mit 153 auf dem hohen Niveau des Vorjahres (157). Von den aktiv Beschäftigten sind 32 % jünger als 40 Jahre, 51 % sind zwischen 40 und 54 Jahre, 17 % sind 55 Jahre und älter. Mit 58 % ist die Gruppe der Mitarbeiterinnen größer als die der Mitarbeiter (42 %). Ihr 25-jähriges Firmenjubiläum feierten 66 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 11 blickten in 2013 auf eine 40-jährige Beschäftigungszeit zurück. Die hohe Zahl der Jubiläen und die geringe Fluktuationsquote von 2,3 % dokumentieren die Betriebstreue der Belegschaft. Die durchschnittliche Zugehörigkeit zur Stadtsparkasse beträgt 18 Jahre. Im Jahr 2013 wurden 47 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von außen eingestellt, außerdem konnte die Stadtsparkasse 54 Ausbildungsstellen besetzen – davon 50 im Berufsbild Bankkauffrau/Bankkaufmann, 3 Stellen in einem ausbildungsbegleitenden Studium und eine

Stelle im Berufsbild Informatiker. Im Jahr 2013 konnte die Stadtsparkasse Düsseldorf 51 Auszubildende in ein Angestelltenverhältnis übernehmen.

C

Darstellung und Analyse der Lage

Der Jahresabschluss hat unter Beachtung der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln.

Im Folgenden erläutern wir die Entwicklungen im Geschäftsjahr 2013.

Ertragslage [Abb. 06](#)

Im Umfeld einer moderaten Konjunkturentwicklung, eines anhaltend niedrigen Zinsniveaus sowie verschärfter regulatorischer Anforderungen für die Kreditwirtschaft konnte die Stadtsparkasse Düsseldorf im Geschäftsjahr 2013 ein gutes Ergebnis erzielen.

Um stichtagsbedingte Abweichungen zu vermeiden, beziehen sich die nachfolgend aufgeführten Relationen auf die Durchschnittsbilanzsumme, die sich gegenüber dem Vorjahr um 4 % verringerte.

Der Zinsüberschuss einschließlich laufender Erträge (GuV-Posten 3) verringerte sich insgesamt um 1,9 % auf 245 Mio. Euro (Vorjahr: 250 Mio. Euro) und bleibt wichtigster Ertragsfaktor der Gewinn- und Verlustrechnung der Sparkasse. Darin enthalten sind periodenfremde Zinsaufwendungen für bestimmte Prämiensparverträge in Höhe von 18 Mio. Euro sowie laufende Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen in Höhe von 14 Mio. Euro.

Ertragslage			
Kennzahlen	Veränderungen		
	2013 Mio. €	2012 Mio. €	Mio. €
Zinsüberschuss und lfd. Erträge aus Beteiligungen (Gewinn- und Verlustrechnung, Posten 1 - 3)	245	250	- 5
Provisionsüberschuss	70	68	+ 2
Nettoertrag des Handelsbestands	0	0	+ 0
Sonstige betriebliche Erträge	20	19	+ 1
Zwischensumme	335	337	- 2
Personalaufwand	140	133	+ 7
Andere Verwaltungsaufwendungen	68	78	- 10
Abschreibungen auf Sachanlagen	7	6	+ 1
Sonstige betriebliche Aufwendungen	20	27	- 7
Betriebsergebnis vor Bewertung	100	93	+ 7
Bewertungsergebnis (Gewinn- und Verlustrechnung, Posten 13 - 16)	- 18	- 48	+ 30
Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken	50	24	+ 26
Steuern	30	20	+ 10
Jahresüberschuss	2	1	+ 1
Bilanzgewinn	2	1	+ 1

Abb. 06

Das anhaltend niedrige Zinsniveau beeinflusste das Zinsergebnis des Geschäftsjahres unter mehreren Aspekten maßgeblich. Zum einen hielt im Einlagengeschäft der Margendruck an.

Zum anderen blieb das Risiko steigender Zinsen latent. Vor diesem Hintergrund bot sich angesichts der im Vergleich zum Vorjahr steileren Zinskurve die Möglichkeit, Erfolgsbeiträge aus der Fristentransformation zu erzielen, wovon die Stadtsparkasse Düsseldorf angesichts des damit verbundenen Risikos jedoch nur eingeschränkt Gebrauch machte.

Das Zinsergebnis (Saldo aus GuV-Posten 1 und 2) verringerte sich um insgesamt 20 Mio. Euro. Dabei waren sowohl die Zinserträge (- 50 Mio. Euro) als auch die Zinsaufwendungen

(-30 Mio. Euro) rückläufig. Gleichzeitig gingen die laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren um 2 Mio. Euro zurück. Der Anstieg der laufenden Erträge aus Beteiligungen in Höhe von 3 Mio. Euro sowie der laufenden Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen in Höhe von 14 Mio. Euro konnten die Rückgänge im Zinsergebnis nicht vollständig kompensieren.

Die im Zinsergebnis aus der strategischen Steuerung enthaltenen Aufwendungen für Zinssicherungsmaßnahmen reduzierten sich um 4 Mio. Euro auf 25 Mio. Euro (Vorjahr: 29 Mio. Euro). Damit begrenzt die Stadtsparkasse Düsseldorf das Zinsänderungsrisiko und sichert sich gegen die Auswirkungen eventuell steigender Zinsen ab.

Ferner sind im Zinsergebnis Aufwendungen in Höhe von 7 Mio. Euro sowie Erträge in Höhe von 6 Mio. Euro enthalten, die aus sogenannten »Close Out-Zahlungen« aus der Beendigung von Swaps resultieren. Durch die Schließungen wurden das Zinsänderungsrisiko sowie das Kontrahentenrisiko aus Derivaten mit verschiedenen Partnern im Rahmen unserer Risikostrategie weiter optimiert.

Trotz des rückläufigen Zinsüberschusses ergibt sich im Verhältnis zur ebenfalls gesunkenen Durchschnittsbilanzsumme eine Verbesserung der Relation auf 2,02 % (Vorjahr: 1,97 %).

Der Provisionsüberschuss (Saldo aus GuV-Posten 5 und 6) erhöhte sich erwartungsgemäß um 2 Mio. Euro auf 70 Mio. Euro. Diese Entwicklung resultiert im Wesentlichen aus den gestiegenen Provisionserträgen im Kundenwertpapier- und Vermittlungsgeschäft.

Der unter GuV-Posten 7 ausgewiesene Nettoertrag des Handelsbestands erfasst das Ergebnis der Aufwendungen und Erträge aus dem Handelsbestand der Sparkasse abzüglich eines Risikoabschlages von den zum beizulegenden Zeitwert bewerteten Finanzinstrumenten gem. § 340e Abs. 3 HGB. Darin verrechnet ist eine Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB in Höhe von 7 Tsd. Euro gemäß den Bestimmungen des § 340e Abs. 4 HGB.

Die sonstigen betrieblichen Erträge (GuV-Posten 8) stiegen um 1 Mio. Euro auf 20 Mio. Euro. Darin enthalten sind 7 Mio. Euro Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen (Vorjahr: 6 Mio. Euro).

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen (GuV-Posten 12) verringerten sich um 7 Mio. Euro auf 20 Mio. Euro. Der Rückgang resultiert im Wesentlichen aus einer im Vorjahr erhobenen Sonderumlage des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes (RSGV) gemäß § 20 Abs. 1 der Satzung des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes in Höhe von 8 Mio. Euro. Darüber hinaus sind in den sonstigen betrieblichen Aufwendungen 5 Mio. Euro für die Bildung einer Rückstellung für Aufwendungsersatzansprüche gegenüber dem DSGVO ö.K. aus dem Unterbeteiligungsvertrag an der Erwerbsgesellschaft der -Finanzgruppe mbH & Co. KG im Zusammenhang mit der Beteiligung an der Landesbank Berlin Holding AG (LBBH) enthalten. An dieser Stelle wird auch auf die Ausführungen unter Kapitel B (Beteiligungen) verwiesen.

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen (GuV-Posten 10) sowie die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) gingen um 0,6 % auf 215 Mio. Euro (Vorjahr: 217 Mio. Euro) zurück.

Die hierin enthaltenen Personalaufwendungen stiegen wie erwartet um 5,4 % auf 140 Mio. Euro. Der Zuwachs resultiert insbesondere aus Tarifsteigerungen sowie aus Aufwendungen für die Zahlung einer erfolgsorientierten Vergütung.

Der Anstieg der Personalaufwendungen konnte durch die im Zuge einer sorgfältigen Budget- bzw. Sachkostenplanung niedrigeren Anderen Verwaltungsaufwendungen im Geschäftsjahr von 68 Mio. Euro (Vorjahr: 78 Mio. Euro) überkompensiert werden, so dass die Allgemeinen Verwaltungsaufwendungen insgesamt entgegen

unserer Prognose zurückgingen. Die Reduzierung ist im Wesentlichen bedingt durch die im Vorjahr erhobenen Sonderumlagen des RSGV zur Bildung eines Stützungsfonds sowie eines Reservefonds in Höhe von insgesamt 4 Mio. Euro. Außerdem konnten Einsparungen bei Aufwendungen für Dienstleistungen Dritter (2 Mio. Euro), für EDV-Dienstleistungen Dritter (1 Mio. Euro) sowie für Pflichtbeiträge (1 Mio. Euro) erzielt werden.

Die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) erhöhten sich im Geschäftsjahr 2013 um 1 Mio. Euro.

Das Gesamtergebnis der Erträge (GuV-Posten 1-9) verringerte sich um 2 Mio. Euro auf 335 Mio. Euro. Gleichzeitig reduzierte sich auch die Summe der Aufwendungen um 9 Mio. Euro auf 235 Mio. Euro, so dass sich die entsprechend der Definition der Deutschen Bundesbank ermittelte Relation der Aufwendungen zu den Erträgen (Cost-Income-Ratio) im Geschäftsjahr 2013 auf 66 % verbesserte (Vorjahr: 68 %).

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen, bestimmte Wertpapiere und Beteiligungen werden nach Verrechnung mit korrespondierenden Erträgen ausgewiesen. Der Saldo des Bewertungsergebnisses belief sich im Geschäftsjahr 2013 auf -18 Mio. Euro (Vorjahr: -48 Mio. Euro).

Der überwiegende Teil der in Aktiva 5 und 6 ausgewiesenen Vermögensgegenstände wurde dem Umlaufvermögen zugeordnet. Für die Wertpapiere des Umlaufvermögens wurde entsprechend dem strengen Niederstwertprinzip stets der niedrigere beizulegende Zeitwert angesetzt. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf unsere Erläuterungen zu den Bilan-

zierungs- und Bewertungsmethoden im Anhang zum Jahresabschluss per 31. Dezember 2013.

Analog unserer letztjährigen Prognoseerwartungen ergab der Saldo aus Ab- und Zuschreibungen sowie Kursgewinnen und -verlusten der Wertpapiere der Liquiditätsreserve mit 10 Mio. Euro (Vorjahr: 16 Mio. Euro) erneut einen positiven Erfolgsbeitrag.

Für akute Ausfallrisiken hat die Sparkasse bei Forderungen an Kunden ausreichende Wertberichtigungen und Rückstellungen gebildet. Zusätzlich wurden nach handelsrechtlichen Grundsätzen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand auf Basis der Ausfälle der letzten fünf Jahre bemessene Pauschalwertberichtigungen berücksichtigt. Die Risikokosten liegen im Berichtsjahr mit 11 Mio. Euro (Vorjahr: 56 Mio. Euro) deutlich unterhalb des angenommenen Wertes.

Für Risiken aus Beteiligungen wurde ausreichend Vorsorge getroffen. An dieser Stelle wird auch auf die Ausführungen unter Kapitel B (Beteiligungen) verwiesen.

Analog der Vorjahre hat die Stadtsparkasse Düsseldorf weitere bilanzielle Vorsorge für das Risiko der Inanspruchnahme aus einer indirekten Verpflichtung hinsichtlich der mittelbaren Beteiligung an der »Erste Abwicklungsanstalt« entsprechend dem Anteil am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband in Form einer weiteren Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB in Höhe von 6 Mio. Euro vorgenommen.

Darüber hinaus wurden 44 Mio. Euro aus dem Jahresergebnis zur zusätzlichen Vorsorge in den Fonds für allge-

meine Bankrisiken gemäß § 340g HGB eingestellt.

Insgesamt besteht für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute gemäß § 340g HGB Vorsorge in Höhe von 281 Mio. Euro. Darin enthalten sind 30 Mio. Euro für die »Erste Abwicklungsanstalt« sowie 18 Mio. Euro (Vorjahr: 20,5 Mio. Euro) für zusätzliche Risiken aus der Beteiligung am RSGV.

Der Aufwand für Steuern vom Einkommen und vom Ertrag (GuV-Posten 23) ist im Zuge eines gegenüber dem Vorjahr verbesserten Ergebnisses auf 30 Mio. Euro (Vorjahr: 20 Mio. Euro) gestiegen. Darin enthalten sind steuerliche Effekte aus Vorjahren. Im Zusammenhang mit der STEKO-Rechtsprechung stehende Steuererstattungsansprüche konnten noch nicht hinreichend konkretisiert werden und sind somit nicht im Ergebnis enthalten.

Über die Verwendung des Jahresüberschusses in Höhe von 2 Mio. Euro (Vorjahr: 1 Mio. Euro) entscheidet der Rat der Stadt Düsseldorf auf Vorschlag des Verwaltungsrates. Die Eigenkapitalausstattung der Stadtparkasse Düsseldorf ermöglicht auch weiterhin eine sichere und ausreichende Liquiditäts- und Kreditversorgung des regionalen Marktes.

Zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichtes verläuft die Entwicklung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage entsprechend den Erwartungen.

Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Stadtparkasse Düsseldorf war im abgelaufenen Geschäftsjahr aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gewährleistet.

Die Vorschriften zur Einhaltung der Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung (LiqV) waren stets erfüllt. Zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2013 lag die Kennziffer bei 2,94. Im Jahresverlauf bewegte sich die Auslastung in einer Bandbreite zwischen 2,03 und 3,55 und damit deutlich über dem vorgeschriebenen Mindestwert von 1,00. Auch die für einen Zeitraum von zwölf Monaten ermittelten Beobachtungskennzahlen zeigen eine ausreichende Liquiditätslage.

Ein im Geschäftsjahr 2012 zusätzlich bei der Europäischen Zentralbank (EZB) aufgenommenes langfristiges Refinanzierungsgeschäft (LTRO) in Höhe von 500 Mio. Euro haben wir bereits Anfang 2013 überwiegend zurückgeführt. Ursächlich hierfür waren trotz andauernder Niedrigzinsphase Bestandszuwächse im Einlagengeschäft sowie Geld- und Kapitalmärkte, die jederzeit über ausreichende Liquidität für eine günstige Refinanzierung verfügten.

Weitere Angaben zu den Liquiditätsrisiken enthält der Risikobericht.

Das Angebot der Europäischen Zentralbank zu Refinanzierungsgeschäften in Form von Offenmarktgeschäften (Hauptrefinanzierungsgeschäfte) wurde genutzt. Die bei der eigenen Girozentrale (Landesbank Hessen-Thüringen, Helaba) eingeräumten Kreditlinien hat die Stadtparkasse Düsseldorf dispositionsbedingt in Anspruch genommen. Außerdem haben wir kurzfristige Refinanzierungsgeschäfte in Form von Übernachtskrediten, Tages- und Termingeldaufnahmen bei Kreditinstituten sowie im Rahmen von GC-Pooling-Geschäften über die Eurex Clearing AG

als zentralem Kontrahenten vorgenommen.

Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften unterhielt die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank. Die vorgeschriebenen Mindestreserven wurden stets in der erforderlichen Höhe unterhalten.

Vermögenslage

Zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2013 beläuft sich die Sicherheitsrücklage der Stadtsparkasse Düsseldorf auf 724 Mio. Euro.

Darüber hinaus erfolgte eine Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB in Höhe von insgesamt 50 Mio. Euro. Davon wurden 6 Mio. Euro im Rahmen der Absicherung der gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz errichteten »Erste Abwicklungsanstalt« zugeführt.

Die gemäß Verordnung über die angemessene Eigenkapitalausstattung von Instituten, Institutsgruppen und Finanzholdinggruppen (Solvabilitätsverordnung, SolvV) ermittelte Gesamtkennziffer der Relation der Eigenmittel zur gewichteten Risikoposition, bestehend aus Adressenrisiko, Marktpreisrisiko sowie operationellem Risiko, liegt bei 13,8 % (Vorjahr: 12,5 %) und damit deutlich über dem geforderten Mindestwert von 8 %. Die Erhöhung resultiert überwiegend aus der Begebung nachrangiger Kapitalbriefe, die im Vorfeld der ab 2014 wirksam gewordenen Auswirkungen der neuen Eigenkapitalanforderungen nach Basel III sowie aufgrund des günstigen Zinsumfeldes emittiert wurden. Die Eigenkapitalanforderungen sind im Geschäftsjahr 2013 jederzeit eingehalten worden.

Im Laufe des Jahres bewegte sich die Auslastung in einer Bandbreite zwischen 12,3 % und 13,8 %. Die Kernkapitalquote liegt zum Bilanzstichtag bei 12,0 % (Vorjahr: 11,3 %). Somit ist eine solide Basis für die weitere Liquiditäts- und Kreditversorgung der regionalen Wirtschaft unverändert gegeben.

Der Rückgang der Bilanzsumme im Geschäftsjahr 2013 um 731 Mio. Euro resultiert in erster Linie aus der konsequenten Umsetzung einer veränderten Risikostrategie sowie der sukzessiven Rückführung von Refinanzierungsmitteln. An dieser Stelle wird auch auf die Ausführungen unter Kapitel B (Kreditgeschäft) verwiesen.

Die Struktur der Aktivseite der Bilanz hat sich gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verändert. Der Anteil der Forderungen an Kunden bleibt mit 68 % (Vorjahr: 65 %) weiterhin der bedeutendste Einzelposten. Die Relation der Eigenanlagen (Schuldverschreibungen, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere) verringerte sich aufgrund von Fälligkeiten und Verkäufen auf 23 % (Vorjahr: 27 %).

Auf der Passivseite bestimmen die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden mit 68 % (Vorjahr: 62 %) das Gesamtbild. In Folge geringerer Refinanzierungsnotwendigkeiten sowie aufgrund des Anstiegs der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden konnte der Anteil der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten auf 13 % (Vorjahr: 16 %) reduziert werden. Der Bilanzanteil der verbrieften Verbindlichkeiten verringerte sich in erster Linie durch Fälligkeiten auf 8 % (Vorjahr: 12 %).

Unter Berücksichtigung der konjunkturellen Rahmenbedingungen sowie des anhaltend niedrigen Zinsniveaus ist der Vorstand mit der wirtschaftlichen Lage der Sparkasse insgesamt zufrieden. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichtes verläuft die Entwicklung von Vermögens-, Finanz- und Ertragslage unverändert stabil.

D

Nachtragsbericht

Mit Beschluss vom 28. Januar 2014 hat die Stadtparkasse Düsseldorf zusammen mit den anderen Gesellschaftern der CORPUS SIREO Holding GmbH & Co. KG beschlossen, mit potenziellen Investoren Kontakt aufzunehmen, um zu prüfen, ob folgende Handlungsalternativen realistisch umsetzbar sind:

- Verkauf der CORPUS SIREO Holding GmbH & Co. KG mit ihren Tochtergesellschaften und Beteiligungen als Ganzes
- Verkauf des Bestandsimmobilienbereichs einerseits und des Dienstleistungsbereichs der Gesellschaft (Segmente Investment Management, Asset Management Commercial, Retail und Residential, Makler, Projektentwicklung und Beteiligungen Projektentwicklung, Co-Investment sowie Holding/Shared Services) andererseits an getrennte Investoren.

Die Geschäftsführung der CORPUS SIREO Holding GmbH & Co. KG hat mithilfe einer Investment Bank am 29. Januar 2014 erste potenzielle Investoren angesprochen. Ob es letztlich zu einem Verkauf der Gesellschaft bzw. des Konzerns kommt, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch offen.

Der Verwaltungsrat hat in seiner Sitzung am 8. April 2014 Herrn Dr. Michael Meyer zum Mitglied des Vorstandes der Stadtparkasse Düsseldorf bestellt.

E

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Das interne Kontrollsystem (IKS) umfasst die Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen zur Sicherstellung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Rechnungslegung. Darüber hinaus werden mit dem IKS die Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung und die Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen Vorschriften gewährleistet.

Damit wird erreicht, dass alle Geschäftsvorfälle in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften sowie internen Richtlinien erfasst, verarbeitet und dokumentiert sowie zeitnah und buchhalterisch korrekt erfasst werden. Außerdem wird damit gesichert, dass Vermögensgegenstände und Schulden im Einzel- und Konzernabschluss zutreffend ausgewiesen und bewertet werden und somit verlässliche Informationen zur Verfügung stehen.

Risiken im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Die Hauptrisiken im Rechnungslegungsprozess bestehen darin, dass Abschlüsse aufgrund unbeabsichtigter Fehler oder vorsätzlichen Handelns (Betrug) nicht ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage vermitteln und/oder dass ihre Veröffentlichung verspätet erfolgt.

Fehler können das Vertrauen in die Stadtparkasse Düsseldorf beeinträchtigen und gesetzliche Sanktionen der Bankenaufsicht nach sich ziehen.

Die Rechnungslegung vermittelt kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage, wenn in den Abschlüssen enthaltene Zahlen oder Anhangangaben wesentlich von einem korrekten Ausweis abweichen. Abweichungen werden als wesentlich eingestuft, wenn sie einzeln oder insgesamt die auf Basis der Abschlüsse getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen der Abschlussadressaten beeinflussen könnten.

Ein internes Kontrollsystem (IKS) kann eine angemessene, nicht aber absolute Sicherheit bieten, dass Fehler in Abschlüssen vermieden werden.

Die Ausgestaltung des Kontrollsystems beinhaltet vor allem:

- Die Vollständigkeit und Erfassung aller Geschäftsvorfälle
- Die Berücksichtigung aller bilanzierten Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle
- Die zutreffende Bewertung aller Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle
- Die Berichterstattung sowie die Anhangangaben der Jahresabschlüsse entsprechend den gesetzlichen Anforderungen

Organisation des internen Kontrollsystems

Der Vorstand ist für die Ordnungsmäßigkeit des Rechnungslegungsprozesses verantwortlich. Zur Umsetzung wurden entsprechende Arbeitsanweisungen – auch in Bezug auf das IKS – veröffentlicht.

Unter Beachtung der Funktionstrennung gemäß MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) sind im Rahmen einer klaren Führungs- und Unternehmensstruktur die Finanzbuchhaltung/Rechnungswesen (Bereich Betriebswirtschaft) und der Markt bzw. Handel voneinander unabhängig. Die Verantwortungsbereiche sind klar zugeordnet.

Im Rahmen des IKS werden Kontrollen von allen Geschäftsbereichen durchgeführt, die bei der Aufstellung der Abschlüsse beteiligt sind.

Für die Rechnungslegung nutzt die Stadtparkasse die DV-Anwendung OSPlus der Finanz Informatik GmbH & Co. KG (IT-Dienstleister der Sparkassenorganisation). Die darüber hinaus bei der Stadtparkasse Düsseldorf eingesetzten DV-Lösungen unterliegen einem standardisierten Softwarefreigabeverfahren. Die eingesetzten Systeme sind durch Sicherheitseinrichtungen gegen unbefugten Zugriff geschützt. Daneben erfolgen Kontrollen zum Zugang zu diesen Systemen.

Ein zwischen Vorstand und Fachbereichen abgestimmtes Jahresabschluss-Planungssystem soll einen reibungslosen Rechnungslegungsablauf gewährleisten. Dazu bedient sich die Stadtparkasse der DV-Anwendung SmartCloseManager (SCM). Der SCM bündelt die für den Gesamtstellungsprozess der Abschlüsse nach HGB erforderlichen Aktivitäten aller beteiligten Bereiche und gewährleistet somit eine effektive Koordination der Prozesse und Fristen. Im Falle von absehbaren Verzögerungen können auf diese Weise die installierten Eskalationsmechanismen angestoßen werden.

Die Einhaltung der Rechnungslegungsvorschriften (HGB, RechKredV) wird von den Fachbereichen permanent überwacht.

Zur Vorbeugung rechnungslegungsbezogener Risiken werden im Zuge der Einführung neuer Produkte gemäß MaRisk auch die Fachbereiche Finanzbuchhaltung/Rechnungswesen und Steuern in den Entscheidungsprozess eingebunden.

Bei rechnungslegungsrelevanten Kontrollprozessen wird das 4-Augen-Prinzip angewendet.

Kontrollen zur Minimierung des Risikos von Fehlern in der Rechnungslegung

Das rechnungslegungsbezogene interne Kontrollsystem umfasst eine Vielzahl von internen Kontrollen und Prozessen, u. a. laufende und regelmäßige Kontrollen zur Einhaltung von Arbeitsanweisungen und Buchungen. Die Kontrollen erfolgen posten- und risikoorientiert. Darüber hinaus erfolgen individuelle, regelmäßig durchgeführte Kontrollen durch den Vorgesetzten sowie automatisierte Kontrollen (z. B. bei hinterlegten Funktionstrennungen). Alle Kontrollen zusammen gewährleisten die angemessene Wirksamkeit des IKS:

- Sicherstellung der Berichterstattung im Einklang mit den Bilanzierungsrichtlinien
- Kontrollen der bilanziellen und außerbilanziellen Positionen
- Kontrollen, die die Vollständigkeit und Richtigkeit aller Geschäftsvorfälle sowie deren ordnungsgemäße Genehmigung sicherstellen

- Kontrollen externer und interner Abstimmungen (z.B. Börsengeschäfte)
- Kontrollen von Bewertungen (Kreditgeschäft, Eigenanlagen, Beteiligungen, Sachanlagen, sonstige Vermögensgegenstände)
- Kontrollen der Berechnung von Steuern
- Überprüfung von Bilanzposten

Überwachung der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems

Die Überwachung der Wirksamkeit des IKS durch den Vorstand wird vor allem auf Basis der Prüfungsberichte der internen Revision, der Berichte der Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes sowie auf Basis evtl. Sonderprüfungsberichte (z.B. der Bankenaufsicht) vorgenommen.

Darüber hinaus ist gemäß § 15 Abs. 3 Sparkassengesetz (SpkG) der vom Verwaltungsrat gebildete Bilanzprüfungsausschuss für die Überwachung der Rechnungslegungsprozesse, der Jahresabschlussprüfung, der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems und des Risikomanagementsystems zuständig.

Interne Revision

Die Prüfung des Rechnungswesens, der Risikomanagementsysteme und des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems erfolgt regelmäßig durch die Interne Revision. Sie führt auf Basis eines jährlich fortgeschriebenen Prüfungsplans Aufbau- und Funktionsprüfungen der für die Rechnungslegung relevanten Prozesse durch.

F

Risikobericht

Die Stadtsparkasse Düsseldorf übernimmt im Rahmen ihres Geschäftsmodells Adressrisiken, Marktpreisrisiken, Liquiditätsrisiken, Operationelle und Sonstige Risiken. Diese Risiken werden über eine entsprechende Organisation und einen strukturierten Risikomanagementprozess gesteuert.

Ein wesentlicher Baustein des Risikomanagementprozesses ist das Risikotragfähigkeitskonzept. Im Vordergrund steht dabei insbesondere die nachhaltige Erfüllung der regulatorischen Anforderungen. Zur Sicherung des Institutes dienen dabei zwei unterschiedliche Konzepte. Im periodischen Konzept wird implizit die aufsichtliche Eigenkapitalanforderung berücksichtigt. Das wertorientierte Konzept stellt auf ein fiktives Liquidationsszenario ab. Details dazu werden im nächsten Kapitel dargestellt.

Die Steuerung der Risiken erfolgt auf der Basis einer die Geschäftsstrategie ergänzenden Risikostrategie. Die Strategien werden jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst. Während die Geschäftsstrategie die grundlegende geschäftliche Ausrichtung beinhaltet, konkretisiert die Risikostrategie Ziele und Vorgehensweise des Risikomanagements.

Im Folgenden werden im Allgemeinen Teil zuerst die Organisation sowie der Risikomanagementprozess aufgezeigt. Im Besonderen Teil wird dann die Steuerung auf der Einzelrisikoebene erläutert.

Allgemeiner Teil

Organisation

Die Organisation gliedert sich in die folgenden Einheiten:

- Vorstand
- Risikostrukturausschuss
- Bilanzstrukturausschuss
- Operative Einheiten, insbesondere Risikomanagement, Kreditmanagement, Compliance, Betriebswirtschaft, Kundenbereiche und Treasury

Dem Vorstand kommt die Aufgabe zu, ein funktionsfähiges und ordnungsgemäßes Risikomanagementsystem einzurichten. Das Aufsichtsgremium ist der Verwaltungsrat, der die Erörterung risikospezifischer Fragen an den aus seinen Mitgliedern gewählten Risikoausschuss delegiert hat.

Der Risikostrukturausschuss berät die Gesamtrisikolage des Hauses und gibt ggf. Handlungsempfehlungen zur Steuerung. Der Bilanzstrukturausschuss erörtert die Situation der Marktpreis- und Liquiditätsrisiken und trifft konkrete Entscheidungen.

Die Positionsverantwortung liegt bei den Leitern der jeweiligen Marktbereiche Firmenkunden, Asset Management und Treasury sowie Private Kunden.

Für die Überwachung sind die Leiter des Zentralbereichs Kredit (Kreditsachbearbeitung, zweites Votum), des Kreditmanagements (Prozesse etc.) und des Risikomanagements (Risikocontrolling) zuständig.

Das Beteiligungscontrolling sowie die Betreuung der strategischen Beteiligungen erfolgt im Zentralbereich Gesamtbankstrategie und Steuerung durch die Abteilung Beteiligungen.

Den Leitern der Geschäfts- und Zentralbereiche obliegt die operative Steuerung von operationellen Risiken im jeweiligen Bereich.

Der Zentralbereich Revision überzeugt sich im Rahmen seiner Prüfungen von der Angemessenheit und Wirksamkeit des Risikomanagementsystems.

Risikomanagementprozess

Der Risikomanagementprozess gliedert sich in die Bausteine

- Risikoidentifikation
- Risikomessung
- Risikosteuerung
- Risikobericht

Risikoidentifikation

Die Risikoidentifikation beinhaltet die Risikoerkennung und die Unterscheidung in wesentliche und unwesentliche Risiken (Risikobewertung **Abb. 07**). Dieser Prozessschritt erfolgt mindestens einmal im Jahr im Rahmen der Risikoinventur.

Wesentliche Risiken werden im Risikotragfähigkeitskonzept abgebildet. Im Rahmen des Tragfähigkeitskonzeptes nicht quantifizierbare Risikoarten werden durch Gestaltung der Prozesse und/oder durch die Beobachtung zusätzlicher Kennziffern gesteuert.

Risikomessung

Die Risikomessung beinhaltet das Risikotragfähigkeitskonzept (RTF). Das Konzept stellt sicher, dass den eingegangenen Risiken ein ausreichendes Risikodeckungspotenzial gegenübersteht. Zur nachhaltigen Sicher-

Abb. 07 **R01**

Risikokategorien

I. Adressenrisiken	II. Marktpreisrisiken (MPR)	III. Liquiditätsrisiken	IV. Operationelle Risiken/Outsourcing	V. Strategische Risiken
Kunden-/Eigenanlagen	Zinsrisiko	Zahlungsunfähigkeitsrisiko	Operationelle Risiken	Geschäftsfeldrisiko
• Kreditrisiko	• Zinsspannenrisiko			• Wettbewerbsrisiko
(Ausfall-, Bonitätsrisiko)	(GuV)	Refinanzierungsrisiko	Risiken aus Outsourcing	• Absatzrisiko
• Emittentenrisiken	• Zinsänderungsrisiko			
• Kontrahentenrisiken	(Wertorientiert)	Marktliquiditätsrisiko		Planungsrisiko
• Besicherungsrisiko				• Ertrags-/Kostenrisiko
	Bewertungsrisiken (GuV)			• EK-Planungsrisiko
Beteiligungsrisiken				
	Credit-Spread Risiko			Managementrisiko
Länderrisiko				
	Optionsrisiken			
	Sonst. MPR			
	• Aktienkursrisiko			
	• Währungsrisiko			
	Immobilienrisiko			

rot = Wesentliche Risiken

stellung, insbesondere der regulatorischen Anforderungen, erfolgt sowohl eine periodische als auch eine wertorientierte Betrachtung.

Im Rahmen der Geschäftsplanung und Risikostrategie legt der Vorstand fest, welcher Teil des jeweiligen Risikodeckungspotenzials für die Risikoprüfung zur Verfügung steht. Dabei ist Orientierungsgröße, dass zu Beginn jeden Geschäftsjahres die Auslastung des Gesamtlimits und der Teillimite pro Risikoart je ca. 80 % beträgt. Im Vergleich zum Vorjahr wurden die Pufferabzüge – soweit möglich – direkt einer Risikoart (Verursacherprinzip) zugewiesen. Mit dieser Verfahrensweise erhöht sich die Allokationstransparenz.

Die Risikotragfähigkeit wird monatlich berechnet und dem Vorstand im Rahmen des Gesamtrisikoberichtes (Risiko-Cockpit) vorgestellt.

Periodische Risikotragfähigkeit

Das periodische Risikotragfähigkeitskonzept betrachtet sowohl die Risiken im laufenden Geschäftsjahr (Gewinn- und Verlust-Ebene, rollierend 12 Monate) als auch eine Vorschau auf das Risikodeckungspotenzial der kommenden 3 Jahre. Das periodische Konzept wurde 2013 mit einem Konfidenzniveau von 96 % berechnet.

Seit 2013 wird parallel zu den ansteigenden Basel III-Anforderungen über einen Zeitraum von 4 Jahren (2013 - 2016) das Konfidenzniveau schrittweise jeweils um 1 %-Punkt auf 99 % angehoben.

Das periodische Risikodeckungspotenzial (RDP) setzt sich aus folgenden Positionen zusammen:

- + modifiziertes GuV-Ergebnis gem. Planung
- + Stille Reserven (Marktpreispositionen)
- = Primäres RDP
- + § 340f HGB Reserve
- = Sekundäres RDP
- + ungebundenes Kern- und Ergänzungskapital (lt. Engpassfaktoren)
- = Tertiäres RDP

Die Mindestkapitalanforderungen (Kernkapitalquote bzw. Solvabilitätskoeffizient) sowie aufsichtliche Abzugsposten aus Großkrediten und Beteiligungen werden über Engpassfaktoren implizit abgebildet. Darüber hinaus findet ab 2013 die Regelung des § 45 KWG als weiterer Engpassfaktor Berücksichtigung. Diese Regelung erfordert eine Neuausrichtung der Engpassbedingungen, sofern zwei aufeinander folgende Verlustjahre mit Eigenkapitalverzehr vorliegen. Mitte 2013 wurde zudem das aufsichtliche Prüfkriterium (Berücksichtigung von Zinsänderungsrisiken) als Engpassbedingung in die Risikotragfähigkeit integriert.

Das tertiäre RDP stellt das freie Risikodeckungspotenzial der periodischen Risikotragfähigkeit dar.

Die Verteilung der periodischen Limite liegt per 31.12.2013 bei

- 11 % Zinsspannen-/Liquiditätsrisiko
- 34 % Adressenrisiko
- 29 % Bewertungsergebnis Wertpapiere
- 23 % Bewertungsergebnis Beteiligungen
- 3 % Allgemeine Risiken

Das periodische Gesamthausrisiko ermittelt die Stadtsparkasse Düsseldorf – mit Ausnahme der Risikoart Marktpreisrisiko – additiv. Diversifikationen innerhalb der Risikoklassen werden teilweise berücksichtigt.

Die Risiken liegen in 2013 deutlich unter dem Risikodeckungspotenzial. Die RTF-Auslastung beträgt zum Jahresende 75,1 % bei einer gleichzeitigen Limitauslastung (summiert über alle Risikoarten) von 72,1 %. Im Januar und Februar 2013 erfolgte ein Ausweis der Limite über dem Risikodeckungspotenzial, wobei jedoch eine freie Deckungsmasse von ca. 75 Mio. Euro verblieb. Hintergrund dafür ist die kurzfristig verschobene Einführung von CRR/CRD IV. Das verfügbare Engpasskapital und damit entsprechend das Risikodeckungspotenzial reduzierte sich gegenüber der Planung bzw. Limitableitung. [Abb. 08](#)

Wertorientierte Risikotragfähigkeit

Auf der wertorientierten Ebene werden die durch Risikoeintritt möglichen Vermögensveränderungen betrachtet. Das wertorientierte Konfidenzniveau lag in 2013 bei 99,9 %. Das wertorientierte

Risikodeckungspotenzial ermittelt sich aus den folgenden Bestandteilen:

- + stille Reserven/Lasten aus Zinsbuch ohne Eigenanlagenbuch
- + stille Reserven/Lasten Marktpreise
- implizite Optionsprämien (Zuwachssparen, BGB Kündigungsrechte)
- Bonitätsprämie Kreditgeschäft
- barwertige Kosten/Erträge
- = Ökonomisches Kapital I
- + offene Rücklagen/Sicherheitsrücklage
- + § 340g HGB Reserve (ohne Dotierung der Risiken der Erste Abwicklungsanstalt –EAA–, da diese für Altlasten der WestLB reserviert sind sowie ohne § 340g-HGB-Bildung für potenzielle unspezifische Bewertungsabschlüsse aus der RSGV-Beteiligung)
- + § 340f HGB Reserve (ohne Bestand)
- § 340e Abs. 4 HGB Fonds f. allg. Bankrisiken (Nettoertrag des Handelsbestandes)
- = Ökonomisches Kapital II

Eventuell vorhandene stille Reserven aus Beteiligungen und Immobilien werden aufgrund bedingter Liquidierbarkeit im Krisenfall (Vorsichtsprinzip) nicht angesetzt. [Abb. 09](#)

Periodisches Risikodeckungspotenzial (RDP) in Mio. €

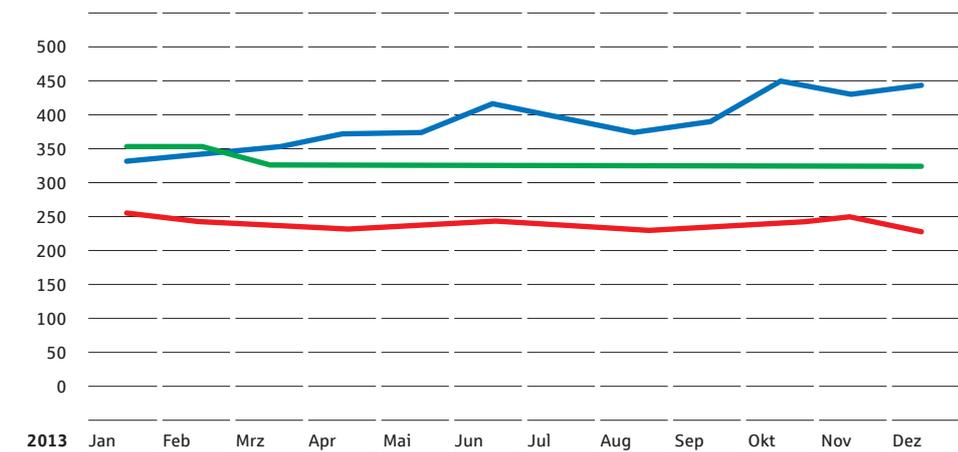


Abb. 08 R02

- RDP
- allokierte Limite
- Risiko

Zum Stichtag 31.12.2013 betragen die wertorientierten Gesamtlime zur Einzelsteuerung der Risiken 1.023 Mio. Euro bei einem Konfidenzniveau von 99,9 % (Vorjahr: 692 Mio. Euro bei einem Konfidenzniveau von 99,0 %).

Das wertorientierte Gesamthausrisiko ermittelt die Stadtsparkasse Düsseldorf additiv. Diversifikationen zwischen den einzelnen Risikoarten bleiben unberücksichtigt. Diversifika-

tionen innerhalb der Risikoklassen werden jedoch teilweise berücksichtigt.

Abb. 10

Auswirkungen der bevorstehenden Anforderungen der CRR/CRD IV

Im Mittelpunkt der neuen Baseler Rahmenvereinbarung (Basel III) stehen verschärfte Anforderungen für die Anrechenbarkeit von Eigenmitteln, neue Mindestkapitalquoten und Kapitalpuffer. Erweiterte Kapitalan-

Wertorientiertes Risikodeckungspotenzial (RDP) in Mio. €

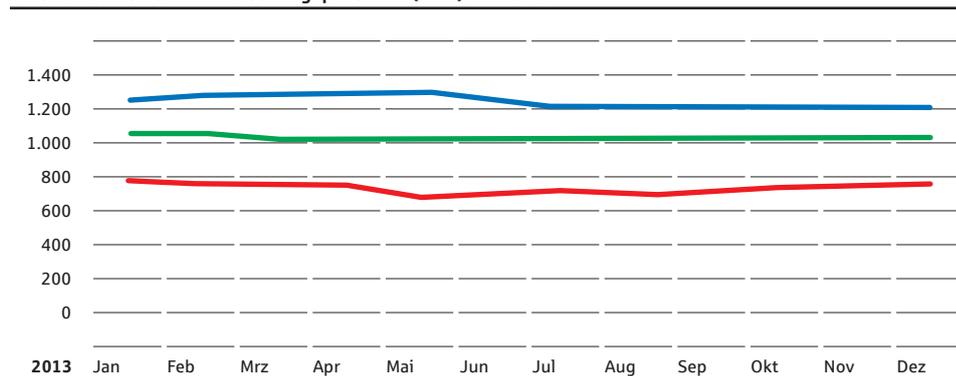


Abb. 09 R03

- RDP
- allokierte Limite
- Risiko

Verteilung der wertorientierten Limite

	31.12.2013	31.12.2012
	in %	in %
Zinsänderungsrisiken	28	32
Adressenrisiken	13	10
Marktpreisrisiken	15	20
Spreadrisiken	13	17
Beteiligungsrisiken	20	13
Operationelle Risiken	11	8

Abb. 10 R04

forderungen für Kontrahentenrisiken sowie die neu eingeführte Verschuldungsquote (»Leverage Ratio«) sind zu beachten.

Außerdem werden erstmals quantitative Mindestanforderungen für ein effizientes Liquiditätsrisikomanagement gefordert.

Die Regelungen treten ab 2014 in Kraft, wobei längere Übergangsfristen vorgesehen sind. Proberechnungen zur neuen Liquiditätskennziffer LCR

(Liquidity Coverage Ratio) und zur Leverage Ratio wurden vorgenommen. Die Kennziffern können auf Basis der bisher veröffentlichten Regelungen erfüllt werden.

Um den höheren Eigenkapitalanforderungen gem. CRR/CRD IV Rechnung zu tragen, werden in der internen Planung die Kapitalanforderungen (Mindestquoten Eigenkapital / Solvabilität) jährlich angehoben.

Abb. 11

Mindesteigenkapitalquote inkl. Kapitalerhaltungspuffer SSKD vs. Aufsichtsrecht

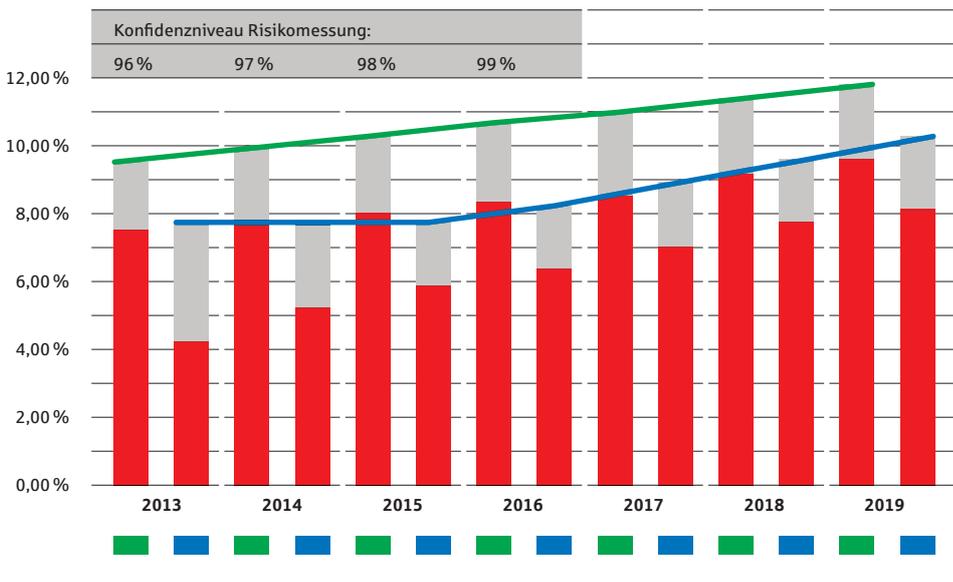


Abb. 11 R05

- Kernkapital
- Ergänzungskapital

- SSKD (Planung)
- Aufsichtsrecht

Im Vergleich zur aufsichtsrechtlichen Regelung (**blaue Linie**) sieht die interne Planung (**grüne Linie**) einen stetigen Kapitalaufbau vor.

Das betriebswirtschaftlich erforderliche Mindestkapital wird in 2013 und Folgejahre mit einer von 96 % auf 99 % steigenden Wahrscheinlichkeit stets eingehalten. Der Mindestanspruch beträgt 11,8 % in 2019 und liegt deutlich über der aufsichtlichen Quote von 10,5 %. Insgesamt wird zur Erfüllung von Basel III ein Aufschlag von 3,8 % für den Kapitalerhaltungspuffer sowie weiteren möglichen regulatorischen Anforderungen (z. B. Puffer für systemische Risiken) berücksichtigt.

Die Solvabilitätskennziffer beträgt per 31.12.2013 auf Konzernebene 13,6 %. Die planerische Mindestquote liegt bei 9,53 %.

Risikosteuerung

Die Risikosteuerung wird im Besonderen Teil bei den Einzelrisiken dargestellt.

Risikobericht

Eine wesentliche Komponente des Risikomanagementprozesses ist die regelmäßige Berichterstattung an den Vorstand und das Aufsichtsgremium. Sie dient der laufenden Information über die Risikopositionierung und ermöglicht fundierte Steuerungsmaßnahmen.

Die Risikoberichterstattung erfolgt in unterschiedlichen Rhythmen. Risikoinformationen werden täglich, monatlich, vierteljährlich oder jährlich reportet. Der Rhythmus hängt davon ab, wie wesentlich die Information für die Steuerung des Risikos ist.

Ein täglicher Report wird aufgrund der inhärenten Volatilitäten für Marktpreisrisiken aus Handelsgeschäften an Vorstand und Risikostrukturausschuss gegeben. Der Report beinhaltet zudem die Auslastung des Stop Loss-Limits für Zinsänderungsrisiken. Die Steuerung ist über standardisierte Maßnahmen schnell wirksam.

Unter Risikogesichtspunkten außerordentliche Informationen werden unverzüglich an den Vorstand, die jeweiligen Verantwortlichen und die Interne Revision weitergeleitet. Ab bestimmten, mit dem Aufsichtsgremium abgestimmten Schwellen erfolgt die unverzügliche Weiterleitung der Meldungen auch an den Vorsitzenden des Aufsichtsgremiums. In 2013 erfolgten insgesamt 10 Ad-hoc-Meldungen, davon 5 aus dem Kreditgeschäft; (Vorjahr: 7 Meldungen, 5 aus dem Kreditgeschäft). Ad-hoc-Informationen an das Aufsichtsgremium waren 2013 nicht erforderlich (Vorjahr: keine Ad-hoc-Meldungen).

Die Risikoberichterstattung auf Gesamtbankebene erfolgt monatlich anhand des Gesamtrisikoberichtes (Risiko-Cockpit).

Im Gesamtrisikobericht wird die Risikosituation der Stadtsparkasse Düsseldorf anhand einer Ampelsystematik hinsichtlich der festgelegten Limite – ggf. verbunden mit Erläuterungen – dargestellt, analysiert und beurteilt. Handlungsempfehlungen runden den Bericht ab.

Im ersten Teil des Berichtes wird die wertorientierte und periodische Risikotragfähigkeit gezeigt. Der Leser erhält Informationen zur Entwicklung

des jeweiligen Risikodeckungspotenzials sowie zur Auslastung der Teil-limite. Kennzahlen zur regulatorischen Kapitalanforderung sowie zur Liquidität vervollständigen diesen Teil.

Im zweiten Teil werden die einzelnen Risikoarten reportet. Bei den Adressenrisiken interessieren insbesondere die Entwicklungen des Risikowertes (Credit-Value-at-Risk), der Risikokonzentrationen, der Rating-abdeckung, der Ausfallwahrscheinlichkeiten, der Überziehungsquoten und der Risikovorsorge. Vierteljährlich wird das Risiko-Cockpit um den Risikobericht gem. MaRisk BTR 1 (Kreditrisikobericht) erweitert. Dieser Berichtsteil enthält u.a. Informationen über die Struktur des Bestands- und Neugeschäfts.

Im Abschnitt über Marktpreisrisiken wird über die Risiko- und Ergebnisentwicklung der mit Marktpreisrisiken behafteten Positionen (Marktpreisrisiken der Eigenanlagen inkl. Spread- und Zinsänderungsrisiken) informiert. Im zusätzlichen monatlichen Bilanzstrukturbericht, der ebenfalls Gegenstand einer Vorstandssitzung ist, werden zudem die Entwicklung an den Geld- und Kapitalmärkten analysiert, das Kundengeschäft betrachtet sowie über die Entwicklung der Eigenanlagen und des Zinsbuchs berichtet.

Weitere Berichtsteile des Risiko-Cockpits umfassen das Beteiligungsportfolio und die operationellen Risiken. Die Erfüllung der Kennzahlen des Risikomonitoring des Haftungsverbundes wird ebenfalls berichtet.

Zum Liquiditätsrisiko zeigt der Bericht den Verlauf der aufsichtlichen Liquiditätskennziffer sowie der Risiko- und

Stressszenarien. Des Weiteren werden auf Basis der erwarteten Zahlungen der einzelnen Aktiv- und Passiv-Produkte zwei Liquiditätsablaufbilanzen (Liquiditäts- und Stressszenario) generiert. Für beide Szenarien wird die sogenannte Survival Period ermittelt. Die Survival Period beschreibt den Zeitraum, für den – bei Nutzung des Liquiditätspotenzials – im Liquiditäts- bzw. Stressszenario ausreichende Liquiditätsreserven zur Verfügung stehen.

In vierteljährlichen Abständen wird im Vorstand der Stresstestbericht erörtert. Die Stresstests umfassen fünf Stressszenarien. Im Wesentlichen werden globale Rezession, Verwerfungen der Finanzmärkte (Zins, Liquidität) sowie mögliche Einflüsse auf das Kreditportfolio betrachtet. Weiterhin werden ausgesuchte Sensitivitätsstresstests (z. B. für Zinsänderungsrisiken und Beteiligungen) berechnet. Inverse Stresstests auf den Risikoebenen Zinsen, Creditspreads, Aktien-/ Marktpreis und Kredite vervollständigen halbjährlich den Bericht. In 2013 wurde zudem anlassbezogen eine Einzelanalyse (Szenario »Eurolandkrise«) durchgeführt.

Eine weitere Komponente des Stresstestberichts sind die Überlegungen bei Eintritt des maximalen Verlustes. Dabei wird angenommen, dass die einzelnen Risikoarten in voller Höhe der zugeteilten wertorientierten und periodischen Limite schlagend werden. Die Auswirkung auf die regulatorischen Vorgaben (Solvabilitätskoeffizient, Kernkapitalquote und Großkreditgrenze) sowie auf die Fortführung des Geschäftsmodells (auf Basis einer dann möglichen neuen Limitallokation) wird dargestellt.

Im Rahmen der Mehrjahresplanung erfolgt zudem die Berechnung eines Stressszenarios im Hinblick auf die wesentlichen Ertragskomponenten (periodische Ebene). Zusätzlich wurden Sensitivitäten zur Quantifizierung adverser Entwicklungen ermittelt.

Weiterhin erfolgt die Betrachtung der Refinanzierungskosten im Risiko- sowie im Stressfall. Hierzu wird die maximal auftretende Liquiditätslücke der kommenden 5 Jahre im Risiko- bzw. Stressfall ermittelt. Als Risikomaß für das Liquiditätsfristentransformationsrisiko (Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva (Finanzierung längerfristiger Anlagen durch kürzerfristige Refinanzierungen)) werden die (fiktiven) Kosten für das Schließen der offenen Gaps verwendet. Es wird sowohl das barwertige Risiko als auch die GuV-Auswirkung der kommenden 12 Monate ausgewiesen.

In jährlichen Abständen wird in gesonderten Reports über die Risikoinventur sowie über Outsourcing berichtet.

Der Vorstand erörtert vierteljährlich die Risikolage im Risikoausschuss des Aufsichtsgremiums.

Methoden zur Absicherung

Zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos werden neben bilanziellen Instrumenten auch Zinsswaps im Bankbuch eingesetzt. Das Swapvolumen hat sich von 3,5 Mrd. Euro auf 4,4 Mrd. Euro erhöht.

Kundengeschäfte in Derivaten werden einzeln durch entsprechende Gegengeschäfte gesichert (Mikrohedges). Es handelt sich weit überwiegend um Swaps und Caps. Dasselbe wurde bei

einzelnen Anlagen der Liquiditätsreserve (Eigenanlagen) vorgenommen (0,7 Mrd. Euro per 31.12.2013).

Währungspositionen aus Kundengeschäften werden durch Devisentermingeschäfte weitestgehend geschlossen. In Spezialfonds dürfen sich die offenen Währungspositionen auf max. 40 Mio. Euro belaufen (offene Positionen: 5,3 Mio. Euro per 31.12.2013 (Vorjahr: 30,6 Mio. Euro)). In 2014 wurde die Grenze auf 20 Mio. Euro reduziert.

Die Fremdwährungsposition USD innerhalb des Private Equity-Portfolios wird weitgehend über Währungstermingeschäfte abgesichert.

Bewertungseinheiten gem. § 254 HGB

Die im Risikomanagement dokumentierten Sicherungsbeziehungen, die die Voraussetzungen des § 254 HGB erfüllen, werden auch für bilanzielle Zwecke als Sicherungsbeziehung (Bewertungseinheit) behandelt.

Die bilanzielle Behandlung von Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB erfolgt nach den gesetzlichen Vorschriften und den Interpretationen des Rechnungslegungsstandards IDW RS HFA 35. Auf dieser Basis ermittelt die Stadtsparkasse Düsseldorf für jede Bewertungseinheit zum Bilanzstichtag die Wertänderung von Grund- und Sicherungsgeschäft. Dabei wird nach Wertänderungen, die auf gesicherte Risiken und solche, die auf ungesicherte Risiken entfallen, differenziert.

Die auf gesicherte Risiken entfallenden Wertänderungen werden auf der Grundlage der so genannten »Einfrierungsmethode« außerhalb der bilanziellen Wertansätze miteinander

verrechnet. Sofern sich die Wertänderungen nicht vollständig ausgleichen, bildet die Stadtsparkasse Düsseldorf für einen Aufwandsüberhang eine Rückstellung, ein positiver Überhang bleibt unberücksichtigt. Sofern im Wesentlichen alle wertbestimmenden Parameter von Grund- und Sicherungsgeschäft identisch sind, wird ein vollständiger Wertausgleich hinsichtlich der gesicherten Risiken (Critical Term Match-Methode) unterstellt.

Dieses Verfahren wird insbesondere zur prospektiven Beurteilung der Wirksamkeit einer Sicherungsbeziehung angewendet. Die auf ungesicherte Risiken entfallenden Wertänderungen werden unsaldiert nach den allgemeinen Bilanzierungs- und Bewertungs-

grundsätzen der zu Grunde liegenden Geschäfte behandelt.

Grundlage jeder Bewertungseinheit ist eine Dokumentation u. a. der Sicherungsabsicht und der Sicherungsziele sowie die Darlegung, dass die Sicherungsgeschäfte objektiv geeignet sind, den angestrebten Sicherungserfolg zu gewährleisten. Bei der Bildung von Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB wurden folgende Posten einbezogen:

Abb. 12

Mit den Bewertungseinheiten wurden Risiken mit einem Gesamtnominalbetrag von 1.574 Mio. Euro (Vorjahr: 1.664 Mio. Euro) abgesichert.

Posten

		Art der	Gesichertes
	Einbezogener Betrag Mio. €	Bewertungseinheit	Risiko
Vermögensgegenstände, davon			
Forderungen gegenüber Kunden	6	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Festverzinsliche Wertpapiere	677	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Schulden, davon			
Schuldscheindarlehen	40	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Namenspfandbriefe	51	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Schwebende Geschäfte, davon			
Festzins-Swaps	2.190	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Zinsoptionen	180	Microhedge	Zinsänderungsrisiko
Devisenoptionen	2	Microhedge	Fremdwährungsrisiko

Abb. 12 **R06**

Die folgende Aufstellung **Abb. 13** zeigt eine Übersicht des möglichen künftigen Ausgleichs gegenläufiger Wertänderungen. Der Zeitraum, in dem sich die gegenläufigen Wertänderungen

künftig voraussichtlich ausgleichen, beginnt mit der Bildung der Bewertungseinheit und endet mit der Fälligkeit des Grundgeschäftes bzw. des Sicherungsgeschäftes.

Risiko								
Risiko	Grundgeschäft		Sicherungsinstrument		Art der	Prospektive		
	Art	Mio. €	Art	Mio. €	Bewertungs-	Effektivität		
Zins Zinsänderungsrisiko	Festverz. Darlehen	6	Swap	6	einheit			
	Festverz. Wertpapiere	677	Swap	677				
	Schuldschein- darlehen	40	Swap	40			Microhedge	CTM*
	Namenspfandbrief	51	Swap	51				
	Swap	708	Swap	708				
Kurs Fremdwährungsrisiko	Zinsoptionen	90	Zinsoptionen	90				
	Devisenoptionen	2	Devisenoptionen	2				

Abb. 13 R07

* CTM: Critical Term Match

Besonderer Teil

Nachdem im Allgemeinen Teil der Risikomanagementprozess insgesamt beschrieben wurde, wird im Besonderen Teil das Management der einzelnen Risikoarten vorgestellt. Pro Risikoart erfolgt zunächst eine Definition des Risikos. Danach werden Risikomessung und Risikosteuerung differenziert nach Portfolio- und Einzelkreditnehmerebene erläutert.

Der Besondere Teil beginnt mit dem Adressenrisiko. Danach folgen Marktpreisrisiken inklusive Spreadrisiken, Zinsänderungsrisiken, Währungsrisiken, Beteiligungsrisiken, Operationelle Risiken, Liquiditätsrisiken und Sonstige Risiken.

Quantifizierungen beziehen sich ausschließlich auf das Institut Sparkasse Düsseldorf. Die Messung des Beteiligungsrisikos erfolgt auf Konzernebene auf der Basis der Buchwerte nach dem deutschen Handelsrecht.

Adressenrisiko

Risikodefinition

Unter Adressenrisiko versteht die Sparkasse Düsseldorf einerseits die Gefahr, dass Geschäftspartner ihre vertraglichen Zahlungsverpflichtungen nicht oder nicht rechtzeitig erfüllen. Der Effekt schlägt sich in der periodischen Betrachtung im Bewertungsergebnis bzw. in der Direktabschreibung nieder. Auf der wertorientierten Ebene führen hingegen Bonitätsänderungen zu ökonomischen

mischen Wertminderungen. Adressenrisiken werden im Rahmen der Geschäftsstrategie vor allem im Kundenkreditgeschäft eingegangen. Daneben sind Adressenrisiken auch im Eigenanlagengeschäft sowie bei Beteiligungen und Länderrisiken zu betrachten.

Risikomessung

Auf Portfolioebene wird zur Quantifizierung, Limitierung und Analyse der Adressenrisiken aus Kreditgeschäft und Eigenanlagen das vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband empfohlene Kreditrisikomodell Credit Portfolio View (CPV) eingesetzt. CPV bewertet Kredit- und Eigenanlagenrisiken, bildet Wechselwirkungen und Diversifikationseffekte innerhalb eines Portfolios ab. Es berücksichtigt die Unsicherheit hinsichtlich künftiger Sicherheitenverwertungen sowie sonstiger zu erwartender Einbringungen. Weiterhin dient das Werkzeug der Identifizierung von Konzentrationsrisiken. Zusätzlich zum wertorientierten Modell kommt das Periodikmodul von CPV zum Einsatz. Auf dieser Basis ermittelt sich das periodische Risiko (Bewertungsergebnis Kreditgeschäft).

Zur Ermittlung des Adressenrisikos aus Beteiligungen werden separate Verfahren angewendet (s. Beteiligungen). Ausfälle auf Länderrisiko-Ebene

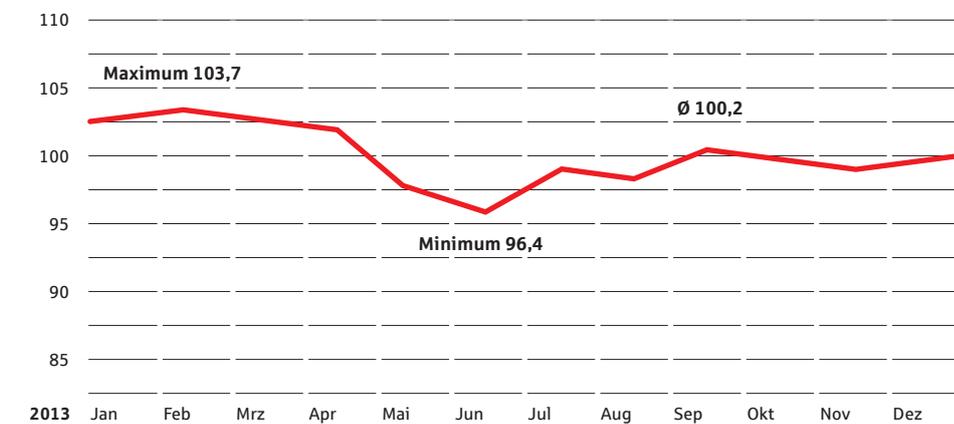
kommen über die jeweilige originäre Risikoart (z. B. Kreditgeschäft) in die Betrachtung.

Verwertungsquoten für Sicherheiten werden auf Basis einer Erhebung des Regionalverbandes automatisiert zur Verfügung gestellt. Eine kontinuierliche Überprüfung mit hausinternen Verwertungsquoten erfolgt mittels einer integrierten Anwendung zur Verlustdatensammlung von dem IT-Dienstleister der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Der Credit-Value-at-Risk (Credit-VaR; Konfidenzniveau 99,9 %, ein Jahr Haltedauer) beträgt zum Jahresende 100 Mio. Euro inklusive eines Risikopuffers von 20 Mio. Euro (Vorjahr: 47 Mio. Euro bei 99 %). Im Rahmen der Überarbeitung des Risikotragfähigkeitskonzeptes wurde in 2013 das Konfidenzniveau für die Risikomessung von 99 % auf 99,9 % angehoben.

Das periodische Risiko beträgt bei einem Konfidenzniveau von 96 % zum Jahresende 86,3 Mio. Euro inklusive eines Risikopuffers von 14,1 Mio. Euro (Vorjahr: 72,2 Mio. Euro bei 95 %). Das Konfidenzniveau wurde in der periodischen Sicht im Rahmen der Überarbeitung des Risikotragfähigkeitskonzeptes in 2013 von 95 % auf 96 % angehoben. [Abb. 14](#)

Entwicklung Credit-VaR Gesamt (wertorientiert) Mio. €*

Abb. 14 R08

*Werte inkl. Risikopuffer
i. H. v. 20 Mio. €

Im Folgenden wird eine getrennte Darstellung nach Adressenrisiken im Kundengeschäft und im Eigenanlagengeschäft vorgenommen.

Adressenrisiken im Kundenkreditgeschäft

Risikomessung

Das Gesamtportfolio beträgt auf Obligoebene ca. 10,6 Mrd. Euro. Den Schwerpunkt bilden Kreditgeschäfte mit Firmen-/ Gewerbekunden (ca. 5,5 Mrd. Euro) sowie mit Privatkunden (ca. 3,9 Mrd. Euro). [Abb. 15](#)

Kreditportfolio nach Kundengruppen

	31.12.2013	31.12.2012
	Mio. €	Mio. €
Firmen- und Gewerbekunden	5.508	5.808
Privatkunden	3.935	3.980
Kommunen	787	867
Kreditinstitute	321	251
Sonstige	13	9
	10.564	10.915

Abb. 15 R09

Im Firmen- und Gewerbekundenportfolio findet sich als größtes Teilportfolio das Segment Grundstücks- und Wohnungswesen. Die Portfoliostruktur gibt die regionale Wirtschaftsstruktur des Standortes Düsseldorf wieder.

Der Rückgang des Kreditportfolios resultiert im Wesentlichen aus einer rückläufigen Nachfrage insbesondere in der Branche Kredit- und Versicherungswesen (s. Abbildung R10). Grund hierfür ist die moderate konjunkturelle Entwicklung sowie eine erhöhte Rücklagenbildung der Unternehmen im Zuge der Finanzkrise. Außerdem trug die Risikostrategie dazu bei, das Kreditneugeschäft zu begrenzen.

Firmen- und Gewerbekundenportfolio nach Branchen

	31.12.2013	31.12.2012
	Mio. €	Mio. €
Grundstücks- und Wohnungswesen	1.516	1.442
Beratung, Planung, Sicherheit	518	531
Kredit- und Versicherungswesen	456	618
Verarbeitendes Gewerbe	434	495
Dienstleistungen für Unternehmen	331	328
Verkehr, Nachrichten	316	311
Großhandel	296	344
Gesundheit und Soziales	287	277
Öffentliche und private Dienstleistungen	241	223
Baugewerbe	231	230
Bauträger	195	293
Einzelhandel	194	173
Gastgewerbe	138	143
Energie, Wasser, Bergbau	124	143
Kraftfahrzeughandel	116	120
Organisationen ohne Erwerbszweck	94	113
Land- und Forstwirtschaft	21	24
	5.508	5.808

Abb. 16 R10

Das Portfolio weist mit Einzelbeträgen ab 20 Mio. Euro einen Bestand von ca. 2,4 Mrd. Euro bzw. 22,3 % (Vorjahr: 2,8 Mrd. Euro bzw. 25,4 %) des Gesamtobligos auf. Mit Umsetzung der Risikostrategie 2013 findet neben der laufenden Überwachung auch eine quantitative Limitierung von Adressenkonzentrationen statt. Die zugrunde gelegten Toleranzschwellen für Größen- und Branchenkonzentrationen wurden in 2013 nicht überschritten. [Abb. 16](#) [Abb. 17](#)

Portfolio nach Größenklassen (Tsd. Euro)

	31.12.2013	31.12.2012
	Mio. €	Mio. €
< 25	801	822
25 bis 50	261	268
50 bis 250	1.635	1.682
250 bis 750	1.430	1.405
750 bis 2.500	1.180	1.198
2.500 bis 5.000	751	752
5.000 bis 20.000	2.147	1.958
20.000 bis 50.000	1.446	1.143
> 50.000	913	1.687
	10.564	10.915

Abb. 17 R11

Die zehn Engagements mit dem größten Risikoanteil sind der [Abb. 18](#) zu entnehmen.

Rating Branche

Nr.	Rating	Branche	Inanspruchnahme	Marginaler VaR
			Mio. €	Mio. €
01	05	Verkehr	114,0	9,71
02	02	Kredit- und Versicherungswesen	121,4	7,37
03	04	Kredit- und Versicherungswesen	62,5	1,06
04	07	Grundstücks- und Wohnungswesen	93,5	0,98
05	17	Verkehr	15,7	0,65
06	13	Kredit- und Versicherungswesen	20,0	0,48
07	11	Baugewerbe	43,8	0,45
08	17	Dienstleistungen für Unternehmen	10,8	0,39
09	13	Baugewerbe	21,0	0,34
10	14	Verkehr	21,6	0,29

Abb. 18 R12

Marginaler VaR:
Anteiliger Value-at-Risk

Zur Abschirmung von konkret erkennbaren Ausfallrisiken werden Einzelwertberichtigungen gebildet, um den bilanziellen Wertansatz der betroffenen Kredite entsprechend zu mindern.

Die Prüfung auf Bildung einer Wertberichtigung erfolgt unverzüglich nach Bekanntwerden negativer Informationen. Basis der Risikovorsorge ist der Blankoanteil des Kreditengagements. Bei der Ermittlung des Blankoanteils werden Sicherheiten in Höhe ihres voraussichtlichen, in Abhängigkeit vom erwarteten Realisationszeitpunkt, barwertigen Realisationswertes berücksichtigt. Rückstellungen für Avalverbindlichkeiten werden gebildet, wenn die Inanspruchnahme durch den Avalgläubiger mit überwiegender Sicherheit erwartet wird.

EWB-Vorschläge werden vom Zentralbereich Kredit erstellt und in Abhängigkeit der Höhe der Risikovorsorge vom zuständigen Kompetenzträger im Zentralbereich Kredit bzw. auf Vorstandsebene beschlossen. Bei Fortfall der Gründe, die zur Bildung einer Risikovorsorge geführt haben, wird die Risikovorsorge aufgelöst. Die Auflösung ist ebenfalls vom zuständigen Kompetenzträger zu beschließen.

Alle erkannten Ausfallrisiken im Kreditgeschäft sind in ausreichendem Maße abgesichert.

Bewertungsergebnis Kreditgeschäft Mio. €*

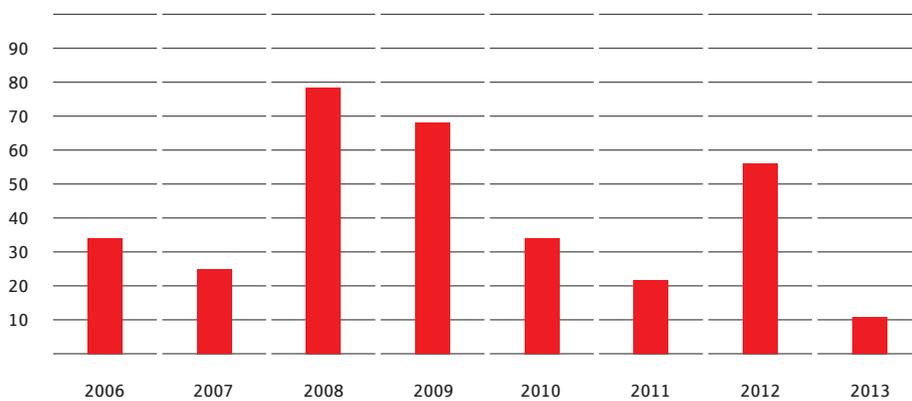


Abb. 19 R13

Der Gesamtbestand der Einzelrisikovorsorge im Kreditgeschäft ist um 21 % auf 127 Mio. Euro gesunken.

Zusätzlich wurden nach handelsrechtlichen Grundsätzen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand auf Basis der Ausfälle der letzten fünf Jahre bemessene Pauschalwertberichtigungen berücksichtigt.

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Kundenkreditportfolios (ohne Kreditinstitute und Kommunen) hat sich im Berichtsjahr von ca. 1,08 % auf ca. 1,02 % weiter verbessert. Bei der Ratinggliederung nach Volumen befinden sich zum Jahresende bezogen auf die Ratingkategorien 1 bis 15 ca. 90 % in den Kategorien 1 bis 8 mit geringen Ausfallwahrscheinlichkeiten (Vorjahr: ca. 89 %). Die Ratingabdeckungsquote – bezogen auf das Kreditvolumen im originären Kundenkreditgeschäft – beträgt 99 % zum 31.12.2013 (Vorjahr: 98 %).

Geratetes Portfolio nach Ratingklassen

	31.12.2013	31.12.2012
Ratingklassen	Mio. €	Mio. €
Ratingklasse 1 bis 3	4.719	5.055
Ratingklasse 4 bis 6	2.872	2.697
Ratingklasse 7 bis 8	1.302	1.376
Ratingklasse 9 bis 10	526	600
Ratingklasse 11 bis 12	232	249
Ratingklasse 13 bis 15	234	237
	9.885	10.214

Abb. 20 R14

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Gesamtportfolios basiert auf dem Einsatz adäquater Risikoklassifizierungsverfahren für die Risikobeurteilung auf Einzelebene. Für Kunden der Stadtparkasse werden überwiegend interne Ratingsysteme (Sparkassen-StandardRating und -Immobilien-geschäftsRating, Sparkassen-Kunden-Scoring und Sparkassen-Kunden-KompaktRating der S-Rating GmbH, Verfahren für Banken, Versicherungen, Leasinggesellschaften, Unternehmens- und Akquisitionsfinanzierungen der Rating Service Unit GmbH) genutzt. Ergänzend werden externe Ratings verwendet. Die Bonität von Emittenten und Kontrahenten wird überwiegend anhand von Ratings externer Rating-agenturen beurteilt. Die Risikoklassifizierungsverfahren werden einheitlich zur risikoorientierten Margenkalkulation in der Vertriebssteuerung eingesetzt. [Abb. 20](#)

Risikosteuerung

Das Adressenrisiko wird über verschiedene Maßnahmen sowohl auf Portfolio- als auch auf Einzelebene gesteuert. Strukturell ist die Aufbauorganisation zu nennen. Bis einschließlich Vorstandsebene sind Markt und Marktfolge getrennt.

Die operative Risikosteuerung auf Portfolioebene erfolgt über Portfoliolimitierungen, Analysen und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen.

Das Adressenrisiko aus Kreditgeschäft und Eigenanlagen wird gesamthaft limitiert. Zusätzlich wurden in 2013 quantitative Limite für Größen- und Branchenkonzentrationen überwacht. Das Risiko hat sich 2013 immer innerhalb der festgelegten Limite bewegt.

Handlungsempfehlungen ergeben sich aus Risikoberichten und separaten Analysen. Die Erörterung und Entscheidung erfolgt im Vorstand (s. Ausführungen zum Risikobericht).

Auf Einzelebene führt im Hinblick auf die o.a. Funktionstrennung das Erst- und Zweitvotum im risikorelevanten Geschäft zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Kreditengagement. Darüber hinaus identifiziert die Stadtparkasse Düsseldorf anhand eines Kriterienkataloges spezielle Produktrisiken und legt anhand von Produktleitplanken Mindestkriterien für die Bearbeitung im Normalkreditprozess fest. Eine Anwendung der Produktleitplanken findet im Neugeschäft und im beschlussrelevanten Bestandsgeschäft statt.

Mit Hilfe der ratingorientierten Limittabelle wird mit dem Kreditbeschluss das Risiko des einzelnen Kreditnehmers (bzw. Kreditnehmereinheit) limitiert.

Zur Identifikation von Kreditnehmern, bei denen sich eine erhöhte Ausfallgefahr abzeichnet, wird ein auf Standards des DSGVO entwickeltes Frühwarnsystem (FI-Standard) eingesetzt. Hierbei werden die auffälligen Kreditnehmer über quantitative und qualitative Merkmale identifiziert, die größtenteils aus den vorhandenen Konto- und Systemdaten generiert werden können. Auf Basis dieser Informationen entscheiden die zuständigen Mitarbeiter die weitere Vorgehensweise. Je nach Ergebnis erfährt der Kunde eine intensivere Betreuung.

Adressenrisiken aus Eigenanlagen

Risikomessung Abb. 21

Adressenrisiken aus Eigenanlagen werden auf Gesamtbankebene zusammen mit den Adressenrisiken aus dem Kundenkreditgeschäft gemessen. Die Messung erfolgt mit dem Modell CPV.

Investments in Wertpapieren werden unter Risiko-/Ertragsabwägungen im Rahmen einer jährlichen Asset-Allokations-Studie vorgenommen. Kern der Überlegungen sind einerseits die Anlage in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) im Eigenmanagement, andererseits die Diversifikation über fremdgemanagte Publikums- und Spezialfonds. Ziel ist es, eine nach Risikogesichtspunkten tragbare Portfoliostruktur zu erhalten. Diese Strukturierung beinhaltet neben dem Adressenrisiko auch das Marktpreisrisiko.

Die Einzelanlage wird mit konkreten Limiten für Wertpapieremittenten und Kontrahenten durch das Risikomanagement überwacht. Die Limite werden auf Basis eines Kreditbeschlusses eingeräumt. Es handelt sich in der Regel um risikorelevantes Geschäft. Zur Begrenzung von Kontrahentenrisiken werden auch Collateralvereinbarungen eingesetzt.

Das Investment in Renten und Aktien in den Ländern Spanien, Irland, Italien und Portugal beträgt ca. 70 Mio. Euro per 31.12.2013 (Vorjahr: 111 Mio. Euro). Davon entfallen 39,5 Mio. Euro (Nominalvolumen) auf einen spanischen Pfandbrief, der Anfang 2014 fällig wird. Die übrigen Anlagen (30,9 Mio. Euro, davon Aktien: 7,0 Mio. Euro) werden in Fonds gehalten. Sie verteilen sich im Wesentlichen auf Spanien und Italien. Besondere Risiken sind aus diesen Anlagen derzeit nicht zu erkennen. Investitionen in Griechenland sind nicht eingegangen worden. Ausfälle von Eigenanlagen werden nicht erwartet.

Risikosteuerung

Details zu den Eigenanlagen sind bei den Marktpreisrisiken dargestellt.

Beteiligungsrisiken

Risikodefinition

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die Stadtsparkasse Düsseldorf die Gefahr des Verlustes aufgrund von Wertminderungen oder Ausfällen eingegangener Beteiligungen.

Risikomessung

	31.12.2013	31.12.2012
	Mio. €	Mio. €
Beteiligungskapital		
Strategische Beteiligungen		
Pflichtbeteiligungen	138,9	138,9
Geschäfts-/Verbundpolitische Beteiligungen	60,0	74,7
Renditebeteiligungen	277,3	289,1
	476,2	502,7

Abb. 21 R15

Das Volumen des Beteiligungsportfolios nach Buchwerten beträgt 476,2 Mio. Euro per 31.12.2013 (Vorjahr: 502,7 Mio. Euro). Die Veränderung gegenüber dem Vorjahr resultiert insbesondere aus der Abschreibung auf die Unterbeteiligung an der Erwerbsgesellschaft der Landesbank Berlin i. H. v. 16,4 Mio. Euro.

Risikosteuerung

Beteiligungsrisiken werden nicht als Teil der originären Geschäftsrisiken (Ausnahme Mezzanine-Finanzierungen) betrachtet. Sie werden im Wesentlichen aus zwei Gründen eingegangen. Zum einen werden Beteiligungen innerhalb des Sparkassenverbundes aus strategischen Erwägungen bzw. in Erfüllung des öffentlichen Auftrags eingegangen. Zum anderen werden Beteiligungen aus Renditegesichtspunkten gehalten.

Ziel ist es, denkbare Verluste soweit wie sinnvoll möglich zu beschränken und ausreichend Kapital für die Deckung der Risiken vorzuhalten. Derzeit ist nicht geplant, neue Beteiligungen einzugehen.

Im Vordergrund der Risikomanagement-Aktivitäten steht die Überwachung des bestehenden Beteiligungsportfolios. Wirtschaftliche Fehlentwicklungen sollen durch regel-

mäßiges Risikocontrolling und -monitoring bzw. in Form eines manuellen Frühwarnverfahrens erkannt werden.

Das renditeorientierte Beteiligungsportfolio wird maßgeblich durch Private Equity-Aktivitäten bestimmt, deren Buchwert sich per 31.12.2013 auf 230,3 Mio. Euro (Vorjahr: 240,8 Mio. Euro) beläuft.

Die strategischen Beteiligungen beinhalten Pflichtbeteiligungen und geschäfts-/verbundpolitische Beteiligungen mit einem Gesamtbuchwert von 198,9 Mio. Euro per 31.12.2013 (Vorjahr: 213,6 Mio. Euro). Es wurden Abschreibungen in Höhe von 16,4 Mio. Euro auf die Unterbeteiligung an der Erwerbsgesellschaft der Landesbank Berlin vorgenommen. Den größten Anteil an den strategischen Beteiligungen nimmt die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) mit einem Buchwert i. H. v. 138,9 Mio. Euro ein.

Für Beteiligungen wird ebenfalls ein Risikoklassifizierungssystem eingesetzt. Maßgebliche Indikatoren sind sowohl quantitative als auch qualitative Kriterien.

Die für Beteiligungsrisiken zugrunde gelegten Limite wurden in 2013 nicht überschritten.

Marktpreisrisiken

Risikodefinition

Marktpreisrisiken sind definiert als potenzielle Vermögensveränderungen, die sich aufgrund nachteiliger Bewegungen von Marktpreisen oder preisbeeinflussenden Parametern an den Finanzmärkten ergeben können. Marktpreisrisiken umfassen damit neben den bei der Sparkasse Düsseldorf dominierenden Zinsänderungs-, Spread- und Aktienkursrisiken auch Währungs- und sonstige Kursrisiken sowie aus Volatilitätsveränderungen verursachte Änderungen von Optionspreisen.

Nachstehend werden zunächst allgemeine Informationen zu Marktpreisrisiken gegeben. In weiteren Kapiteln wird speziell auf Spreadrisiken, Zinsänderungsrisiken und Währungsrisiken eingegangen.

Risikomessung

Eigenanlagen erfolgen sowohl in selbstgemanagten Anleihen und Schuldscheinen als auch in Spezial- und Publikumsfonds.

Die selbstgemanagten Eigenanlagen (ohne Schuldscheine) der Sparkasse Düsseldorf umfassen ein Volumen (Marktwerte) in Höhe von rd. 2,9 Mrd. Euro (Vorjahr: rd. 3,5 Mrd. Euro, jeweils ohne Beteiligungen). Der Bestand an Schuldscheinen beträgt 0,6 Mrd. Euro per 31.12.2013 (Vorjahr: 0,6 Mrd. Euro). In 2013 wurden verstärkt fällige Eigenanlagen nicht mehr reinvestiert. Dies erfolgte unter anderem als Vorbereitung auf die fällig werdenden Refinanzierungen mit Gewährträgerhaftung in den Jahren 2014 und 2015.

Die Anleihen im Bereich der selbstgemanagten Finanzanlagen liegen vollständig (Vorjahr: 99 %) auf Basis der Einstandswerte im Investmentgrade (AAA bis BBB-). Darunter fallen auch Anleihen einer nicht gerateten Förderbank.

Die zehn größten Engagements aus Institutssicht im Geld- und Kapitalmarkt (Nominalwerte bzw. Kreditäquivalenzbeträge) sind in [Abb. 22](#) dargestellt:

Die zehn größten Engagements aus Institutssicht im Geld- und Kapitalmarkt

Nr.	Rating	Branche	Wertpapiere	OTC-Derivate	Depositen	Summe	dav. gedeckt
			Mio. €	Mio. €	Mio. €	Mio. €	Mio. €
1	AA-	Bundesland	194	0	0	194	194
2	A+	Kreditinstitut	172	2	0	174	174
3	AAA	Bundesland	160	0	0	160	160
4	A+	Kreditinstitut	150	4	0	154	154
5	NR	Finanzdienstleister	0	0	150	150	150
6	A-	Kreditinstitut	145	0	0	145	145
7	AAA	Bundesland	145	0	0	145	145
8	AA	Bundesland	135	0	0	135	135
9	A+	Kreditinstitut	110	0	0	110	110
10	NR	Kreditinstitut	100	0	0	100	100

Abb. 22 R16

Das gut diversifizierte Wertpapierportfolio mit Anleihen, Aktien und alternativen Investments in Spezialfonds wird von spezialisierten Managern gesteuert. Finanzanlagen, die in Spezialfonds gehalten werden, weisen zum 31.12.2013 einen Marktwert von rd. 404 Mio. Euro (Vorjahr: 482 Mio. Euro) aus. Der Rückgang des Marktwertes ist auf eine risikoreduzierende Maßnahme (Fondsauflösung) zurückzuführen. Das Schuldscheinportfolio von 0,6 Mrd. Euro beinhaltet ausschließlich Bundesländer.

Eine Darstellung der Portfoliostruktur der Eigenanlagen auf Basis von Marktwerten ist dem Abschnitt B des Lageberichts, »Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung« zu entnehmen.

Zur Messung der Marktpreisrisiken aus Eigenanlagen wird das Value-at-Risk-Modul der Software SimCorp Dimension verwendet. Als Datenquellen für Kurse, Renditen und Volatilitäten sowie die eigene Ermitt-

lung von Risikoparametern werden neben SimCorp Dimension der Finanz Informatik GmbH & Co. KG, die Datenanbieter Reuters und Bloomberg sowie Werte der KAG (INKA) genutzt.

Bei den Marktpreisrisiken erfolgt die Risikosimulation zur Vermeidung von Autokorrelationen mit einer Halte-dauer von einem Tag.

Dieser 1-Tages-VaR wird sowohl in der periodischen Sicht (96 % Konfidenzniveau) als auch in der wertorientierten Sicht (99,9 % Konfidenzniveau) auf ein Jahr hochskaliert. Ab 2014 erfolgt die Risikomessung in der periodischen Sicht mit 97 % (s. Risikotragfähigkeitskonzept).

Ein Backtesting der Marktpreisrisikomessung für Eigenanlagen führt die Stadtparkasse regelmäßig durch. In 2013 ergaben sich in der periodischen Sicht zwei Backtestingausreißer. In der wertorientierten Sicht hingegen waren keine Backtestingausreißer zu verzeichnen. [Abb. 23](#)

Entwicklung des wertorientierten Marktpreisrisikos in Mio. €

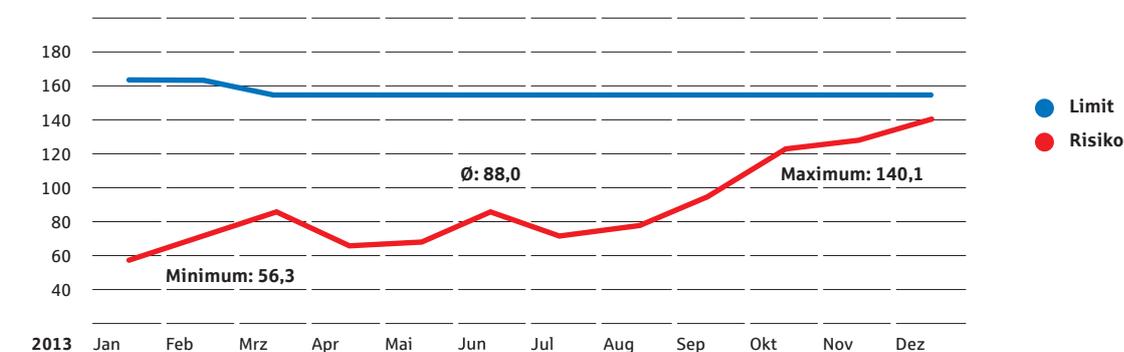


Abb. 23 R17

Der Anstieg des wertorientierten Marktpreisrisikos im 2. Halbjahr ist auf systembedingte Effekte in der Risikomessung auf Basis einer rollierenden 500 Tage-Datenhistorie sowie das Auflösen von Sicherungsfutures in den Aktienmandaten zurückzuführen. Die systembedingten Effekte wurden im Rahmen des jährlichen Systemchecks aufgegriffen und ab 2014 behoben.

Risikosteuerung

Die zulässigen Produkte werden anhand eines Kriterienkatalogs (Produkte- und Märkteliste) festgelegt. Neue Produkte durchlaufen einen Neuproduktprozess.

Mittels Limiten auf der Gesamtbankenebene sowie Limiten auf Assetklassen, Emittenten- und Kontrahentenebene wird das Risiko eingegrenzt. Das Limit für Marktpreisrisiken wurde stets eingehalten.

Das tägliche Reporting zeigt frühzeitig die Entwicklung der Bestände. Ad hoc-Infomationspflichten bei extremen Marktentwicklungen (Dax-/Bundentwicklung) des positionsverantwortlichen Marktbereiches zielen auf eine ggf. erforderliche schnelle Entscheidung.

Spreadrisiko Abb. 24

Risikodefinition

Als Spreadrisiko bezeichnet man das Risiko finanzieller Verluste aufgrund der Veränderung von Spreads.

Risikomessung

In der periodischen Risikomessung fließt das Spreadrisiko täglich als Bestandteil des Marktpreisrisikos ein (bei Eigenbeständen auf Basis von

in Simcorp-Dimension hinterlegten Spreadkurven, bei Fonds auf Basis der Fondspreishistorien). Die Risikomessung sieht eine Aufteilung in die Ratingklassen »AAA«, »AA«, »A« und »BBB« vor. Sofern Bestände im Non-Investment-Bereich vorliegen, werden diese der Ratingklasse BBB zugeordnet.

Die Risikomessung für Pfandbriefe erfolgt über die Pfandbriefkurve, so dass die Spreadchwankungen (risikolose Zinskurve gegen Pfandbriefkurve) Teil des Risikos sind. Die Risikomessung für die Anleihen der Bundesländer sowie durch Bund oder Länder garantierte Anleihen (Papiere ohne Anrechnung auf den Solvabilitätskoeffizienten, z. B. KfW, NRW.Bank) erfolgt auf Basis einer Spreadhistorie für Länderanleihen.

Mit Ausnahme der Länderanleihen fließen Korrelationseffekte zwischen Zinsänderungs- und Spreadrisiken zurzeit aufgrund der FI-Systematik mit einer Historie ab April 2007 innerhalb der Risikoart Marktpreis mit ein. Die Historie der Länderspreads beginnt ab 07/2010.

In der wertorientierten Sicht werden Spreadrisiken ebenfalls gemessen. Im Gegensatz zur periodischen Sicht ermittelt sich das Gesamthausrisiko additiv. Diversifikationseffekte zwischen den einzelnen Ratingklassen bleiben unberücksichtigt.

Bei den wertorientierten Spreadrisiken legt das Modell Marktszenarien zugrunde, die in der Vergangenheit (500 Tage) beobachtet wurden und simuliert diese für die aktuellen Positionen. Das Risiko berechnet sich nach der Formel 1-Tages-VaR x Wurzel (250).

Entwicklung des wertorientierten Spreadrisikos in Mio. €

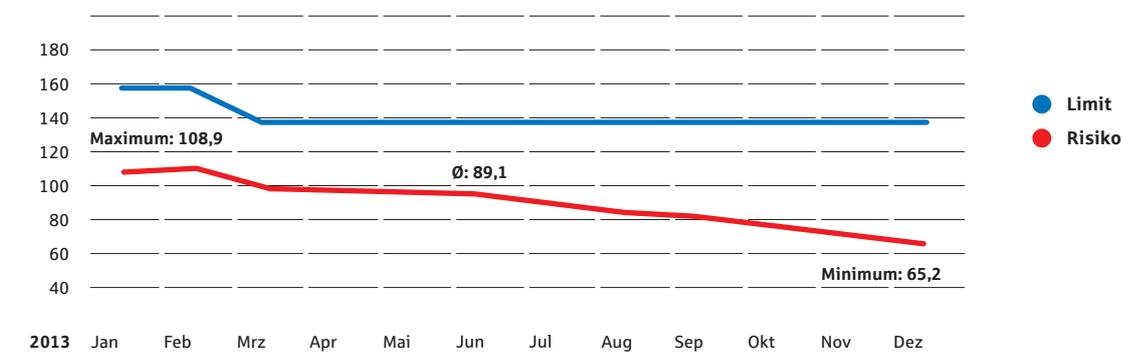


Abb. 24 R18

Der Rückgang des wertorientierten Spreadrisikos ist auf systembedingte Effekte in der Risikomessung auf Basis einer rollierenden 500 Tage-Datenhistorie sowie auf rückläufige Bestände in der Liquiditätsreserve zurückzuführen (s. auch Punkt Marktpreisrisiken). Die systembedingten Effekte wurden im Rahmen des jährlichen Systemchecks aufgegriffen und ab 2014 behoben.

Risikosteuerung

Spreadrisiken bestehen sowohl bei den selbstgemanagten Anlagen als auch bei Spezialfonds. Die erste Steuerungsstufe wird durch die Limitierung auf Gesamtbankebene und die Auswahl der Emittenten und Kontrahenten (Einzellimite) vorgenommen. Konzentrationen bei den Spreadrisiken werden bei deutschen Bundesländern, Förderbanken und Pfandbriefen gesehen. Es handelt sich jedoch im Wesentlichen um Anleihen mit sehr guter Bonität (s. auch Ratingstruktur (Punkt Marktpreisrisiken)). Die Limittabelle begrenzt zusätzlich die Größenkonzentration. Es ergab sich keine Limitüberschreitung.

Spreadrisiken werden monatlich berichtet. Im Tagesreport über Marktpreisrisiken (periodische Sicht)

fließen Spreadrisiken ebenfalls ein. Wesentliche Veränderungen des Risikos werden somit frühzeitig reportet und unterstützen kurzfristig Handlungsüberlegungen.

Zinsänderungsrisiko

Risikodefinition

Das Zinsänderungsrisiko bezeichnet das Risiko negativer Auswirkungen von Marktzinsschwankungen auf den Erfolg beziehungsweise den Vermögenswert. In der Erfolgsspanne können ungünstige Zinsentwicklungen dazu führen, dass der Ertrag gemindert wird, wenn bei einem Marktzinsanstieg der Zinsaufwand stärker oder schneller steigt als der Zinsertrag oder bei einem Zinsrückgang der Zinsertrag stärker oder schneller sinkt als der Zinsaufwand. In der Barwertbetrachtung führen Zinsanstiege zu einer Wertminderung von festverzinslichen Positionen. Ein Zinsrückgang hingegen führt zu einem Wertanstieg.

Risikomessung

Die Stadtparkasse geht zum Erreichen ihrer Ertragsziele Zinsänderungsrisiken ein. Da Zinsänderungen einerseits auf den Zinsüberschuss (GuV-Ebene), andererseits auf den

Barwert zinssensitiver Positionen (Vermögensebene) wirken, werden dementsprechend unterschiedliche Verfahren zur Risikomessung auf GuV- und Vermögensebene eingesetzt.

Um rechtzeitig Risikopotenziale in den zinstragenden Positionen zu erkennen, setzt die Stadtsparkasse Düsseldorf geeignete IT-Systeme ein. Diese sind derzeit die FI-Systeme **ET**-Treasury (unterstützt durch CashVer und Varan) sowie der GuV-Planer.

Ergänzend zur Risikoberechnung im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzepts werden alle zinstragenden Kunden- und Eigengeschäfte zum Zinsbuch zusammengefasst und analysiert. Die Cashflowstruktur und die Risiko-Rendite-Relation werden mit einer barwert-adjustierten Benchmark abgeglichen.

Zur Risikoabbildung der Zinsbuchsteuerung werden die folgenden Limitarten geordnet und monatlich im Rahmen des Risiko-Cockpits reportet:

- Wertorientiertes Limit für Zinsänderungsrisiken
- Periodisches Limit für das Zinsspannenrisiko

- Maximales Basispunktrisiko (1 Mio. Euro)
- Abgeleitete Grenze für den Basel II-Stresstest i.V.m. der Festlegung einer 90 %-Warnschwelle
- Berücksichtigung des Prüfkriteriums (Zinsänderungsrisiken) als Engpassbedingung in der periodischen RTF und auch einzeln

Das Ergebnis des standardisierten Zinschocks gem. BaFin-Rundschreiben von +/- 200 Basispunkten hat in 2013 jederzeit unter den als meldepflichtig festgelegten 20 % des haftenden Eigenkapitals und inner- beziehungsweise unterhalb des von der Stadtsparkasse in der Zinsrisikostategie festgelegten Zielkorridors gelegen. Die Barwertänderung beträgt bei + 200 Basispunkten – 130,6 Mio. Euro per 31.12. 2013. Dies entspricht 12,5 % des haftenden Eigenkapitals (Vorjahr +200 bp: – 169,5 Mio. Euro = 16,7 %) und liegt damit unter der aufsichtsrechtlichen Meldeschwelle (Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken) von 20 %. Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist damit kein Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken gem. Definition des BaFin-Rundschreibens vom 09.11.2011. [Abb. 25](#)

Stresstest Zinsänderungsrisiko +/- 200 BP im Verhältnis zum haftenden Eigenkapital (Angabe in %)

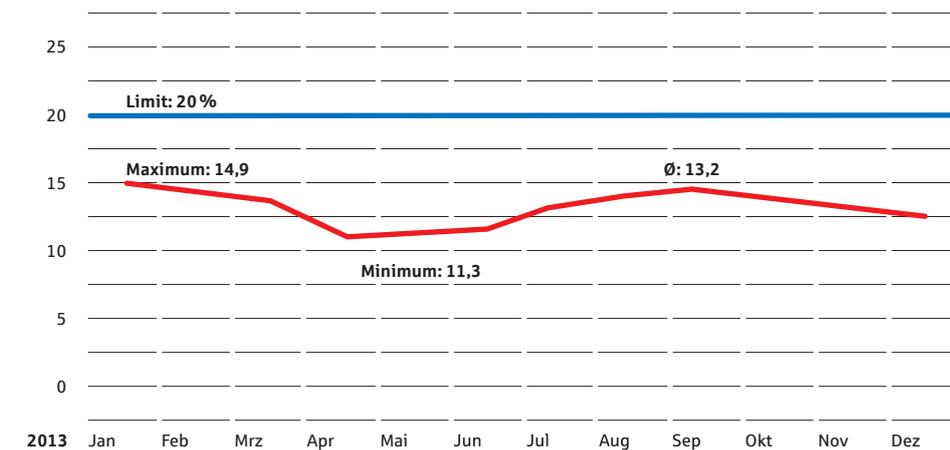


Abb. 25 R19

Die Modellierung von Cash Flows aus Produkten mit unbestimmter Zinsbindungs- bzw. Kapitalfälligkeit erfolgt über Mischungsverhältnisse. Diese werden entweder mathematisch abgeleitet oder auf Basis von Referenzzinsen festgelegt. Ergänzend kommen Margenzinsmodelle zum Einsatz. Die Mischungsverhältnisse werden einmal jährlich aktualisiert und im Rahmen der Mehrjahresplanung durch den Gesamtvorstand beschlossen.

Im Dezember 2012 ist eine Anpassung der Mischungsverhältnisse von kurzfristig verfügbaren Passivbeständen mit variabler Verzinsung vorgenommen worden. Die aufgrund der deutlichen Verkürzung der Mischungsverhältnisse erwarteten Bestandsrückgänge sind im Wesentlichen ausgeblieben. Die verkürzten Mischungsverhältnisse sind für 2014 beibehalten worden. Durch die Verkürzung der Mischungsverhältnisse konnte einer Risikokonzentration in Form eines Modellrisikos entgegengewirkt werden.

In der periodischen Sicht wird das Zinsänderungsrisiko als negative Abweichung des Zinsüberschusses (Zinsspannenrisiko) von einem zuvor erwarteten Wert (Konstante Bilanzstruktur/Zinskurve) verstanden. Zur Abbildung des Risikos werden drei Szenarien berechnet. Der höchste Risikowert dieser Szenarien wird verwendet.

Im Szenario 1 erfolgt eine Bestimmung über die Geldmarktzinsen. Szenario 2 unterstellt einen 1 %-igen Zinsanstieg bzw. -rückgang (ad hoc) analog zum DSGV-Risikomonitoring. Im Szenario 3 wird eine inverse Zinsstruktur analysiert.

In den periodischen Risikowert fließt zusätzlich (additiv) die Liquiditätssicht ein. Dabei werden zwei Liquiditätsszenarien betrachtet. Im Liquiditätsszenario 1 »Austrocknung des Interbankenmarktes« wird die Differenz zwischen dem Zinssatz der kurzfristigen Interbankenrefinanzierung und dem EZB-Refinanzierungssatz bezogen auf das Durchschnittsvolumen berechnet. Im Szenario 2 »Liquiditäts-Gap« wird die Liquiditätslücke der kommenden 5 Jahre (Szenario Base Case) geschlossen. Als Risikowert werden die (Refinanzierungs-)Spreadkosten der kommenden 12 Monate (Haltedauer periodische Sicht) herangezogen. Wiederum wird das höhere Messergebnis der beiden Szenarien verwendet.

Seit September 2011 sind die impliziten Optionen aus den Zuwachssparverträgen in die Zinsbuchsteuerung implementiert. Es ist vorgesehen, sukzessive weitere Kundenprodukte mit Kündigungsmöglichkeiten (Sonderkündigungsrechte Kredit, BGB-Kündigungsrechte) in die Zinsbuchsteuerung zu integrieren.

Im Rahmen der aktuellen Risikopositionierung ist ein Zinsanstieg das schlagende Risiko. Während beim Zuwachssparen ein Zinsanstieg den Wert der Kündigungsoption steigen lässt (Neuanlage zu einem höheren Zinssatz), verhält es sich im Aktivgeschäft umgekehrt. Die Vorteilhaftigkeit von Kreditkündigungsoptionen fällt, da ein Kunde tendenziell niedrige Zinsen nicht gegen gestiegene Zinsen austauschen würde.

Bis zur (technischen) Umsetzung in der Zinsbuchsteuerung – dies ist für das 1. Quartal 2014 vorgesehen – werden die Kündigungsoptionen

(BGB-Kündigungsrecht im Kreditgeschäft) weiterhin als Abzugsposten in der Risikotragfähigkeit berücksichtigt.

Bei den wertorientierten Zinsänderungsrisiken legt das Modell Markt-szenarien zugrunde, die in der Vergangenheit (10 Jahre) beobachtet

wurden und simuliert sie für die gegenwärtigen Positionen. Das Risiko berechnet sich nach der Formel $1\text{-Monats-VaR} \times \text{Wurzel}(12)$.

Zur Vermeidung von Autokorrelations-effekten wird der 1-Monats-VaR nicht überlappend ermittelt.

Entwicklung des wertorientierten Zinsänderungsrisikos in Mio. €



Abb. 26 R20

● Limit
● Risiko

Die Risikomessung erfolgt sowohl in der periodischen als auch in der wertorientierten Sicht monatlich. Aufgrund der hohen Bedeutung des Zinsänderungsrisikos wird im Rahmen eines Stop Loss-Systems die Entwicklung des Zinsänderungsrisikos täglich überwacht. Die Limite wurden stets eingehalten.

In der wertorientierten Sicht erfolgt seit 2013 zusätzlich die Risikobetrachtung des Liquiditätsrisikos. Sie basiert – analog zur periodischen Sicht – auf der Liquiditätsablaufbilanz. Der Risikowert wird ermittelt, indem das maximale Gap der kommenden 60 Monate identifiziert und (fiktiv) geschlossen wird. Die verbarwerteten (Refinanzierungs-)Spreadkosten der kommenden 60 Monate (Gap-Laufzeit) werden dazu herangezogen.

Risikosteuerung

Zur Steuerung des Zinsbuches wird eine semiaktive Strategie verfolgt. Im Wesentlichen wird mit der semiaktiven Steuerung eine Mischform zwischen der rein passiven und der rein aktiven Steuerung festgelegt.

- Der Steuerungsansatz orientiert sich an einer adäquaten Zielstruktur als langfristige, strategische Grundposition (passivische Grundschicht) über die Festlegung einer Benchmark. Durch Vorgabe eines Abweichungskorridors von der passiven Grundschicht im Rahmen aktiver, kurzfristig orientierter Steuerungsmaßnahmen soll von positiven Entwicklungen der Kapitalmärkte partizipiert werden.
- Gleichzeitig ergibt sich die Möglichkeit zur Gegensteuerung bei negativen Veränderungen. Ziel ist die Generierung nachhaltiger Erträge aus der Fristentransformation.

Die aktive Steuerung erfolgt in Abhängigkeit von der Zinsprognose bzw. Hauszinsmeinung. Im Rahmen von vier Szenarien können dabei Abweichungen in den einzelnen Laufzeitbändern zugelassen werden.

Ab 2014 wird eine Weiterentwicklung des Verfahrens eingesetzt. Dabei wird im Wesentlichen die Mischform zwischen der rein passiven und rein aktiven Steuerung beibehalten. Die Steuerung orientiert sich an einer adäquaten Zielstruktur als langfristige, strategische Grundposition (passive Grundschrift). Als Limitsystem wird ein Abweichungskorridor von der passiven Grundschrift im Rahmen aktiver, kurzfristig an der Zinsmeinung ausgerichteter Steuerungsmaßnahmen (aktives Element) vorgegeben. Treasury ist – im Gegensatz zur bisherigen Verfahrensweise – frei in der Wahl der Laufzeitenbänder für die aktive Komponente. Die aktive Komponente wurde auf 50 Tsd. Euro Basispunktrisiko begrenzt.

Durch die Orientierung der Cash Flows an einer Benchmark konnten Konzentrationen in einzelnen Laufzeitbändern vermieden werden. Lediglich das erste Laufzeitenband (bis 1 Jahr) weist eine Konzentration aufgrund der Hebelung auf.

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken werden neben bilanziellen Instrumenten auch Zinsswaps zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos im Bankbuch eingesetzt. Das Swapvolumen hat sich in 2013 von 3,5 Mrd. Euro auf 4,4 Mrd. Euro erhöht.

Kundengeschäfte in Derivaten werden einzeln durch entsprechende Gegengeschäfte gesichert. Hierbei handelt es sich weit überwiegend um Swaps und Caps.

Währungsrisiken

Währungsrisiken bestehen auf Ebene des Teilkonzerns vor allem aufgrund von Investments in Private Equity-Fonds auf Fremdwährungsbasis (siehe auch Ausführungen zu Beteiligungsrisiken). Im Rahmen des Fremdwährungsrisikomanagements erfolgt eine revolvierende Absicherung der in USD denominierten Investments durch Devisentermingeschäfte. Finanzanlagen in Fremdwährung innerhalb von Wertpapiersondervermögen werden im Wesentlichen ebenfalls regelmäßig durch Devisentermingeschäfte gesichert. Bei den Masterfonds werden grundsätzlich USD und Yen gehedged. Spitzenbeträge sowie die nicht gehedgedten Positionen dürfen maximal einen Gegenwert von 40 Mio. Euro (20 Mio. Euro ab 2014) betragen.

Liquiditätsrisiken

Risikodefinition

Das Liquiditätsrisiko wird in das Zahlungsunfähigkeitsrisiko, das Refinanzierungsrisiko und das Marktliquiditätsrisiko unterschieden.

Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko stellt die Gefahr dar, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf ihren gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr vollständig oder nicht fristgerecht nachkommen kann. Ein Refinanzierungsrisiko besteht bei einem Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva, wenn infolge längerfristiger Verwendung von kurzfristig zur Verfügung stehenden Mitteln im Aktivgeschäft oder durch zu geringe Platzierung von längerfristigen Einlagen die Refinanzierung nicht vorbehaltlos sichergestellt ist. Die Rückzahlungstermine für

die Verbindlichkeiten liegen vor den entsprechenden Terminen der Forderungen.

Um die Rückzahlungen durchführen zu können, müssen Anschlussfinanzierungen sichergestellt werden. Demzufolge wird das Refinanzierungsrisiko als die Gefahr definiert, Refinanzierungsmittel nur zu erhöhten Marktzinsen beschaffen zu können. Das Marktliquiditätsrisiko (Liquiditätsrisiko von Produkten und Märkten) bezeichnet die Gefahr, dass insbesondere als liquide eingeschätzte Aktiva nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und/oder nicht zu einem erwarteten Preis liquidierbar bzw. beleihbar sind. Erwartete bzw. geplante Zahlungszuflüsse können nicht generiert werden.

Das Liquiditätsrisiko stellt einen unvermeidbaren Risikobestandteil des Geschäftsmodells der Stadtsparkasse Düsseldorf dar. Strategie ist es, das Risiko durch unterschiedliche Messperspektiven zu quantifizieren

und durch geeignete Maßnahmen (z. B. Vorhaltung einer Liquiditätsreserve, Diversifizierung der Refinanzierungsquellen, Berücksichtigung von Risikoabschlägen) zu steuern.

Risikomessung

Der Ausweis der Liquiditätsrisiken im Rahmen der Risikotragfähigkeit und deren Anrechnung auf Limite erfolgt bei den Zinsänderungsrisiken (Details s. Kapitel Zinsänderungsrisiko).

Des Weiteren wird die Liquiditätskennzahl der BaFin (Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht) betrachtet und verschiedenen Stressszenarien unterworfen. Liquiditätsreports, die auf die kurzfristige (aktuelle Refinanzierungssituation) bzw. mittel- bis langfristige (Liquiditätsablaufbilanz) Sicht abstellen, ergänzen das Berichtswesen.

Im Jahresverlauf 2013 schwankte die Liquiditätskennzahl zwischen 2,03 und 3,55 und lag damit durchgehend deutlich über dem Mindestwert von 1,00.

Entwicklung der LiqV-Kennziffer



Abb. 27 R21

Die Stressszenarien betrachten ad hoc die Auswirkungen einer Kapitalmarktkrise, eines Bankruns und einer Wirtschaftskrise.

Der monatliche Bericht weist die vorhandenen Refinanzierungsmöglichkeiten unter Beachtung der jeweils aktuellen Refinanzierung (Interbanken, GC-Pooling, EZB) aus. Ergänzende Vorgaben zum Modellrisikopuffer, der Besicherung des normalen Zahlungsverkehrs u.a. werden berücksichtigt. Eine Risikokonzentration aufgrund des hohen Anteils von Produkten mit unbestimmter Kapitalbindung auf der Passivseite ist erkennbar. Die Refinanzierungsstruktur/-entwicklung ist im Abschnitt B des Lageberichts, »Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung« unter den Ausführungen zu den Eigenanlagen dargestellt.

Dem Marktliquiditätsrisiko (Rückgang des Sicherheitenwertes aufgrund von Marktdatenveränderungen) wird durch einen Sicherheitspuffer »Bewertungsrückgang« (Zins- / Spreadanstieg um je 25 Basispunkte) Rechnung getragen.

Ergänzend wird vierteljährlich die »Survival-Period« erhoben. Dabei wird ermittelt, wie lange nach dem Verkauf / der Beleihung liquider Assets (Liquiditätsreserve Renten, (Spezial-)Fonds) die Zahlungseingänge ausreichen, um die Zahlungsausgänge im Rahmen eines Risikoszenarios zu decken. Es werden zwei Szenarien (Base Case und Stress) betrachtet.

Das Liquiditätsszenario (Base Case) basiert im Wesentlichen auf den Parametern der Liquiditätsverordnung (LiqV). Das Marktliquiditätsrisiko wird über Haircuts berücksichtigt.

Im Stressszenario basieren die Abflussquoten von Kundengeldern nicht mehr auf der LiqV, sondern auf der sogenannten Stressbilanz (Ableitung auf Basis der monatlichen Volumenschwankungen der Vergangenheit; Konfidenzniveau: 99 %). Zudem wird ein höherer Liquidierungsabschlag bei den Fondsanteilen angesetzt; KI-Refinanzierungen mit einer Laufzeit < 1 Monat werden als sofort fällig angenommen.

Die Liquidität der Stadtsparkasse Düsseldorf ist wie bereits im Vorjahr in ausreichendem Maße gegeben.

Risikosteuerung

Bei auftretenden Liquiditätsengpässen übernimmt ein Krisengremium die Steuerung des Liquiditätsrisikos.

Sofern im Notfall Maßnahmen erforderlich werden, kommen z. B. in Betracht:

- Verstärkte Akquisition von Kundeneinlagen
- Zusätzliche Emission von Pfandbriefen etc.
- Ggf. Erhöhung der Refinanzierungsanfragen bei Landesbanken, DEKA, anderen Sparkassen sowie weiteren Banken
- Beleihung von Eigenanlagen (Liquiditätsreserve und ggf. sonstige Aktiva) über Bundesbank oder GC-Pooling
- Rückführung Geldmarktanlagen
- Veräußerung von Eigenanlagen und ggf. sonstigen Aktiva (Schuldscheine) – kein weiterer Ankauf von Assets mit nicht erstklassiger Liquidierbarkeit
- Verringerung von Kreditzusagen/ Restriktionen bei der Kreditneuevergabe

Immobilienrisiken

Das Immobilienrisiko wird als nicht wesentliches Risiko angesehen. Der Immobilienbesitz der Stadtsparkasse beschränkt sich im Wesentlichen auf das Hauptstellengebäude in Düsseldorf. Eventuelle operative Risiken sind über die Gebäudeversicherung abgedeckt.

Aus diesem Grund erfolgt keine zusätzliche Risikomessung. Als Konsequenz hieraus wird darauf verzichtet, stille Reserven in Immobilien als Risikodeckungsmasse anzusetzen.

Operationelle Risiken

Risikodefinition

Operationelle Risiken werden als die Gefahr von Schäden definiert, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten.

Ziel ist es, Verluste aus operationellen Risiken soweit wie möglich zu beschränken und ausreichend Kapital für die Deckung der Risiken vorzuhalten.

Risikomessung

Die Identifikation von operationellen Risiken erfolgt mit Hilfe der vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband empfohlenen Verfahren der »Risikoinventur« und der »Schadensfalldatenbank«. Ab 2014 werden die Verfahren zur Identifikation maßgeblicher operationeller Risiken im Zusammenhang mit Kreditausfällen angepasst.

Im wertorientierten Risikotragfähigkeitskonzept wird Risikodeckungspotenzial in Höhe des Basisindikatoren-

ansatzes gem. SolvV reserviert. In der periodischen Sichtweise wird das Risiko über das Limit allgemeine Risiken abgedeckt.

Das wertorientierte Limit ist nach den Regelungen gem. § 270 Solvabilitätsverordnung (Basisindikatoransatz) zuzüglich eines Puffers mit 107 Mio. Euro (Vorjahr: 54 Mio. Euro ohne Puffer) festgelegt.

Im Berichtsjahr sind insgesamt 416 Schadensfälle ab 1.000 Euro Bruttoschaden (Vorjahr: 560) in der Schadensfalldatenbank erfasst worden. Davon sind sieben Schadensfälle als bedeutend einzustufen (Vorjahr: zwei). Die relevante Grenze für bedeutende Schadensfälle wurde im Berichtsjahr von 0,5 Mio. Euro auf 0,1 Mio. Euro reduziert.

Risikosteuerung

Durch Regelung von Prozessen, Kontrollen und Kompetenzen werden Risiken vermieden bzw. vermindert. Soweit möglich und unter Kosten-/Risikobetrachtung werden Risiken versichert (Gebäudeversicherung, Personalgarantieversicherung, Haftpflicht etc.). Die Übertragung auf Dritte (z. B. Aufgaben, Prozesse) im Rahmen von Outsourcing reduziert operationelle Risiken in der Stadtsparkasse Düsseldorf selbst. Jedoch tritt an diese Stelle das Risiko, dass der Outsourcingpartner seine Leistungen in vereinbarter Form nicht erbringt. Dieses Risiko wird durch einen geregelten Outsourcingprozess inkl. Risikoanalyse und Bericht reduziert und überwacht.

Die Leiter der Geschäfts- und Zentralbereiche sind für das Management der operationellen Risiken (insbesondere operationeller Risiken im Bereich von

Mitarbeitern und internen Verfahren) ihrer Organisationseinheit verantwortlich. Das Risikomanagement berichtet monatlich über eingetretene Schäden und jährlich über die periodische Risikoinventur.

In der operativen Umsetzung verantwortet der Zentralbereich Organisation notwendige Notfallkonzepte, die den Umgang mit operationellen Risiken festlegen, die in der internen Infrastruktur und durch externe Einflüsse entstehen können. Die Konzepte enthalten organisatorische und technische Regelungen, durch die eine einheitliche Vorgehensweise in einem Katastrophenfall sichergestellt wird. Des Weiteren werden die Aufgabenfelder Betriebssicherheit, Arbeitsplatzsicherheit und IT-Sicherheit im Zentralbereich Organisation umgesetzt.

Für jede Outsourcingmaßnahme ist ein fachlich Verantwortlicher benannt, der die Überwachung und Steuerung übernimmt. Auf dieser Basis erfolgt u. a. jährlich eine Bewertung durch den zentral verantwortlichen Outsourcingbeauftragten. Dieser berichtet an den Vorstand.

Bei den als wesentlich eingestuften Auslagerungen bestehen Risikokonzentrationen hinsichtlich des IT-Dienstleisters sowie der Wertpapierabwicklung. Diese Konzentrationen treffen auf nahezu alle Sparkassen Deutschlands zu. Zur Steuerung werden umfassende Informations-, Eskalations- und Notfallverfahren eingesetzt. Weitere Risikokonzentrationen sind derzeit nicht zu erkennen.

Der Schutz vor unberechtigten Zugriffen und vertraulichen Informationen wird durch Umsetzung der Informationssicherheitsleitlinie gewährleistet. Mit Hilfe der Informationssicherheitsleitlinie werden die Rahmenbedingungen für die Informationssicherheit der Stadtsparkasse Düsseldorf definiert. Die Leitlinie unterstützt die Geschäfts- und Risikostrategie der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Sie beinhaltet die

- Grundsätze der Informationssicherheit,
- grundlegende Sicherheitsorganisation,
- Vorgaben zur Durchsetzung der Informationssicherheits-Leitlinie und
- Regelungen zur Sensibilisierung der Mitarbeiter

Die eingerichteten Zugriffsberechtigungen dürfen nicht im Widerspruch zur organisatorischen Zuordnung von Mitarbeitern stehen. Insbesondere bei Berechtigungsvergaben im Rahmen von Rollenmodellen wird darauf geachtet, dass Funktionstrennungen eingehalten beziehungsweise Interessenkonflikte vermieden werden.

Die IT-Systeme werden auf Basis eines Klassifizierungsverfahrens vor ihrem erstmaligen Einsatz und nach wesentlichen Veränderungen getestet und von fachlich sowie technisch zuständigen Mitarbeitern abgenommen.

Für kritische und essentielle Prozesse bzw. IT-Anwendungen wurden Geschäftsfortführungspläne festgelegt, die individuell Wiederanlaufzeiten zwischen ein und drei Tagen vorsehen.

Sonstige Risiken

Risikodefinition

Alle Risiken, die sich den Liquiditätsrisiken, Marktpreisrisiken, Adressenrisiken sowie den operationellen Risiken nicht bzw. nicht eindeutig zuordnen lassen, stellen so genannte sonstige Risiken dar. Sie finden ihre Ausprägung als strategische Risiken.

Strategische Risiken unterteilen sich wiederum in das Strategische Planungsrisiko, das Geschäftsfeldrisiko und das Managementrisiko.

Das Geschäftsfeldrisiko bezeichnet die Risiken, die durch strategische Entscheidungen der Geschäftsleitung über das bankbetriebliche Leistungsprogramm entstehen. Davon betroffen sind die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Produkte und damit ihr Absatz (Absatzrisiken). Es wird beeinflusst durch das Auftreten neuer Wettbewerber bzw. durch die schnellere und effizientere Marktreaktion von Wettbewerbern (Wettbewerbsrisiko). Die Risiken manifestieren sich in Kundenverlusten und einer volatilen Geschäftstätigkeit. Es ergeben sich Wechselwirkungen zu anderen Risiken wie z. B. Reputationsrisiko, Kreditrisiko und Liquiditätsrisiken.

Die Strategische Planung befasst sich mit der Erarbeitung genereller Handlungsalternativen hinsichtlich der Erschließung, Sicherung und Fortentwicklung von Geschäfts- und Erfolgspotenzialen im Sinn der langfristigen Existenzsicherung des Kreditinstituts. Damit können Gefahren einhergehen, die sich aus dem Planungsprozess, dem strategischen Umfeld und aus den zum Einsatz kommenden Verfahren und Methoden ergeben. Hierunter werden auch die Kosten- und Ertrags-

risiken und der langfristige Eigenkapitalaufbau subsumiert.

Das Managementrisiko beinhaltet die Gefahr, die sich aus strategischen Entscheidungen der Geschäftsleitung im Sinne von Managementfehlern ergeben. Die Managemententscheidungen haben signifikanten Einfluss auf andere Risikoarten. Es wird implizit über die beiden o. a. Risikoarten abgebildet.

Risikomanagement

Absatzrisiken werden im Rahmen der Vertriebssteuerung gemanagt. Der strategischen Positionierung gegen Absatzrisiken dienen das breite Produktangebot, die regionale Heterogenität, die Nutzung unterschiedlicher Vertriebswege und Kundenbindungskonzepte.

Der Gefahr steigender Kosten begegnet die Sparkasse durch ein Budgetierungsverfahren und laufende Überwachung der Kostenentwicklung. Kostenrisiken werden im Rahmen eines wertorientierten Verfahrens vom Risikodeckungspotenzial abgezogen. Strategisch positioniert sich die Sparkasse über die laufende Optimierung der Prozesse, geeignete Outsourcingmaßnahmen und eine mittelfristig angelegte Steuerung der Personalkapazitäten.

Zur Berücksichtigung strategischer Risiken werden im Rahmen des jährlichen Planungsprozesses die Grundlagen des Geschäftsmodells überprüft und die notwendigen strategischen Impulse entwickelt.

Gesamtrisikosituation

Zusammenfassend stellt sich die Risikolage der Stadtsparkasse Düsseldorf folgendermaßen dar:

Im Rahmen der ökonomischen Risikotragfähigkeit stellt die Sparkasse per 31.12.2013 mit einem Gesamtlimit von 1.023 Mio. Euro ca. 86 % des Risikodeckungspotenzials zur Verfügung (Konfidenzniveau 99,9 %). Das Gesamtlimit war in der Summe der Einzelrisiken zum 31.12.2013 zu ca. 77 % ausgelastet. In der periodischen Sicht wurden per 31.12.2013 ca. 75 % des Risikodeckungspotenzials für Limite genutzt. Die Auslastung der Limite per 31.12.2013 betrug ca. 72 %.

Die Risikotragfähigkeit ist für 2013 und planerisch für die Folgejahre gegeben.

Adressenrisiken gehören zum Kerngeschäft der Stadtsparkasse Düsseldorf. Die Portfolioqualität hat sich im Hinblick auf die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit (ohne Kreditinstitute, Kommunen und Eigenanlagen) von 1,08 % auf 1,02 % weiter verbessert. Das wertorientierte Limit war zum 31.12.2013 mit ca. 74 % und das periodische mit 75 % ausgelastet. Alle erkannten Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wurden in ausreichendem Maße abgeschirmt.

Bei den Beteiligungen ist auf das Risiko hinzuweisen, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechend ihrem Anteil am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) aus ihrer indirekten Verpflichtung in Verbindung mit der ehemaligen WestLB AG in Anspruch genommen werden kann. Die Unterbeteiligung an der Erwerbsgesellschaft der Landesbank Berlin wurde in 2013 mit 16,4 Mio. Euro wertberichtet. Das wertorientierte Limit war zum 31.12.2013 mit ca. 78 % und das periodische Limit mit ca. 76 % ausgelastet.

Für Marktpreisrisiken (inklusive Spread- und Zinsänderungsrisiken) stehen ca. 56 % des wertorientierten Gesamtlimits zur Verfügung. Periodisch werden ca. 40 % der allokierten Limite für das Zinsspannenrisiko und das Bewertungsergebnis Wertpapiere bereitgestellt. Für 2014 werden weiterhin volatile Märkte erwartet.

Auf Basis der Refinanzierungsstrategie und der Szenariorechnungen wird weiterhin eine solide Liquiditätssituation gesehen.

Die Liquiditätssituation ist mit einer Liquiditätskennziffer (LiqV) per 31.12.2013 von 2,94 als gut anzusehen.

Bei operationellen Risiken ist aufgrund der aufgetretenen Schadensfälle sowie des vorhandenen Regelwerks von einem Risiko auszugehen, welches durch das vorhandene wertorientierte Limit abgedeckt ist.

Die Sparkasse steuert damit ihre Risiken in einer Weise, die dem Umfang, der Komplexität und dem Risikogehalt ihrer Geschäfte entspricht.

G

Bericht über die voraussichtliche Entwicklung mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken (Prognosebericht)

Die nachfolgenden Einschätzungen haben Prognosecharakter. Insofern können die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse wesentlich von den zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts getroffenen Erwartungen über die voraussichtlichen Entwicklungen abweichen.

Die Prognose basiert auf den einschlägigen Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank, des Jahreswirtschaftsberichts der Bundesregierung, des DSGV und des RSGV sowie deutscher Wirtschaftsforschungsinstitute. Außerdem haben wir die jüngsten Konjunkturberichte der IHK zu Düsseldorf, der Handwerkskammer Düsseldorf sowie der Düsseldorfer Unternehmerschaft ausgewertet.

Konjunkturelle Rahmenbedingungen

Die Konjunkturaussichten für die deutsche Volkswirtschaft in 2014 sind optimistischer als im Vorjahr. Die meisten Prognosen gehen von einer weiteren Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland aus. Die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute prognostizieren Wachstumsraten von bis zu rund 2 %. Der Ifo-Geschäftsklima-Index ist in den ersten beiden Monaten des Jahres bereits erneut gestiegen. Hingegen sind die ZEW-Konjunkturerwartungen im gleichen Zeitraum gesunken. Sie liegen aber mit 55,7 Punkten immer noch deutlich über dem langfristigen Mittelwert von 24,5 Punkten.

Zudem sind die Aussichten für die Weltwirtschaft nach Einschätzung der Weltbank so gut wie lange nicht mehr. Maßgebliche Impulse für das globale Wachstum/die Weltwirtschaft werden von den Industrieländern ausgehen, mit den USA als Schrittmacher. Für 2014 wird mit einem weltweiten Wachstum von 3,2 % gerechnet. Im Euroraum wird für 2014 konjunkturell mit einer moderaten Besserung gerechnet.

Träger des Wirtschaftswachstums in Deutschland werden weiterhin der private Wohnungsbau und der private Konsum sein. Dank stabilem Arbeits-

markt, steigenden Löhnen und immer noch historisch niedrigen Zinsen sind die Rahmenbedingungen dafür jedenfalls günstig. Zudem erwartet der DIHK für 2014 ein kräftiges Wachstum der deutschen Exporte. Der Außenhandelsumsatz könnte demnach 2014 auf den Rekordwert von 1,45 Billionen Euro steigen. Das wäre ein Zuwachs von mehr als 4 %.

Die meisten Unternehmen in Deutschland und der Region Düsseldorf gehen ebenfalls für 2014 von einer weiterhin wachsenden Wirtschaft aus. Die aktuellen Daten vom Arbeitsmarkt lassen diesen Schluss zu. Das Bundeswirtschaftsministerium rechnet für 2014 mit einem nochmaligen Beschäftigungsanstieg.

Nach den Konjunkturmfragen der Düsseldorfer IHK und der Düsseldorfer Unternehmerschaft gehen die Firmen mit gestärktem Optimismus ins neue Jahr 2014. Die Stimmung und Erwartungshaltung der Unternehmen sind positiv. Fast drei Viertel der Betriebe glauben, dass die Geschäftslage in den kommenden sechs Monaten »gleichbleibend gut« oder »besser« ist.

Der volkswirtschaftliche Datenkranz und die Marktgegebenheiten lassen den Schluss zu, dass die Lage der Düsseldorfer Wirtschaft gut ist und sich das Wirtschaftswachstum in 2014 weiter beschleunigen wird.

Für das Jahr 2014 erwartet die Sparkasse Düsseldorf, dass das Markt- und Wettbewerbsumfeld weiterhin von einem historisch niedrigen Zinsniveau und umfangreicher Regulierung geprägt ist.

Die skizzierte Konjunkturentwicklung könnte wesentliche Korrekturen

erfahren, falls verschiedene Risiken die makro-ökonomische Gesamtlage deutlich beeinträchtigen sollten. Im Frühjahr 2014 hat die Europäische Zentralbank (EZB) damit begonnen, die Bilanzen der Banken zu durchleuchten und Stresstests durchzuführen. Sollten die Stresstests die Überlebensfähigkeit einzelner Banken in Europa in Frage stellen, drohen Domino-Effekte, denn noch gibt es keine funktionsfähige Bankenunion. Dann würde die Gefahr bestehen, dass Europas Staatsschuldenkrise zurückkehrt. Der Vorstand sieht darin ein nicht zu unterschätzendes Risikopotenzial, das negative Effekte auf die wirtschaftliche Lage in Deutschland haben könnte.

Darüber hinaus existieren Risiken für die Weltwirtschaft aus dem Abzug von Geldern aus den Schwellenländern und der Abschwächung des Wachstums der Wirtschaft in China. Hierdurch könnten die Wachstumschancen für die Realwirtschaft erheblich getroffen werden und sich das deutsche Wirtschaftswachstum abschwächen. Die Folgen für die Stadtsparkasse wären eine deutlich geringere Geschäftsausweitung als geplant und eine Ergebnisbelastung aufgrund einer signifikant höheren Kreditrisikovorsorge.

Risiken könnten sich ebenfalls als Folge deutlich steigender Zinsen einstellen. Sie könnten den Zinsüberschuss absinken lassen und das Bewertungsergebnis Wertpapiere belasten.

Eine Rezession oder ein stark steigendes Zinsniveau hätte ebenfalls negative Auswirkungen auf das Ergebnis unserer Beteiligungen. In diesem Zusammenhang weist der Vorstand

darauf hin, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf in 2014 Aufwendungen für die bilanzielle Vorsorge im Zusammenhang mit der »Erste Abwicklungsanstalt« (EAA) der ehemaligen WestLB AG treffen muss (siehe Abschnitt B »Beteiligungen«).

Chancen im Sinne des Prognosebereichs sind künftige Entwicklungen oder Ereignisse, die zu einer positiven Prognoseabweichung führen könnten.

Als wesentliche Chance sehen wir eine insgesamt besser als erwartete Konjunkturontwicklung. Dies würde zu einer stärkeren Kreditnachfrage und zu einem Anstieg des Zinsüberschusses führen.

Geschäftsentwicklung

Die Entwicklung in den einzelnen Geschäftsfeldern der Stadtsparkasse Düsseldorf sieht der Vorstand wie folgt:

Im **Firmenkundengeschäft** rechnet die Stadtsparkasse Düsseldorf mit einer verhaltenen Kreditnachfrage. Grund dafür ist zum einen die generelle Zurückhaltung der Unternehmen bei der Durchführung von Investitionsvorhaben. Zum anderen sind viele Unternehmen häufig finanziell so solide aufgestellt, dass sie nicht so sehr auf Kredite angewiesen sind.

Der gewerbliche Immobilienmarkt in Düsseldorf bleibt weiter auf Wachstumskurs. Steigende Bevölkerungszahlen und eine expandierende Wirtschaft machen Düsseldorf für Bauträger, Projektentwickler und Investoren zu einem begehrten Standort. Aus diesem Grund zählt Düsseldorf zu den wichtigsten Zentren nationaler und internationaler Immobilieninvestoren. Das Geschäft mit unseren gewerblichen Immobilienkunden

sollte daher auf dem hohen Niveau bleiben.

Für Düsseldorf und die Region erwarten wir eine rege Neugründung von Unternehmen in den unterschiedlichsten Branchen. Hiervon wird die Stadtsparkasse Düsseldorf profitieren. Die Nachfrage nach Finanzierungen und Dienstleistungen rund um das Thema »Existenzgründungen« wird bei uns auch in 2014 hoch bleiben.

Im Segment **Private Kunden** geht der Vorstand für 2014 erneut von steigenden Ausleihungen aus. Insbesondere das anhaltend sehr niedrige Zinsniveau bietet für Wohnungsbaufinanzierungen hohes Wachstumspotenzial. Die Nachfrage nach Wohnraum und Immobilien ist unverändert hoch und übersteigt das Angebot. Nicht zuletzt durch die Turbulenzen an den Kapitalmärkten als Folge der Staatsschuldenkrise hat die Immobilie als Kapitalanlage weiter an Bedeutung gewonnen. Das historisch niedrige Zinsniveau ist ein weiteres Argument dafür, dass die Immobiliennachfrage in 2014 hoch bleiben wird. Unsere hohe Kompetenz in allen Finanzierungsfragen rund um die Immobilie und die Kenntnis des lokalen Marktes machen uns zu einem gefragten Partner der Kunden.

Vermögensaufbau und Altersvorsorge sind zentrale Themen, die im Privatkundengeschäft von hoher Bedeutung sind und die auch in 2014 hohes Wachstumspotenzial bieten. Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat maßgeschneiderte Anlagekonzepte mit ihren Verbund- und Kooperationspartnern entwickelt, um die Ziele ihrer privaten Kunden zu realisieren.

Nach dem starken Anstieg der Kundeneinlagen in 2013 erwartet der Vorstand für 2014 jedoch leichte Rückgänge im bilanziellen Einlagengeschäft.

Im Segment **Treasury/Asset Management** wird die Betreuung unserer Kunden – Pensionsfonds, Versorgungswerke und Institutionen – weiter ausgebaut. Die Eigenanlagen werden in 2014 deutlich reduziert. Wie geplant werden wir einen größeren Teil der fällig werdenden Wertpapiere nicht ersetzen.

Im Segment **Beteiligungen** wird aufgrund der Zahlungen aus dem Fondsportfolio der Equity Partners GmbH an die Stadtsparkasse Düsseldorf in 2014 eine deutliche Rückführung des Kapitals erreicht. Der Ergebnisbeitrag wird in 2014 ebenfalls höher ausfallen.

Ertragslage

Die Stadtsparkasse Düsseldorf erwartet für 2014 eine leichte Steigerung der Bruttoerträge.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung wird maßgeblich geprägt durch den Zinsüberschuss. Die Entwicklung des Zinsüberschusses wird durch die Zinsentwicklung und die Zinsstruktur beeinflusst. Die Stadtsparkasse Düsseldorf rechnet in 2014 damit, dass die Europäische Zentralbank an ihrer bisherigen Niedrigzinspolitik festhalten wird. Aufgrund des erwarteten anhaltend niedrigen Zinsniveaus rechnet der Vorstand mit einem in etwa gleichbleibenden Zinsergebnis.

Chancen bestehen in einem Anstieg der Zinsstrukturkurve mit der damit verbundenen Möglichkeit, Erträge aus der Fristentransformation zu erzielen.

Ein stärkeres Abflachen der Zinsstrukturkurve hätte dagegen negative Auswirkungen auf den Zinsüberschuss zur Folge.

Beim Provisionsüberschuss geht der Vorstand für das nächste Jahr von einer deutlichen Steigerung aus. Provisionszuwächse sind insbesondere aus dem Kundenwertpapier- und Dienstleistungsgeschäft sowie den Altersvorsorgeprodukten zu erwarten.

Die Personalaufwendungen werden nach Einschätzung des Vorstands in 2014 unter anderem aufgrund von Gehaltssteigerungen moderat steigen. Der Sachaufwand wird nach einer Reduktion im vergangenen Jahr durch höhere Aufwendungen für den Bankbetrieb und Projektausgaben wieder steigen.

Die Risikovorsorge für das Kreditgeschäft lag 2013 signifikant unter dem der Vorjahre. Für 2014 erwartet der Vorstand ein Bewertungsergebnis, das in etwa dem Durchschnittswert der beiden Vorjahre entspricht.

Das Bewertungsergebnis Wertpapiere sollte in 2014 positive, aber deutlich niedrigere Ergebnisbeiträge als im Vorjahr beisteuern.

Dies liegt in erster Linie darin begründet, dass Abschreibungen im Zuge der Finanzmarktkrise aufgeholt sind und weitere nennenswerte Kursgewinne nicht erwartet werden.

Mit einer nennenswerten Verbesserung rechnet der Vorstand beim Bewertungsergebnis Beteiligungen. In den vergangenen Jahren wurden insbesondere die Werte der Beteiligungen aus dem Verbund, auf deren Geschäftstätigkeit die Stadtsparkasse Düsseldorf keinen direkten Einfluss nehmen kann, zum Teil deutlich korrigiert. Zukünftig wird bei den Beteiligungen mit geringeren Wertkorrekturen gerechnet.

Der Gewinn vor Steuern in 2013 war eines der höchsten Ergebnisse, das die Stadtsparkasse Düsseldorf je erwirtschaftet hat. Der Vorstand erwartet für 2014 einen Gewinn vor Steuern, der deutlich unter dem des Vorjahres liegt. Mögliche Ergebnisbelastungen aufgrund der neuen Liquiditätskennziffern nach Basel III sind derzeit nicht konkret abschätzbar.

Die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wird vom Vorstand weiterhin positiv eingeschätzt, wenn die oben dargestellten Risiken nicht schlagend werden.

Düsseldorf, 28. März 2014

Der Vorstand



Hallmann



Dr. van Gemmeren



Göbel

und Wechsel, die zur Refinanzierung
zugelassen sind

€ €

104
Anforderungen
an Bankstellen

39.198.090,98

1.514.888.316,95

300.433.703,44

1.554.0

Kunden

Kündigungsfrist

1.981.940.781,61

Kündigungsfrist
bei Monaten

1.599.737.497,26 Euro

382.203.284,35 Euro

136.030.924,94

2.117.971.706,55

Verbindlichkeiten
darunter: beleihbar bei der Deutschen
Bundesbank

5.076.508.118,08

Verbindlichkeiten
darunter: beleihbar bei der Deutschen
Bundesbank

768.037.209,62

5.844.545.327,70

Verbindlichkeiten
darunter: beleihbar bei der
Deutschen Bundesbank

932.591.064,11

Verbindlichkeiten
darunter: beleihbar bei der
Deutschen Bundesbank

932.591.064,11 Euro

918.281.345,06

1.438.978.997,45

Verbindlichkeiten
darunter: beleihbar bei der
Deutschen Bundesbank

1.438.978.997,45 Euro

2.371.570.061,5

Verbindlichkeiten
darunter: beleihbar bei der
Deutschen Bundesbank

-,-- Euro

48.186

50.000,00 Euro

Handelsbestand

Verbindlichkeiten
darunter: Handelsbestand

2.430.775,75 Euro

Sonstige Verbindlichkeiten

6. Rechnungsabgrenzungsposten

6a. Passive latente Steuern

7. Rückstellungen

a) Rückstellungen für Pensionen und
ähnliche Verpflichtungen

2.430.775,75 Euro

48.263,9

b) Steuerrückstellungen

9.654,4

c) andere Rückstellungen

97.134,0

8. Sonderposten mit Rücklageanteil

9. Nachrangige Verbindlichkeiten

10. Genusssrechtskapital

darunter:
vor Ablauf von
zwei Jahren fällig

-,-- Euro

11. Fonds für allgemeine Bankrisiken

darunter: Sonderposten nach § 340e
Abs. 4 Satz 1

117.029,63 Euro

12. Eigenkapital

a) gezeichnetes Kapital

b) Kapitalrücklage

c) Gewinnrücklagen

ca) Sicherheitsrücklage

cb) andere Rücklagen

723.797.058,21

d) Bilanzgewinn

Summe der Passiva

1. Eventualverbindlichkeiten

a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten

2. Andere Verpflichtungen

a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen

Jahresabschluss 2013

Jahresabschluss zum 31. Dezember 2013
der Stadtparkasse Düsseldorf
Land Nordrhein-Westfalen, Regierungsbezirk Düsseldorf

Jahresabschluss	
Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung	106
Anhang	
1. Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	109
2. Währungsumrechnung	113
3. Erläuterungen zur Bilanz sowie zur Gewinn- und Verlustrechnung	114
4. Sonstiges	139
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	147
Bericht des Verwaltungsrates	148

	€	€	€	31.12.2012 Tsd. €
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		76.934.634,24		76.153
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		16.014.833,61		23.336
			92.949.467,85	99.489
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind				
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen		-,-		-
b) Wechsel		-,-		-
			-,-	-
3. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig		300.433.703,44		244.400
b) andere Forderungen		90.521.526,08		169.316
			390.955.229,52	413.716
4. Forderungen an Kunden			7.967.632.314,76	8.088.254
darunter:				
durch Grundpfandrechte gesichert	3.599.737.497,26 Euro			(3.380.681)
Kommunalkredite	897.669.271,13 Euro			(988.196)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten		-,-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			(-)
ab) von anderen Emittenten		-,-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			(-)
			-,-	-
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten		932.591.064,11		947.495
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	932.591.064,11 Euro			(911.376)
bb) von anderen Emittenten		1.438.978.997,45		1.919.319
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	1.438.978.997,45 Euro			(1.899.971)
		2.371.570.061,56		2.866.814
c) eigene Schuldverschreibungen		48.186,44		430
Nennbetrag	50.000,00 Euro			(437)
			2.371.618.248,00	2.867.244
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			385.957.526,71	467.249
6a. Handelsbestand			86.584,06	95
7. Beteiligungen			197.689.627,42	215.407
darunter: an Kreditinstituten	-,- Euro			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			(-)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen			278.487.146,63	287.387
darunter: an Kreditinstituten	-,- Euro			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			(-)
9. Treuhandvermögen			5.393.275,75	2.577
darunter: Treuhandkredite	2.430.775,75 Euro			(242)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			-,-	-
11. Immaterielle Anlagewerte				
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte		-,-		-
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		733.086,00		759
c) Geschäfts- oder Firmenwert		-,-		-
d) geleistete Anzahlungen		-,-		-
			733.086,00	759
12. Sachanlagen			46.681.409,00	41.153
13. Sonstige Vermögensgegenstände			57.427.918,21	42.963
14. Rechnungsabgrenzungsposten			4.854.014,66	5.160
15. Aktive latente Steuern			-,-	-
16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung			-,-	-
Summe der Aktiva			11.800.465.848,57	12.531.453

	€	€	€	31.12.2012 Tsd. €
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		39.198.090,98		64.033
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		<u>1.514.888.316,95</u>		<u>1.971.467</u>
			<u>1.554.086.407,93</u>	<u>2.035.500</u>
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) Spareinlagen				
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	1.981.940.781,61			1.897.512
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	<u>136.030.924,94</u>			<u>128.764</u>
		<u>2.117.971.706,55</u>		<u>2.026.276</u>
b) andere Verbindlichkeiten				
ba) täglich fällig	5.076.508.118,08			5.082.477
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	<u>768.037.209,62</u>			<u>651.560</u>
		<u>5.844.545.327,70</u>		<u>5.734.037</u>
			<u>7.962.517.034,25</u>	<u>7.760.313</u>
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen		918.281.345,06		1.485.270
b) andere verbiefte Verbindlichkeiten		-,-		-
darunter:				
Geldmarktpapiere	-,- Euro			(-)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	-,- Euro			(-)
			<u>918.281.345,06</u>	<u>1.485.270</u>
3a. Handelsbestand			-,-	-
4. Treuhandverbindlichkeiten			5.393.275,75	2.577
darunter:				
Treuhandkredite	2.430.775,75 Euro			(242)
5. Sonstige Verbindlichkeiten			13.418.137,34	24.504
6. Rechnungsabgrenzungsposten			8.374.648,67	10.091
6a. Passive latente Steuern			-,-	-
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		48.263.964,00		49.552
b) Steuerrückstellungen		9.654.439,55		22.256
c) andere Rückstellungen		<u>97.134.055,00</u>		<u>73.323</u>
			<u>155.052.458,55</u>	<u>145.131</u>
8. Sonderposten mit Rücklageanteil			-,-	-
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			176.461.187,45	112.511
10. Genusssrechtskapital			-,-	-
darunter:				
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	-,- Euro			(-)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken			281.063.946,78	231.209
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	117.029,63 Euro			(110)
12. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital		-,-		-
b) Kapitalrücklage		-,-		-
c) Gewinnrücklagen				
ca) Sicherheitsrücklage	723.797.058,21			723.797
cb) andere Rücklagen	<u>-,-</u>			<u>-</u>
		<u>723.797.058,21</u>		<u>723.797</u>
d) Bilanzgewinn		<u>2.020.348,58</u>		<u>550</u>
			<u>725.817.406,79</u>	<u>724.347</u>
Summe der Passiva			11.800.465.848,57	12.531.453
1. Eventualverbindlichkeiten				
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechslen		-,-		-
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		239.699.908,87		224.110
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		-,-		-
			<u>239.699.908,87</u>	<u>224.110</u>
2. Andere Verpflichtungen				
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		-,-		-
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		-,-		-
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		<u>689.084.850,12</u>		<u>824.586</u>
			<u>689.084.850,12</u>	<u>824.586</u>

	€	€	1.1. - 31.12.2012 Tsd. €
1. Zinserträge aus			
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	349.874.050,13		380.445
darunter: aus der Abzinsung von Rückstellungen	-,- Euro		(-)
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	18.922.241,24		38.624
		368.796.291,37	419.069
2. Zinsaufwendungen		160.458.084,97	190.878
darunter:			
aus der Aufzinsung von Rückstellungen	612.558,86 Euro		(592)
		208.338.206,40	228.191
3. Laufende Erträge aus			
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	12.831.542,27		14.899
b) Beteiligungen	9.820.079,68		6.726
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen	14.000.000,00		-
		36.651.621,95	21.625
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			-,-
5. Provisionserträge		74.598.160,61	72.447
6. Provisionsaufwendungen		4.954.887,18	4.936
		69.643.273,43	67.511
7. Nettoertrag des Handelsbestands		60.890,99	167
darunter: Zuführungen zum Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	6.765,67 Euro		(19)
8. Sonstige betriebliche Erträge		20.337.261,32	19.367
darunter:			
aus der Fremdwährungsumrechnung	688.478,95 Euro		(1.091)
aus der Abzinsung von Rückstellungen	-,- Euro		(-)
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil			-,-
		335.031.254,09	336.861
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen			
a) Personalaufwand			
aa) Löhne und Gehälter	108.761.378,07		101.270
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	31.167.922,85		31.526
darunter:			
für Altersversorgung	12.152.471,34 Euro	139.929.300,92	132.796 (13.601)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		67.974.572,73	77.676
		207.903.873,65	210.472
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen		7.142.824,31	5.950
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen		19.797.867,18	27.483
darunter: aus der Aufzinsung von Rückstellungen	3.682.985,23 Euro		(3.096)
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		1.317.163,77	39.728
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft			-,-
		1.317.163,77	39.728
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		16.925.259,41	8.449
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren			-,-
		16.925.259,41	8.449
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			-,-
18. Zuführungen zu dem Fonds für allgemeine Bankrisiken		49.847.779,14	23.757
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit		32.096.486,63	21.022
20. Außerordentliche Erträge			-,-
21. Außerordentliche Aufwendungen			-,-
22. Außerordentliches Ergebnis			-,-
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		29.843.270,66	20.241
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen		232.867,39	231
		30.076.138,05	20.472
25. Jahresüberschuss		2.020.348,58	550
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			-,-
		2.020.348,58	550
27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen			
a) aus der Sicherheitsrücklage			-,-
b) aus anderen Rücklagen			-,-
			-,-
		2.020.348,58	550
28. Einstellungen in Gewinnrücklagen			
a) in die Sicherheitsrücklage			-,-
b) in andere Rücklagen			-,-
			-,-
29. Bilanzgewinn		2.020.348,58	550

1.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Grundlagen der Rechnungslegung

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute (RechKredV) sowie des Pfandbriefgesetzes (PfandBG) aufgestellt.

Allgemeine Angaben

Die Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden wurden im Geschäftsjahr 2013 nicht verändert.

Die Zuordnung von Wertpapieren zur Liquiditätsreserve (Umlaufvermögen) oder zum Anlagevermögen haben wir im Geschäftsjahr nicht geändert.

Bilanzierung und Bewertung

Forderungen an Kunden und Kreditinstitute einschließlich Schuld-scheindarlehen mit Halteabsicht bis zur Endfälligkeit sowie Namensschuldverschreibungen haben wir zum Nennwert bilanziert. Die Unterschiedsbeträge zwischen Nennwert und Auszahlungsbetrag wurden aufgrund ihres Zinscharakters in die Rechnungsabgrenzungsposten aufgenommen und werden planmäßig über die Laufzeit der Geschäfte verteilt.

Für akute Ausfallrisiken wurden bei Forderungen an Kunden in Höhe des zu erwartenden Ausfalls Einzelwertberichtigungen gebildet. Außerdem haben wir nach den Erfahrungen der Vergangenheit (Ausfälle der letzten fünf Jahre) bemessene Pauschalwert-

berichtigungen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand berücksichtigt.

Von Kunden im Zusammenhang mit einer vorzeitigen Anpassung von Festzinsvereinbarungen an das aktuelle Marktzinsniveau erhaltene Ausgleichsbeträge wurden – wie Vorfälligkeitsentgelte – unmittelbar in voller Höhe erfolgswirksam vereinnahmt.

Der Wechselbestand wurde zum Zeitwert bilanziert.

Anschaffungskosten von Wertpapieren, die aus mehreren Erwerbsvorgängen resultieren, wurden auf Basis des Durchschnittspreises ermittelt.

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sowie Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere der Liquiditätsreserve (Umlaufvermögen) sind mit ihren Anschaffungskosten unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips und des Wertaufholungsgebots bilanziert.

Wertpapiere, die dazu bestimmt wurden, dauernd dem Geschäftsbetrieb zu dienen (Anlagevermögen), wurden auf den niedrigeren beizulegenden Wert abgeschrieben, wenn von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung auszugehen ist (gemildertes Niederstwertprinzip).

Von einer voraussichtlich dauernden Wertminderung gehen wir bei Schuldverschreibungen aus, wenn sich zum Bilanzstichtag abzeichnet, dass vertragsgemäße Leistungen nicht oder nicht in dem zum Erwerbszeitpunkt erwarteten Umfang erbracht werden. Zur Beurteilung haben wir aktuelle Bonitätsbeurteilungen herangezogen.

Unabhängig davon sind Wertminderungen von Schuldverschreibungen bis zum Rückzahlungsbetrag stets dauerhaft.

Angesichts der Unsicherheiten über die Auswirkungen der europäischen Staatsschuldenkrise haben wir nähere Erläuterungen zum Risiko von Emittenten aus wirtschaftsschwachen Staaten in den Lagebericht aufgenommen. Die entsprechenden Wertpapiere sind dem Anlagevermögen zugeordnet. Anleihen griechischer Emittenten haben wir nicht im Bestand.

Finanzinstrumente des Handelsbestands sind zum beizulegenden Zeitwert abzüglich eines Risikoabschlags bewertet worden (§ 340e Abs. 3 HGB).

Wir haben für die Wertpapiere und die Finanzinstrumente untersucht, ob zum Bilanzstichtag ein aktiver Markt besteht oder der Markt als inaktiv anzusehen war. Dabei haben wir die Marktverhältnisse in enger zeitlicher Umgebung zum Bilanzstichtag einbezogen.

Einen aktiven Markt haben wir unterstellt, wenn Marktpreise von einer Börse, einem Händler oder einer Preis-Service-Agentur leicht und regelmäßig erhältlich sind und auf aktuellen und regelmäßig auftretenden Markttransaktionen beruhen.

Für Teile unseres zinsbezogenen Wertpapierbestandes waren die Märkte zum Bilanzstichtag als nicht aktiv anzusehen. In diesen Fällen haben wir zunächst Informationen über jüngste Transaktionen in diesen Wertpapieren oder vergleichbaren Wertpapieren untersucht. Sofern entsprechende Informationen vorlagen, haben wir die daraus ableitbaren Kurse verwendet.

Sofern keine entsprechenden Informationen vorlagen, haben wir die von Marktteilnehmern veröffentlichten indikativen Kurse einer Plausibilitätskontrolle unterzogen. Hierzu erfolgte zunächst eine modellbasierte Bewertung. Sofern die Abweichung innerhalb eines vordefinierten Toleranzbereiches lag, wurde eine standardisierte indikative Bewertung durchgeführt. Außerhalb des definierten Toleranzbereiches erfolgte eine individuelle Anpassung auf den modellbasierten Kurs.

Bei der Bestimmung der beizulegenden (Zeit-)Werte auf Basis eines Bewertungsmodells werden so weit wie möglich beobachtbare Marktdaten herangezogen. Als Bewertungsmodell nutzt die Sparkasse größtenteils sogenannte Discounted Cashflow-Verfahren. Hierbei werden als Bewertungsparameter im Wesentlichen eine für den Interbankenhandel mit Zinsswaps beobachtbare Zinsstrukturkurve («Swap-Kurve») sowie Credit Spreads verwendet. Die Credit Spreads haben wir auf Basis der Marktpreise für Credit Default Swaps ermittelt. Der Emittentenbonität wurde dabei durch Verwendung von ratingabhängigen Bewertungskursen Rechnung getragen. Die Illiquidität des Marktes wurde als weiterer Parameter in dem Bewertungsmodell berücksichtigt.

Für Anteile an Investmentfonds haben wir als beizulegenden (Zeit-)Wert grundsätzlich den investimentrechtlichen Rücknahmepreis angesetzt. Weiterhin wurde ein den Handelsaktiva zuzurechnender Investmentfonds aufgrund der von der Kapitalanlagegesellschaft ausgesprochenen Kündigung des Sondervermögens und der gleichzeitigen Aussetzung der Rücknahme der Anteile nicht zum (höheren) investimentrechtlichen

Rücknahmepreis, sondern zum (niedrigeren) Schlusskurs der Heimatbörse Hamburg bewertet.

Die unternehmensindividuelle Festsetzung wesentlicher Bewertungsparameter ist mit Ermessensentscheidungen verbunden, die – trotz sachgerechter Ermessensausübung – im Vergleich mit aktiven Märkten zu deutlich höheren Schätzunsicherheiten führen.

Die Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sind mit den Anschaffungskosten, vermindert um Abschreibungen wegen dauernder Wertminderung, bilanziert.

Ausstehende Verpflichtungen zur Leistung gesellschaftsvertraglich begründeter Einlageverpflichtungen wurden gemäß IDW RS HFA 18 dann aktiviert, wenn sie am Bilanzstichtag bereits eingefordert wurden.

Die Beteiligungsbewertung erfolgt auf Basis der Vorgaben des IDW RS HFA 10 nach dem Ertragswertverfahren. Andere Bewertungsmethoden kommen dann zum Einsatz, wenn die Art bzw. der betragliche Umfang der Beteiligung dies rechtfertigen.

Für die Unterbeteiligung an der Erwerbsgesellschaft der  Finanzgruppe mbH & Co. KG haben wir Abschreibungen auf den niedrigeren beizulegenden Wert vorgenommen. Die Abschreibung beträgt 16,4 Mio. Euro. Ferner wurde für die Bewertung der Beteiligung an der RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH bei der Ermittlung des beizulegenden Wertes der Anteile (Jahresendkurs der wirtschaftlich dahinterstehenden Aktien der RWE AG) ein prozentualer Fungibilitätsabschlag vorgenommen.

Hieraus resultiert ein Abschreibungsbedarf in Höhe von 1,5 Mio. Euro.

Selbst geschaffene immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens wurden nicht als Aktivposten in die Bilanz aufgenommen.

Die Sachanlagen und die immateriellen Anlagewerte, die ab dem Jahr 2008 angeschafft worden sind, werden linear über die voraussichtliche Nutzungsdauer abgeschrieben.

Niedrigere Wertansätze auf Sachanlagevermögen, die aus der Übernahme steuerrechtlicher Regelungen resultieren (§ 6b EstG), haben wir nach Artikel 67 Abs. 4 EGHGB fortgeführt.

Geringwertige Vermögensgegenstände mit Anschaffungskosten bis 150,00 Euro werden sofort als Sachaufwand erfasst.

Für Vermögensgegenstände mit Anschaffungskosten von mehr als 150,00 Euro bis 1.000,00 Euro wird ein Sammelposten gebildet, der aufgrund der insgesamt unwesentlichen Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage im Rahmen einer Gesamtbetrachtung über fünf Jahre ergebniswirksam verteilt wird.

Einen Überhang aktiver latenter Steuern, der sich nach Saldierung mit passiven latenten Steuern ergab, haben wir in Ausübung des Wahlrechts nach § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB nicht bilanziert.

Verbindlichkeiten sind mit den Erfüllungsbeträgen angesetzt. Agien und Disagien werden in Rechnungsabgrenzungsposten eingestellt und zeitanteilig verteilt.

Beim erstmaligen Ansatz von Rückstellungen wird der diskontierte Erfüllungsbetrag in einer Summe erfasst (Nettomethode).

Die Rückstellungen für unmittelbare Pensionen und ähnliche Verpflichtungen haben wir nach dem finanzmathematischen Teilwertverfahren auf Grundlage der Heubeck-Richttafeln 2005G berechnet.

Bei der Ermittlung wurden jährliche Lohn- und Gehaltssteigerungen von 2,00 % und Rentensteigerungen von 1,50 % unterstellt. Die Rückstellungen wurden unter Wahrnehmung des Wahlrechtes gemäß § 253 Abs. 2 Satz 2 HGB pauschal mit dem von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten durchschnittlichen Marktzins der vergangenen sieben Jahre abgezinst, der sich bei einer angenommenen Restlaufzeit von 15 Jahren ergibt. Dieser Zinssatz beträgt 4,91 %.

Die sonstigen Rückstellungen entfallen im Wesentlichen auf personalbezogene Verpflichtungen, auf Verpflichtungen aus banküblichen Geschäften im Zusammenhang mit Bonuszahlungen für Sparverträge sowie auf Verpflichtungen im Zusammenhang mit rechtlichen Risiken. Sie wurden in Höhe des voraussichtlichen Erfüllungsbetrages unter Berücksichtigung zukünftiger Kostensteigerungen gebildet.

Für Zwecke der Rückstellungsbildung haben wir eine Einschätzung vorgenommen, ob dem Grunde nach rückstellungspflichtige Tatbestände vorliegen und ob nach aktuellen Erkenntnissen mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Inanspruchnahme zu erwarten ist. In Einzelfällen haben wir dabei auch auf die Einschätzung

externer Sachverständiger zurückgegriffen. Bei der Beurteilung von Rechtsrisiken haben wir die aktuelle Rechtsprechung berücksichtigt.

Bei einer voraussichtlichen Restlaufzeit von mehr als einem Jahr erfolgt eine Abzinsung mit dem ihrer Restlaufzeit entsprechenden, von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten durchschnittlichen Marktzins der vergangenen sieben Jahre. Bei der Bestimmung des Diskontierungszinssatzes sind wir grundsätzlich davon ausgegangen, dass Änderungen des Zinssatzes jeweils zum Jahresende eingetreten sind. Entsprechend sind wir für die Bestimmung des Zeitpunktes der Änderungen des Verpflichtungsumfanges bzw. des zweckentsprechenden Verbrauchs vorgegangen.

Im Zusammenhang mit dem Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz hat sich in der Bilanzierungspraxis die Rechtsauffassung hinsichtlich der Bildung von Rückstellungen für bestimmte Ratensparverträge verändert.

Die Sparkasse hat daher im Jahresabschluss 2013 erstmalig eine Rückstellung für in Zukunft ansteigende Prämiensätze – bezogen auf das am Bilanzstichtag bereits eingezahlte Kapital – bestimmter Ratensparverträge gebildet. Der Möglichkeit einer vorzeitigen Vertragsbeendigung bzw. einer Einstellung der Ratenzahlungen durch den Kunden wurde mit einem geschätzten Fluktuationsabschlag in Höhe von 15 % Rechnung getragen. Die Abzinsung der Rückstellung erfolgte nach Maßgabe der Rückstellungsabzinsungsverordnung (Rück-AbzV). Die so ermittelte Rückstellung in Höhe von 17,9 Mio. Euro wurde im Jahresabschluss 2013 vollständig

als periodenfremder Zinsaufwand erfasst. Die Rückstellung bewirkt eine Gleichverteilung der künftigen Mehraufwendungen und führt daher zu einer Entlastung des Zinsaufwands in den Folgejahren. Der durch die Bildung der Rückstellung verursachte Mehraufwand beläuft sich auf 2,5 % im Verhältnis zur Sicherheitsrücklage.

Zur Sicherung gegen allgemeine Bankrisiken wurde ein Sonderposten gemäß § 340g HGB gebildet. Zusätzlich wurde dem Sonderposten für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340e Abs. 4 HGB ein entsprechender Betrag der Nettoerträge des Handelsbestandes zugeführt und dort gesondert ausgewiesen.

Zinsbezogene Finanzinstrumente (einschließlich Derivate) unseres Bankbuchs (Zinsbuchs) haben wir auf der Grundlage der vom IDW veröffentlichten Stellungnahme zur Rechnungslegung RS BFA 3 »Einzelfragen der verlustfreien Bewertung von zinsbezogenen Geschäften des Bankbuchs (Zinsbuchs)« nach der Barwertmethode bewertet. Ein Verpflichtungsüberschuss besteht nicht, so dass die Bildung einer Rückstellung nicht erforderlich war. Das Bankbuch umfasst alle Kunden-, Einlage- und zur Zinsbuchsteuerung abgeschlossene Zinsswapgeschäfte. Den nicht in das Bankbuch einbezogenen Teil der Zinsswapgeschäfte haben wir einzeln bewertet und, soweit notwendig, eine Rückstellung gebildet.

Die Sparkasse setzt Derivate im Wesentlichen im Rahmen der Zinsbuchsteuerung ein. Sie wurden in die verlustfreie Bewertung des Bankbuchs (Zinsbuchs) einbezogen.

Darüber hinaus wurden Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB als Micro-Hedges zur Absicherung von Währungs- und Zinsrisiken von Wertpapieren, Darlehen, emittierten Namenspfandbriefen und Schuldscheindarlehen sowie bei Derivaten mit Kunden gebildet. Die Angaben nach § 285 Nr. 23 HGB erfolgen in einem separaten Abschnitt im Lagebericht.

Derivate, die weder in die verlustfreie Bewertung des Bankbuchs bzw. in Bewertungseinheiten nach § 254 HGB einbezogen wurden, noch Bestandteil des Handelsbestands sind, haben wir einzeln bewertet. Für einen Verpflichtungsüberschuss haben wir Rückstellungen gebildet; schwebende Gewinne blieben unberücksichtigt.

2.

Währungsumrechnung

Die Stadtparkasse Düsseldorf steuert das Währungsrisiko über die Führung einer Währungsposition je Fremdwährung mit dem Ziel des Ausgleichs von Aktiv- und Passivpositionen. Die Währungsposition enthält alle Vermögensgegenstände und Schulden in Fremdwährung sowie noch nicht abgewickelte Kassa- und Termingeschäfte, soweit sie nicht dem Handelsbestand zuzuordnen sind. Aufgrund der betragsmäßigen Deckung der Aktiv- und Passivpositionen durch gegenläufige Geschäfte geht die Sparkasse von einer besonderen Deckung im Sinne des § 340h HGB aus.

Aufgrund der besonderen Deckung werden die Ergebnisse aus der Währungsumrechnung in der Gewinn- und Verlustrechnung gemäß § 256a

HGB i.V.m. § 340h HGB netto unter den sonstigen betrieblichen Erträgen ausgewiesen. In den Ausweis haben wir auch realisierte Gewinne und Verluste einbezogen.

Die Vermögensgegenstände und Schulden in Fremdwährung sowie noch nicht abgewickelte Kassageschäfte wurden mit den Devisenkassamittelkursen am Bilanzstichtag in Euro umgerechnet.

Für am Jahresende nicht abgewickelte Termingeschäfte wurde der Terminkurs des Bilanzstichtages für die Restlaufzeiten herangezogen.

3.

Erläuterungen zur Bilanz sowie zur Gewinn- und Verlustrechnung

Die zu Posten oder Unterposten der Bilanz nach Restlaufzeiten gegliederten Beträge enthalten keine anteiligen Zinsen.

3.1 Aktiva 3

	2013	2012
	€	Tsd. €
Forderungen an Kreditinstitute		
In diesem Posten sind enthalten		
– Forderungen an die eigene Girozentrale	22.749.086,87	36.077
Der Unterposten b) – andere Forderungen – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
– bis drei Monate	17.215.504,40	14.221
– mehr als drei Monate bis ein Jahr	6.095.079,00	13.322
– mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	45.115.456,06	121.955
– mehr als fünf Jahre	1.462.757,62	1.900

3.2 Aktiva 4

	2013	2012
	€	Tsd. €
Forderungen an Kunden		
In diesem Posten sind enthalten:		
– Forderungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	42.506.049,70	56.794
– nachrangige Forderungen	43.415.939,61	27.174
darunter:		
an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	21.626.397,58	0
Für Forderungen an Kunden bestehen Haftungsfreistellungen durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau in Höhe von 1.523.285,38 Euro.		
Nach Restlaufzeiten setzt sich dieser Posten wie folgt zusammen:		
– bis drei Monate	524.758.358,36	496.689
– mehr als drei Monate bis ein Jahr	559.445.139,67	457.079
– mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	2.071.618.430,50	2.074.149
– mehr als fünf Jahre	4.355.795.264,50	4.570.408
– Forderungen mit unbestimmter Laufzeit	432.504.687,84	465.260

3.3 Aktiva 5

	2013	2012
Schuldverschreibungen und andere festverzinsl. Wertpapiere	€	Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
– Beträge, die bis zum 31.12.2014 fällig werden	424.700.249,00	
Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind		
– börsennotiert	2.335.450.061,56	2.779.147
– nicht börsennotiert	36.168.186,44	88.097

Die folgende Darstellung dient dazu, zusätzliche Informationen zur Bilanzierung und Bewertung unseres Wertpapierbestandes zu vermitteln:

Umlaufvermögen

Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Aktiver Markt	Grundlage für die Bewertung
Öffentliche Anleihen	462,5	ja	Marktpreis
	104,0	nein	indikativer Preis
	555,6	nein	Modellkurs
Deutsche Pfandbriefe	20,0	ja	Marktpreis
	682,8	nein	Modellkurs
Ungedeckte Bankenpapiere	9,9	ja	Marktpreis
	5,0	nein	indikativer Preis
	37,9	nein	Modellkurs
Gewährträgerpapiere	23,5	ja	Marktpreis
	89,5	nein	indikativer Preis
Investmentbankemissionen	12,4	ja	Marktpreis

Anlagevermögen

Art der Anlage	Buchwert Mio. €	Zeitwert Mio. €	Aktiver Markt	Grundlage für die Bewertung
Deutsche Pfandbriefe	150,0	150,1	nein	Modellkurs
Spanische Pfandbriefe	39,5	39,5	ja	Marktpreis
Französische Pfandbriefe	100,0	101,0	nein	indikativer Preis
Ungedeckte Bankenpapiere	40,0	39,8	nein	Modellkurs
davon				
Buchwert > Zeitwert	40,0	39,8		
Investmentbankemissionen	24,3	24,3	ja	Marktpreis

Aufgrund der von uns eng gewählten Spannen sowie weiterer streng ausgelegter Indikatoren zur Bestimmung eines aktiven Marktes haben wir oftmals hinreichend liquide Märkte nicht unmittelbar nachweisen können, so dass wir in diesen Fällen von einem inaktiven Markt ausgehen mussten. Hierbei erfolgte jeweils eine Bewertung zum Modellkurs bzw. indikativen Preis. Nähere Erläuterungen zur Ermittlung des Modellkurses bzw. indikativen Preises sind unter den Angaben zu den Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden dargestellt.

Neben den aufgeführten Spanischen Pfandbriefen befinden sich keine weiteren Anleihen von Schuldern, die Finanzhilfen über den Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) erhalten, unmittelbar in unserem Bestand.

Nicht mit dem Niederstwert bewertet sind Wertpapiere des Anlagevermögens mit Buchwerten von insgesamt 40,0 Mio. Euro und beizulegenden Zeitwerten von 39,8 Mio. Euro. Alle Wertpapiere sind börsenfähig.

Die Wertpapiere des Anlagevermögens	2013	2012
haben sich wie folgt entwickelt:	€	Tsd. €
Bilanzwert am Vorjahresende	509.617.200,00	506.359
Nettoveränderung	-155.785.516,00	3.258
Bilanzwert am Jahresende	353.831.684,00	509.617

Im Zusammenhang mit der Darstellung der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden haben wir dargelegt, unter welchen Voraussetzungen wir von einer dauernden bzw. nur vorübergehenden Wertminderung

ausgehen. Bei den Wertpapieren, die nicht mit dem beizulegenden Zeitwert bewertet wurden, ist nach derzeitiger Erkenntnis damit zu rechnen, dass die vertragsgemäßen Leistungen in vollem Umfang erbracht werden.

3.4 Aktiva 6

	2013	2012
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	€	Tsd. €
Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind		
– börsennotiert	0,00	0
– nicht börsennotiert	51.376.580,00	51.672

Die Sparkasse hält mehr als 10 % der Anteile an folgenden, nach Anlagezielen gegliederten inländischen Investment-

vermögen im Sinne des Kapitalanlage-gesetzbuches (KAGB) oder vergleichbarer ausländischer Investmentvermögen:

Bezeichnung	Buchwert	Marktwert	Differenz	Ausschüttung	tägl. Rückgabe	Unterlassene
			Marktwert /	2013		
	Mio. €	Mio. €	Buchwert Mio. €	Mio. €		Mio. €
ABS-Fonds						
Euro ABS Income A INH.	20,3	20,3	0,0	0,3	ja	–
Unternehmensanleihe-Fonds						
SSKD UN.-F.7/2014	1,3	1,3	0,0	0,2	ja	–
Aktiefonds						
GLOBAL TOP	10,0	12,8	2,8	0,0	ja	–
Gemischte Fonds						
SSKD ABS.-RETURN INKA	25,0	29,6	4,6	0,5	ja	–
Spezialfonds (gemischt)						
ALLIANZGI-FONDS SSKD-A	117,2	141,8	24,6	3,9	ja	–
ALLIANZGI-FONDS SSKD-B	125,5	180,5	55,0	4,4	ja	–
SSKD INKA Master A	81,9	81,9	0,0	2,0	ja	–

Die Fonds sind international ausgerichtet, wobei wesentliche Branchenschwerpunkte im Gesamtportfolio vermieden wurden.

Die folgende Darstellung dient dazu, zusätzliche Informationen zur Bilanzierung und Bewertung unserer Wertpapiere zu vermitteln. Die in der obigen Aufstellung enthaltenen Fondsanteile sind hierin enthalten:

Umlaufvermögen

	Buchwert	Aktiver	Grundlage für
Art der Anlage	Mio. €	Markt	die Bewertung
Investmentanteile	386,0	nein	Rücknahmewert gem. KAGB

3.5 Aktiva 6a

Handelsbestand

Innerhalb des Geschäftsjahres haben wir die institutsintern festgelegten Kriterien für die Einbeziehung von Finanzinstrumenten in den Handelsbestand nicht geändert.

	2013	2012
Der Handelsbestand gliedert sich zum Bilanzstichtag wie folgt:	€	Tsd. €
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	86.584,06	95

Finanzinstrumente des Handelsbestands wurden mit dem beizulegenden Zeitwert abzüglich eines Risikoabschlags bilanziert. Die ausgewiesene Position entfällt ausschließlich auf einen Investmentfonds. Als beizulegender Zeitwert wurde der Marktpreis angesetzt. Als Marktpreis haben wir den letzten gehandelten Kurs per 30.12.2013 der Börse Hamburg verwendet. Per 29.02.2012 erfolgte durch die Fondsgesellschaft die Information über die Auflösung des Fonds bis zum 31.12.2016. Eine Rückgabe der Fondsanteile an die Gesellschaft ist nicht mehr möglich.

In Übereinstimmung mit unserer Vorgehensweise bei der internen Risiko- steuerung wurde der Risikoabschlag für die Finanzinstrumente des Handelsbestandes anhand der dort angewandten Value-at-Risk-Methode (VAR) ermittelt. Dabei wird eine Haltedauer von 1 Tag, auf 10 Tage hochskaliert, ein Beobachtungszeitraum von 500 Tagen bei einem Konfidenzniveau von unverändert 99,0 % zu Grunde gelegt. Der unter diesen wesentlichen Annahmen ermittelte Risikoabschlag beträgt 7 Tsd. Euro.

3.6 Aktiva 7

	2013	2012
Beteiligungen	€	Tsd. €
Die Beteiligungen haben sich wie folgt entwickelt:		
Bilanzwert am Vorjahresende	215.406.514,55	227.114
Nettoveränderung	-17.716.887,13	-11.707
Bilanzwert am Jahresende	197.689.627,42	215.407
An den folgenden großen Kapitalgesellschaften halten wir mehr als 5 % der Stimmrechte:		
SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG (25,99 %)		
Von den in börsenfähigen Wertpapieren verbrieften Beteiligungen sind:		
– börsennotiert	3.170,01	3
– nicht börsennotiert	0,00	0

Aufstellung des Anteilsbesitzes gemäß § 285 Nr. 11 HGB

An folgenden Unternehmen halten wir Anteile von mindestens 20 %:

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital %	Eigenkapital 2012 Tsd. €	Ergebnis 2012 Tsd. €
RBS Kapitalbeteiligungsgesellschaft				
Rheinisch-Bergischer Sparkassen mbH	Essen	50,0	2.436,1	97,2
Sirius Seedfonds Düsseldorf				
Verwaltungs GmbH	Düsseldorf	50,0	32,3	0,7
HoGi Co-Investment GmbH & Co. KG	Düsseldorf	49,0	12.509,2	563,1
West Rim Capital Partners II-B, L. P. ¹⁾²⁾	Lehi / UT, USA	44,4	11.951,4	5.119,6
NHEP Düsseldorf Beteiligungs- und Verwaltungs-GmbH	Düsseldorf	43,8	9.127,5	6.990,3
RW Gesellschaft für Anteilsbesitz III mbH	Düsseldorf	34,9	Gründung in 2013	
Trapo AG	Gescher	33,3	4.927,9	1.468,2
Traporol GmbH	Gescher	33,3	754,5	204,9
Triton Fund III G L. P. ³⁾⁴⁾	St. Helier, Jersey	31,3	16.029,0	868,3
PACVision Vertrieb AG ⁵⁾	Mönchengladbach	30,0	–	–
SPL electronics GmbH	Niederkrüchten	27,0	501,7	22,1
SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG	Düsseldorf	26,0	28.222,6	508,0
CORPUS SIREO Holding GmbH & Co. KG	Köln	25,0	130.050,2	32.871,4
CORPUS SIREO Holding GmbH	Köln	25,0	271,3	17,5
WestFactoring GmbH	Dortmund	25,0	2.565,1	642,9
Ideenkapital Media Finance GmbH	Düsseldorf	24,6	376,7	27,0
IPE Euro Wagon L.P. ²⁾	St. Helier, Jersey	24,4	25.514,0	–3.178,6
Düsseldorf Business School GmbH an der Heinrich-Heine-Universität	Düsseldorf	22,1	171,3	–27,6
Sirius EcoTech Fonds Düsseldorf GmbH & Co. KG	Düsseldorf	20,0	3.505,1	–2.277,2

- 1) Beträge in USD
- 2) Bilanzierung nach US-GAAP
- 3) Bilanzierung nach UK-GAAP
- 4) Abweichendes
Geschäftsjahr 01.04.2012 -
31.03.2013
- 5) Insolvenzverfahren eröffnet 2009

3.7 Aktiva 8

	2013 €	2012 Tsd. €
Anteile an verbundenen Unternehmen		
Die Anteile an verbundenen Unternehmen haben sich wie folgt entwickelt:		
Bilanzwert am Vorjahresende	287.387.146,63	278.887
Nettoveränderung	– 8.900.000,00	8.500
Bilanzwert am Jahresende	278.487.146,63	287.387

Aufstellung des Anteilsbesitzes gemäß § 285 Nr. 11 HGB

An folgenden verbundenen Unternehmen halten wir Anteile von mindestens 20 %:

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital %	Eigenkapital 2012 Tsd. €	Ergebnis 2012 Tsd. €
 -Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH	Düsseldorf	100,0	308.893,5	18.587,4
 -Online-Service Düsseldorf GmbH	Düsseldorf	100,0	51,2	--- ¹⁾
 -Finanz-Services Düsseldorf GmbH	Düsseldorf	100,0	51,1	--- ¹⁾
Büropark Brüsseler Straße GmbH	Düsseldorf	100,0	29.204,4	256,0
Equity Partners GmbH	Düsseldorf	100,0	266.558,5	20.124,5
International PE Acquirer L. P.	St. Peter Port Guernsey	100,0	17.625,8	-13,0 ²⁾
Sirius Seedfonds Düsseldorf GmbH & Co. KG	Düsseldorf	50,4	5.817,5	-2.173,7

1) Mit der Gesellschaft besteht ein Ergebnisabführungsvertrag.

2) Bilanzierung nach UK-GAAP

Die Angabe des Jahresergebnisses ist bei den Unternehmen entfallen, deren Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag wegen eines Gewinnabführungsvertrages regelmäßig ausgeglichen ist.

3.8 Aktiva 9

	2013 €	2012 Tsd. €
Treuhandvermögen		
Beim Treuhandvermögen handelt es sich um:		
– Forderungen an Kunden	2.430.775,75	242
– treuhänderisch gehaltene Beteiligungen	2.962.500,00	2.335

3.9 Aktiva 11

	2013 €	2012 Tsd. €
Immaterielle Anlagewerte		
Die immateriellen Anlagewerte haben sich wie folgt entwickelt:		
Anschaffungskosten	5.211.236,65	9.568
Zugänge im Geschäftsjahr	352.833,00	677
Abgänge im Geschäftsjahr	17.726,66	5.034
Abschreibungen insgesamt	4.813.256,99	4.452
Bilanzwert am Jahresende	733.086,00	759
Abschreibungen im Geschäftsjahr	379.148,00	340

In diesem Posten ist ausschließlich EDV-Software enthalten.

3.10 Aktiva 12

	2013	2012
Sachanlagen	€	Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
– im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit		
genutzte Grundstücke und Bauten	20.954.170,00	18.590
- Betriebs- und Geschäftsausstattung	20.302.577,00	21.307
Das Sachanlagevermögen hat sich wie folgt entwickelt:		
Anschaffungskosten	213.906.091,38	213.009
Zugänge im Geschäftsjahr	12.359.658,81	8.878
Abgänge im Geschäftsjahr	5.236.554,42	7.981
Abschreibungen insgesamt	174.347.786,77	172.753
Bilanzwert am Jahresende	46.681.409,00	41.153
Abschreibungen im Geschäftsjahr	6.763.676,31	5.610

3.11 Aktiva 13

Sonstige Vermögensgegenstände

In diesem Posten sind Geschäftsanteile an Genossenschaften in Höhe von 97.571,44 Euro (Vorjahr: 98 Tsd. Euro) enthalten, die dem Anlagevermögen zuzurechnen sind.

3.12 Aktiva 14

	2013	2012
Rechnungsabgrenzungsposten	€	Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
– der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und höherem Auszahlungsbetrag von Forderungen	1.079,25	4
– der Unterschiedsbetrag zwischen Rückzahlungsbetrag und niedrigerem Ausgabebetrag bei Verbindlichkeiten	1.521.403,72	2.156

3.13 Aktiva 15

Aktive latente Steuern

Aus den in § 274 HGB genannten Sachverhalten resultieren latente Steuerbe- und Steuerentlastungseffekte. Diese Effekte sind auf der Basis eines Körperschaftsteuersatzes (inklusive Solidaritätszuschlag) von 15,8 % und eines Gewerbesteuer-satzes von 15,2 % unter Zugrundelegung des Deutschen Rechnungslegungs-standards Nr. 18 ermittelt worden.

Es wurden aktive latente Steuern in Höhe von 70.135 Tsd. Euro und passive latente Steuern in Höhe von 426 Tsd. Euro ermittelt und miteinander verrechnet.

Die aktiven latenten Steuern resultieren im Wesentlichen aus den unterschiedlichen Wertansätzen folgender Gruppen von Vermögensgegenständen:

Posten	Bezeichnung	Steuerlatenz	Tsd. €
Aktiva 4	Forderungen an Kunden	aktiv	27.319,6
Aktiva 5, 6 und 6a	Wertpapiere	aktiv	23.026,1
Passiva 7	Rückstellungen	aktiv	19.050,2

Mit Blick auf die zu versteuernden temporären Differenzen und in Erwartung künftig voraussichtlich weiterhin steuerpflichtiger Gewinne, hält die Sparkasse die voraussichtliche Realisierung der aktiven latenten Steuern für gegeben. Einen verbleibenden Überhang aktiver latenter Steuern haben wir nicht angesetzt.

3.14

	2013	2012
	€	Tsd. €
Unter den Aktiva lauten auf Fremdwährung Vermögensgegenstände im Gesamtbetrag von	37.453.239,86	42.157

3.15 Passiva 1

	2013	2012
	€	Tsd. €
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
In diesem Posten sind enthalten:		
– Verbindlichkeiten gegenüber der eigenen Girozentrale	45.898.233,15	22.778
Für folgende im Unterposten b) ausgewiesene Verbindlichkeiten sind Vermögenswerte als Sicherheit übertragen:		
– Forderungen aus zweckgebundenen Weiterleitungsmitteln in Höhe von	311.406.214,89	304.571
Der Unterposten b) – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
– bis drei Monate	5.127.679,60	5.004
– mehr als drei Monate bis ein Jahr	88.069.630,15	238.934
– mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	1.027.906.062,24	1.424.942
– mehr als fünf Jahre	342.656.369,43	247.290

3.16 Passiva 2

	2013	2012
	€	Tsd. €
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
In diesem Posten sind enthalten:		
– Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	52.651.552,39	27.847
– Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	7.652.028,78	21.023
Der Unterposten a) ab) – Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
– bis drei Monate	30.334.947,08	47.846
– mehr als drei Monate bis ein Jahr	86.401.269,22	61.501
– mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	16.703.076,12	16.665
– mehr als fünf Jahre	1.819.577,03	1.869
Der Unterposten b) bb) – andere Verbindlichkeiten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
– bis drei Monate	316.172.756,70	208.606
– mehr als drei Monate bis ein Jahr	57.562.400,41	73.151
– mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	90.863.094,91	123.428
– mehr als fünf Jahre	292.575.982,39	236.941

3.17 Passiva 3**Verbriefte Verbindlichkeiten**

Im Unterposten a) – begebene Schuldverschreibungen – sind bis zum 31.12.2014 fällige Beträge in Höhe von 253.281.345,06 Euro enthalten.

3.18 Passiva 4

	2013	2012
Treuhandverbindlichkeiten	€	Tsd. €
Bei den Treuhandverbindlichkeiten handelt es sich um:		
– Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	2.430.775,75	242
– Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2.962.500,00	2.335

3.19 Passiva 6**Rechnungsabgrenzungsposten**

In diesem Posten ist mit 4.214.531,95 Euro (Vorjahr: 5.598 Tsd. Euro) der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und niedrigerem Auszahlungsbetrag von Forderungen enthalten.

3.20 Passiva 9**Nachrangige Verbindlichkeiten**

Die Bedingungen für die von der Sparkasse eingegangenen nachrangigen Verbindlichkeiten entsprechen den Anforderungen des § 10 Abs. 5a Satz 1 KWG. Eine Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder in eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen.

Folgende nachrangige Verbindlichkeiten übersteigen 10 % des Gesamtbetrages:

Betrag in €	Zinssatz %	Fälligkeit
20.000.000,00	4,205 %	20.12.2027
20.000.000,00	4,650 %	03.09.2015

Ein außerordentliches Kündigungsrecht ist nicht eingeräumt.

Die übrigen nachrangigen Verbindlichkeiten haben eine Durchschnittsverzinsung von 4,18 % und ursprüngliche Laufzeiten von fünf bis fünfzehn Jahren. Innerhalb des nächsten Geschäftsjahres werden 22.109.609,57 Euro zur Rückzahlung fällig.

Für die in diesem Posten ausgewiesenen Verbindlichkeiten sind im Geschäftsjahr Aufwendungen in Höhe von 6.196.256,83 Euro (Vorjahr: 5.185 Tsd. Euro) angefallen.

3.21 Eventualverbindlichkeiten

In diesem Posten werden für Kreditnehmer übernommene Bürgschaften und Gewährleistungsverträge erfasst. Auf Basis der regelmäßigen Bonitätsbeurteilungen der Kunden im Rahmen unserer Kreditrisikomanagementprozesse gehen wir für die hier ausgewiesenen Beträge davon aus, dass sie nicht zu einer wirtschaftlichen Belastung der Sparkasse führen werden. Sofern dies im Einzelfall nicht mit überwiegender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann, haben wir ausreichende Rückstellungen gebildet. Sie sind vom Gesamtbetrag der Eventualverbindlichkeiten abgesetzt worden.

3.22 Andere Verpflichtungen

Die unter diesem Posten ausgewiesenen unwiderruflichen Kreditzusagen werden im Rahmen unserer Kreditvergabeprozesse herausgelegt. Auf dieser Grundlage sind wir der Auffassung, dass unsere Kunden voraussichtlich in der Lage sein werden, ihre vertraglichen Verpflichtungen nach der Auszahlung zu erfüllen. Sofern im Einzelfall nicht davon ausgegangen werden kann, haben wir eine ausreichende Risikovorsorge gebildet.

3.23

	2013	2012
	€	Tsd. €
Unter den Passiva und den Eventualverbindlichkeiten lauten auf Fremdwährung Verbindlichkeiten im Gesamtbetrag von	49.209.397,70	58.149

3.24 Sonstige betriebliche Erträge

Unter den sonstigen betrieblichen Erträgen werden periodenfremde Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen in Höhe von 7.067.754,99 Euro ausgewiesen.

3.25 Sonstige betriebliche Aufwendungen

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen enthalten folgenden wesentlichen Einzelbetrag: Aufwendungen im Zusammenhang mit der Rückstellung für Aufwendungsersatzverpflichtungen gegenüber dem DSGVO ö.K. aus der Unterbeteiligung an der Erwerbsgesellschaft LBBH in Höhe von 5.086.953,75 Euro.

3.27 Sonstige Angaben

Die Sparkasse hat im Rahmen der Sicherung bzw. Steuerung von Währungs- und Zinsänderungsrisiken Termingeschäfte abgeschlossen. Die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Termingeschäfte verteilen sich auf Devisentermingeschäfte, Devisenoptionsgeschäfte, Zins- und Währungsswaps sowie Zinsoptionsgeschäfte. Bei den Termingeschäften in fremder Währung handelt es sich ausschließlich um Kundengeschäfte und entsprechende Deckungsgeschäfte, die die Sparkasse mit Banken abgeschlossen hat.

Die zinsbezogenen schwebenden Termingeschäfte beinhalten Geschäfte mit Kunden (808 Mio. Euro), mit Banken abgeschlossene Deckungsgeschäfte (Bewertungseinheiten 1.572 Mio. Euro), Geschäfte zur Steuerung des Zinsrisikos im Bankbuch (4.360 Mio. Euro) und sonstige Positionen mit Banken im Anlagebuch (10 Mio. Euro).

3.28

Zum Bilanzstichtag gliedern sich die nicht zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten derivativen Finanzinstrumente wie folgt:

	Nominalbeträge Mio. €				Beizulegende Zeitwerte ¹⁾ Mio. €	Buchwerte Mio. €	
	nach Restlaufzeiten bis 1 Jahr	1–5 Jahre	> 5 Jahre	Insgesamt ²⁾		Options- prämie/ Var.-Margin/ Upfront	Rück- stellung (P7)
Zins/ Zinsindexbezogene Geschäfte							
OTC-Produkte							
Termingeschäfte							
Zinsswaps (einschl. Forward Swaps)	581	3.862	2.127	6.570	95 – 170	(A14) 1 (P6) 1	1
Optionen							
Longpositionen	19	46	25	90	1	(A13) 1	
Shortpositionen	19	46	25	90	– 1	(P5) 2	
Summe³⁾	620	3.954	2.176	6.750	– 75		1
davon: Deckungsgeschäfte	577	3.513	1.842	5.932			
Währungsbezogene Geschäfte²⁾							
OTC-Produkte							
Termingeschäfte							
Devisentermin- geschäfte ²⁾	400	3		403	2 – 2		
Optionen							
Longpositionen ²⁾	2			2			
Shortpositionen ²⁾	2			2			
Summe³⁾	404	3		407	0		
davon Deckungsgeschäfte	219	2		220			

¹⁾ Aus Sicht der Sparkasse negative Werte werden mit Minus angegeben.

²⁾ €-Gegenwerte

³⁾ Eventuelle Abweichungen in den Summen beruhen auf maschinellen Rundungen.

Es handelt sich ausschließlich um OTC-Derivate, deren beizulegender Zeitwert anhand von Bewertungsmodellen ermittelt worden ist.

Die im Rahmen der Steuerung von Zinsänderungsrisiken abgeschlossenen Zinsswapgeschäfte wurden in die Betrachtung des gesamten Zinsänderungsrisikos einbezogen und somit nicht einzeln bewertet (verlustfreie Bewertung des Bankbuchs nach IDW RS BFA 3).

Für Zinsswaps wurden die Zeitwerte als Barwert zukünftiger Zinszahlungsströme auf Basis der Marktzinsmethode ermittelt. Dabei fanden die Swap-Zinskurven per 31.12.2013 Verwendung, die den Währungen der jeweiligen Geschäfte entsprechen und den Veröffentlichungen der Agentur Reuters entnommen wurden. Die ausgewiesenen Zeitwerte (clean price) enthalten keine Abgrenzungen und Kosten.

Zeitwerte von Optionen (Caps, Floors, Devisenoptionen) wurden auf Basis der Methode Black 76 (adaptierte Black-Scholes-Formel) ermittelt. Hierzu wurden die Swap-Zinskurven und die den Restlaufzeiten entsprechenden Zinsvolatilitäten per 31.12.2013 aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters herangezogen.

Zur Ermittlung der Zeitwerte von Devisentermingeschäften wurden die Terminkurse am Bilanzstichtag für die entsprechenden Restlaufzeiten herangezogen. Diese wurden auf Basis der Marktdaten der Agentur Reuters (FX-Kassakurs, FX-Renditekurven) ermittelt.

Bei den Kontrahenten der derivativen Finanzinstrumente handelt es sich um deutsche Kreditinstitute – u.a. die eigene Girozentrale – und Kreditinstitute aus dem OECD-Raum. Zusätzlich wurden Devisentermingeschäfte, Devisenoptionen, Zinsswaps und Zinsoptionen mit Kunden abgeschlossen.

3.29

Die in strukturierten Produkten eingebetteten Derivate haben wir grundsätzlich zusammen mit dem Basisinstrument als einheitlichen Vermögensgegenstand bzw. als einheitliche Verbindlichkeit bilanziert. Strukturierte Produkte sind dadurch gekennzeichnet, dass ein verzinsliches oder unverzinsliches Basisinstrument (i. d. R. Forderungen oder Wertpapiere) mit einem oder mehreren Derivaten vertraglich zu einer Einheit verbunden ist. Die zur Absicherung strukturierter Produkte erworbenen Derivate wurden zusammen mit den jeweiligen Grundgeschäften als Bewertungseinheit behandelt. Die Bilanzierung und Bewertung erfolgt in Übereinstimmung mit der Stellungnahme RS HFA 22 des IDW.

3.30

Die Sparkasse Düsseldorf hat in 2010, 2011, 2012 und 2013 öffentliche Pfandbriefe mit einem Nominalwert von 200,0 Mio. Euro sowie in 2009, 2010, 2011, 2012 und 2013 Hypothekendarlehen mit einem Nominalwert von 632,0 Mio. Euro platziert.

Nachfolgend sind die Posten der Bilanz gemäß den Vorschriften für die Formblätter von Pfandbriefbanken aufgliedert. Da die Sparkasse das Pfandbriefgeschäft nicht schwerpunktmäßig betreibt, wurden die Untergliederungen aus Gründen der Klarheit und Übersichtlichkeit in den Anhang übernommen. Aus den gleichen Gründen haben wir nur die Posten zusätzlich untergliedert, die Pfandbriefe und die sicheren Aktiva enthalten.

Untergliederung von Posten der Bilanz aufgrund des Pfandbriefgeschäftes

	2013	2013	2012	2012
	€	€	Tsd. €	Tsd. €
Aktiva 4 – Forderungen an Kunden				
a) Hypothekendarlehen	3.599.737.497,26		3.380.681	
b) Kommunalkredite	897.669.271,13		988.196	
c) andere Forderungen	3.470.225.546,37		3.719.377	
		7.967.632.314,76		8.088.254
darunter: gegen Beleihung von Wertpapieren		19.245.661,57		65.434
Aktiva 14 – Rechnungsabgrenzungsposten				
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	1.522.482,97		2.160	
b) andere	3.331.531,69		3.000	
		4.854.014,66		5.160

	2013	2013	2012	2012
	€	€	Tsd. €	Tsd. €
Passiva 1 – Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe	141.613.294,24		50.351	
b) andere Verbindlichkeiten	1.412.473.113,69		1.985.150	
		1.554.086.407,93		2.035.501
darunter: täglich fällig		39.198.090,98		64.033
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe und öffentliche Namenspfandbriefe		–		–
		–		–
Passiva 2 – Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe	201.078.991,50		154.307	
b) begebene öffentliche Namenspfandbriefe	45.966.870,42		45.967	
c) andere Verbindlichkeiten	7.715.471.172,33		7.560.039	
		7.962.517.034,25		7.760.313
darunter: täglich fällig		5.076.508.118,08		5.082.476
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe und öffentliche Namenspfandbriefe		–		–
		–		–
Passiva 3 – Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen	918.281.345,06	918.281.345,06	1.485.270	1.485.270
aa) Hypothekenspfandbriefe	296.650.036,19		241.335	
ab) öffentliche Pfandbriefe	156.303.648,80		151.284	
ac) sonstige Schuldverschreibungen	465.327.660,07		1.092.650	
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten	–	–	–	–
darunter: Geldmarktpapiere		–		–
Passiva 6 – Rechnungsabgrenzungsposten				
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	5.793.685,14		7.323	
b) andere	2.580.963,53	8.374.648,67	2.768	10.091

Öffentlicher Pfandbrief
I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

	Nennwert		Barwert		Risikobarwert *) Verschiebung n. oben		Risikobarwert *) Verschiebung n. unten	
	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €
Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	200.000	195.000	218.262	220.841	193.217	192.214	240.292	239.939
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	315.678	316.836	352.244	365.809	317.482	322.823	372.285	384.536
davon gattungsklassische Deckungswerte	307.678	308.836	343.262	356.510	309.454	314.627	362.442	374.487
davon sonstige Deckungswerte	8.000	8.000	8.981	9.298	8.028	8.196	9.843	10.049
Überdeckung in %	57,8	62,5	61,4	65,6	64,3	67,9	54,9	60,3
Sichernde Überdeckung gem. § 4 Abs. 1 PfandBG in %			4,1	4,2				

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

*) nach statistischem Verfahren gem. Pfand-BarwertV

II) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf		Überhang	
	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €
≤ 1Jahr	0	0	0	0	0	0
> 1 Jahr ≤ 2 Jahre	0	0	0	0	0	0
> 2 Jahre ≤ 3 Jahre	0	0	0	0	0	0
> 3 Jahre ≤ 4 Jahre	40.000	0	0	0	40.000	0
> 4 Jahre ≤ 5 Jahre	240.000	40.000	5.000	0	235.000	40.000
> 5 Jahre ≤ 10 Jahre	8.000	248.000	165.000	165.000	-157.000	83.000
> 10 Jahre	27.678	28.836	30.000	30.000	-2.322	-1.164

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

III) Angaben gem. § 28 Abs. 3 Nr. 1 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	315.678	316.836

Anteil am Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs

	2013 %	2012 %
weitere Deckungen nach § 20 Abs. 2 PfandBG brutto	0,0	0,0
höchste Geldforderung gegen ein Kreditinstitut	0,0	0,0

Deckungsmasse nach Ländern und Schuldnerklassen

	Staat		Regionale Gebietskörperschaften		Örtliche Gebietskörperschaften		Sonstige Schuldner	
	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €
Deutschland	0	0	280.000	280.000	27.678	28.836	3.000	3.000
Belgien	5.000	5.000	0	0	0	0	0	0

IV) Übersicht über rückständige Forderungen

	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €
Gesamtbetrag der mindestens 90 Tage rückständigen Forderungen	0	0

Hypothekendarlehen

I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

	Nennwert		Barwert		Risikobarwert *)		Risikobarwert *)	
					Verschiebung n. oben		Verschiebung n. unten	
	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €
Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	632.000	441.000	657.658	486.817	552.076	409.489	773.391	549.266
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	1.013.000	724.623	1.105.514	817.429	997.172	737.105	1.192.455	862.738
davon gattungsklassische Deckungswerte	944.000	677.623	1.034.274	767.396	929.144	690.551	1.118.176	810.211
davon sonstige Deckungswerte	69.000	47.000	71.240	50.033	68.028	46.555	74.280	52.527
Überdeckung in %	60,3	64,3	68,1	67,9	80,6	80,0	54,2	57,1
Sichernde Überdeckung gem. § 4 Abs. 1 PfandBG in %			10,8	10,3				

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

*) nach statistischem Verfahren gem. Pfand-BarwertV

II) Angaben gem. § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf		Überhang	
	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €
≤ 1 Jahr	211.664	173.410	0	0	211.664	173.410
> 1 Jahr ≤ 2 Jahre	49.622	30.569	5.000	0	44.622	30.569
> 2 Jahre ≤ 3 Jahre	61.839	34.486	20.000	5.000	41.839	29.486
> 3 Jahre ≤ 4 Jahre	57.375	53.473	40.000	20.000	17.375	33.473
> 4 Jahre ≤ 5 Jahre	62.314	35.998	55.000	40.000	7.314	- 4.002
> 5 Jahre ≤ 10 Jahre	496.925	344.078	311.000	266.000	185.925	78.078
> 10 Jahre	73.261	52.609	201.000	110.000	- 127.739	- 57.391

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

III) Angaben gem. § 28 Abs. 2 Nr. 1 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse				
Forderungen			Anteil an Forderungen	
	2013 Tsd. €	2012 Tsd. €	2013 %	2012 %
nach Größenklassen				
bis einschließlich 300 T€	391.739	271.553		
mehr als 300 T€ bis einschließlich 5 Mio. €	441.429	314.588		
mehr als 5 Mio. €	110.833	91.482		
nach Nutzungsart (I) in Deutschland				
wohnwirtschaftlich	588.165	401.262		
gewerblich	355.836	276.361		
nach Nutzungsart (II) in Deutschland				
Wohnungen	87.899	57.140	9,3	8,4
Einfamilienhäuser	149.554	101.583	15,8	15,0
Mehrfamilienhäuser	285.295	213.618	30,2	31,5
Bürogebäude	139.063	110.167	14,7	16,3
Handelsgebäude	15.672	12.407	1,7	1,8
Industriegebäude	206.864	140.535	21,9	20,7
sonst. gewerblich genutzte Gebäude	59.654	42.173	6,3	6,2
unfertige und noch nicht ertragsfähige Neubauten	0	0	0,0	0,0
Bauplätze	0	0	0,0	0,0
Weitere Deckung und sichernde Überdeckung			Anteil am Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	
	2013	2012	2013	2012
Forderungen	Tsd. €	Tsd. €	%	%
Sonstige Deckungswerte	69.000	47.000	10,9	10,7
weitere Deckung gem. § 19 Abs. 1 Nr. 2-3 PfandBG brutto	0	0	0,0	0,0
davon Auslastung nach § 19 Abs. 1 Nr. 2 PfandB	0	0	0,0	0,0
höchste Geldforderung gegen ein Kreditinstitut	0	0	0,0	0,0
Gesamtauslastung nach § 19 Abs. 1 Nr. 3 PfandBG	0	0	0,0	0,0
Deckung nach § 4 Abs. 1 PfandBG (für sichernde Überdeckung verwendet)	69.000	47.000	10,9	10,7
Deckung für Liquiditäts-Sicherung nach § 4 Abs. 1a PfandBG	69.000	47.000	10,9	10,7
Summe Deckung durch Forderungen	944.000	677.623	149,4	153,7

Außerhalb Deutschlands befinden sich keine Grundstückssicherheiten.
Eventuelle Abweichungen in den Summen beruhen auf maschinellen Rundungen.

IV) Übersicht über rückständige Forderungen		
	2013	2012
	Tsd. €	Tsd. €
Gesamtbetrag der mindestens 90 Tage rückständigen Forderungen	0	0

Die im Hypothekendeckungsregister aufgeführten Realdarlehen in Höhe von 944.000 Tsd. Euro sowie die im Deckungsregister der Öffentlichen Pfandbriefe enthaltenen Darlehen in Höhe von 307.678 Tsd. Euro werden in der Bilanz unter dem Posten »Forderungen an Kunden« ausgewiesen.

Die Wertpapiere zur Deckung der Hypothekenzinspfandbriefe in Höhe von 69.000 Tsd. Euro und die zur Deckung der Öffentlichen Pfandbriefe bestimmten Wertpapiere in Höhe von 8.000 Tsd. Euro finden sich in der Bilanz unter dem Posten »Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere«.

3.31 Abschlussprüferhonorare

	2013
	Tsd. €
Im Geschäftsjahr sind für den Abschlussprüfer folgende Honorare erfasst worden:	
a) für die Abschlussprüfungsleistungen	649
davon periodenfremd	78
b) für andere Bestätigungsleistungen	55
c) für sonstige Leistungen	0
Gesamthonorar	704

3.32

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist Mitglied der Rheinischen Zusatzversorgungskasse (RZVK) und gehört dem im Umlageverfahren geführten Abrechnungsverband I (§ 55 Abs. 1a Satzung der RZVK) an. Die RZVK hat die Aufgabe, den Beschäftigten ihrer Mitglieder eine zusätzliche Alters-, Erwerbsminderungs- und Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe der Satzung und des Tarifvertrages vom 01.03.2002 (ATV-K) zu gewähren. Gemäß § 1 Abs. 1 S. 3 BetrAVG steht die Sparkasse für die Erfüllung der zugesagten Leistung ein (Subsidiärhaftung im Rahmen einer mittelbaren Versorgungsverpflichtung).

Im Geschäftsjahr 2013 betrug der Umlagesatz 4,25 % der zusatzversorgungspflichtigen Entgelte (Bemessungsgrundlage). Er bleibt im Jahr 2014 unverändert. Zum 31.12.2000 wurde das bisherige Gesamtversorgungssystem geschlossen und durch ein als Punktemodell konzipiertes Betriebsrentensystem ersetzt. Infolge dessen erhebt die RZVK zusätzlich zur Umlage ein so genanntes – pauschales – Sanierungsgeld in Höhe von 3,5 % der Bemessungsgrundlage zur Deckung eines zusätzlichen Finanzbedarfs hinsichtlich der Finanzierung der Versorgungsansprüche, die im ehemaligen Gesamtversorgungssystem entstanden sind. Die Höhe der Umlage

und des Sanierungsgeldes werden auf der Basis gleitender Deckungsabschnitte, die jeweils mindestens einen Zeitraum von 10 Jahren (plus ein Überhangjahr) umfassen, regelmäßig (alle 5 Jahre) überprüft. Die RZVK geht davon aus, dass mit dem im Jahr 2010 auf den jetzigen Wert von 7,75 % angehobenen Gesamtaufwand ein nachhaltiger und verstetigter Umlage- und Sanierungsgeldsatz erreicht worden ist.

Zusatzbeiträge zur schrittweisen Umstellung auf ein kapitalgedecktes Verfahren werden derzeit nicht erhoben. Auf Basis der Angaben im Geschäftsbericht 2012 der RZVK werden die Leistungen zu etwa 25 % durch die erzielten Vermögenserträge finanziert. Die Betriebsrenten werden jeweils zum 01. Juli eines Jahres um 1 % ihres Betrages erhöht.

Nach der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) in seinem Rechnungslegungsstandard HFA 30 vertretenen Rechtsauffassung begründet die Mitgliedschaft in der RZVK im Hinblick auf Fragen des Jahresabschlusses eine mittelbare Pensionsverpflichtung. Die RZVK hat im Auftrag der Sparkassen auf Basis der Rechtsauffassung des IDW den Barwert der auf die Sparkasse entfallenden Leistungsverpflichtungen nach Maßgabe des IDW RS HFA 30 zum 31.12.2013 für Zwecke der Angaben nach Art. 28 Abs. 2 EGHGB mit einem Betrag von 157,1 Mio. Euro ermittelt. Im Hinblick darauf, dass es sich bei dem Kassenvermögen um Kollektivvermögen aller Mitglieder des umlagefinanzierten Abrechnungsverbands I handelt, bleibt es für Zwecke dieser Ermittlung unberücksichtigt. Der Vermögensdeckungsgrad betrug nach Angaben im Geschäftsbericht 2012 der RZVK etwa 29,8 % (bei Ermittlung der Deckungsrückstellung nach den sich aus der Anlage 4 zum ATV-K ergebenden Vorgaben). Der Verpflichtungsumfang wurde in Anlehnung an die versicherungsmathematischen Grundsätze und Methoden, die auch für unmittelbare Pensionsverpflichtungen angewendet wurden, unter Berücksichtigung einer jährlichen Rentensteigerung von 1 % ermittelt. Als Diskontierungszinssatz wurde der gemäß § 253 Abs. 2 Satz 2 HGB i. V. m. der Rückstellungsabzinsungsverordnung ermittelte Wert zum 31.12.2013 verwendet.

In Anbetracht der mit dem Umlageverfahren verbundenen Risiken aufgrund der demografischen Entwicklung können Finanzierungslücken bzw. Beitragserhöhungen nicht ausgeschlossen und nicht quantifiziert werden. Um das Risiko der Werthaltigkeit der Anwartschaften abzusichern, hat die Stadtsparkasse Düsseldorf unter Nutzung des Wahlrechtes nach Art. 28 EGHGB eine Rückstellung für mittelbare Pensionsverpflichtungen für alle per 31.12.2008 über die RZVK versicherten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gebildet (Stand 31.12.2013 gesamt: 11,1 Mio. Euro).

Die Sparkasse hat ihren Beschäftigten gegenüber eine Zusage zur teilweisen Absicherung des Risikos einer eventuellen Absenkung der Versorgungsleistungen abgegeben.

Die Gesamtaufwendungen für die Zusatzversorgung betragen bei umlage- und sanierungsgeldpflichtigen Entgelten von 99.478.290,50 Euro im Geschäftsjahr 2013 7.732.344,96 Euro (Vorjahr: 7.294 Tsd. Euro).

3.33

Geschäftsbeziehungen mit nahe stehenden Unternehmen und Personen sind Bestandteil des normalen Geschäftsbetriebs. Es gelten grundsätzlich die gleichen Bedingungen – einschließlich Zinssätzen und Sicherheiten – wie für im selben Zeitraum getätigte vergleichbare Geschäfte mit Dritten. Diese Geschäfte sind nicht mit ungewöhnlich hohen Einbringlichkeitsrisiken oder anderen ungünstigen Eigenschaften behaftet.

Die Stadtparkasse Düsseldorf definiert die »nahe stehenden Unternehmen und Personen« i. S. d. in europäisches Recht übernommenen IAS 24.

Aus dem Kredit- und Einlagengeschäft der Stadtparkasse Düsseldorf bestehen nachfolgende Forderungen und Verbindlichkeiten an bzw. gegenüber nahe stehenden Unternehmen und Personen. Weiterhin zeigen die Tabellen die offenen Kreditzusagen sowie Bürgschaften für diesen Unternehmens- bzw. Personenkreis.

	Personen in		Sonstige nahe	
	Schlüsselpositionen		stehende Personen	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
	Tsd. €	Tsd. €	Tsd. €	Tsd. €
Forderungen	471	521	1.012	1.151
Offene Kreditzusagen	0	0	0	15
Verbindlichkeiten	2.295	2.689	1.488	1.468
Bürgschaften	0	0	0	1

	Träger der Sparkasse		Tochterunternehmen	
			(nicht konsolidiert)	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
	Tsd. €	Tsd. €	Tsd. €	Tsd. €
Forderungen	61.715	63.766	369	431
Offene Kreditzusagen	0	0	0	0
Verbindlichkeiten	10.975	13.204	1.053	0
Bürgschaften	0	5.961	102	205

	Assoziierte Unternehmen,		Sonstige nahe	
	Gemeinschaftsunternehmen		stehende Unternehmen	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
	Tsd. €	Tsd. €	Tsd. €	Tsd. €
Forderungen	21.626	23.003	253.746	258.882
Offene Kreditzusagen	0	10.957	40	25.380
Verbindlichkeiten	5.263	15.149	166.116	136.582
Bürgschaften	0	348	28.493	33.545

In den vorstehenden Angaben sind Salden aus Geschäften mit Tochterunternehmen, die in 100 %-igem Anteilsbesitz stehen und in den Konzernabschluss einbezogen werden, nicht enthalten.

Darüber hinaus bestehen folgende sonstige Geschäftsbeziehungen:

Ein assoziiertes Unternehmen – Factoringgesellschaft – kauft fortlaufend notleidende Forderungen von der Stadtparkasse Düsseldorf an. Der Gesamtbetrag des Forderungsvolumens hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 1.616 Tsd. Euro betragen. Die Vereinnahmung der damit verbundenen Erträge erfolgt im nächsten Geschäftsjahr. Neben den für das der Factoringgesellschaft im Vorjahr übertragene Forderungsvolumen vereinnahmten Erträge in Höhe von 386 Tsd. Euro erhielt die Sparkasse im Geschäftsjahr 2013 Erträge für Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen in Höhe von 100 Tsd. Euro.

Aus Mietverhältnissen und sonstigen vertraglichen Vereinbarungen mit einem weiteren assoziierten Unternehmen hat die Stadtparkasse Düsseldorf Zahlungen von 283 Tsd. Euro erhalten. Diese Gesellschaft hat für die Vermittlung von grundschuldbesicherten Immobilienfinanzierungen Provisionszahlungen in Höhe von 88 Tsd. Euro empfangen.

Aus einem Sponsoringvertrag mit der Stadt Düsseldorf sowie einem von der Stadt Düsseldorf beherrschten Unternehmen ergeben sich Zahlungsverpflichtungen von einmalig 59 Tsd. Euro zzgl. USt. bzw. 400 Tsd. Euro zzgl. USt. jährlich.

Im Zusammenhang mit sonstigen Geschäftsbeziehungen zu nahe stehenden Unternehmen hat die Stadtparkasse Düsseldorf im Geschäftsjahr Zahlungen in Höhe von 214 Tsd. Euro geleistet.

Weiterhin bezieht die Sparkasse von Unternehmen, die von der Stadt Düsseldorf maßgeblich beeinflusst werden, Leistungen der allgemeinen Grundversorgung (Energieversorgung, Müllentsorgung, Straßenreinigung sowie Beförderung von Mitarbeitern im öffentlichen Personennahverkehr (Firmenticket)).

Die Bezüge der Organmitglieder werden im Abschnitt »Bezüge der Organmitglieder gemäß § 19 Abs. 6 SpKG NW« angegeben. Weitere Mitglieder des Managements haben Gesamtbezüge in Höhe von 544.223,40 Euro erhalten.

3.34 Aus der Bilanz nicht ersichtliche finanzielle Verpflichtungen

Die ehemaligen Anteilseigner der Portigon AG, vormals Westdeutschen Landesbank AG (u. a. der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf – RSGV – mit rd. 25,03 %) haben im November 2009 mit der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) Maßnahmen zur Übertragung von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten der WestLB AG auf eine Abwicklungsanstalt vereinbart.

Auf dieser Grundlage wurden im Dezember 2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt (»Erste Abwicklungsanstalt«) gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf (RSGV) ist entsprechend seinem Anteil (25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. Euro und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro zu übernehmen.

Im Zuge der Übertragung weiterer Vermögenswerte und Verbindlichkeiten auf die Erste Abwicklungsanstalt im Jahr 2012 wurde die Haftung dergestalt modifiziert, dass der RSGV sich verpflichtet, bei Bedarf maximal 37,5 Mio. Euro als Eigenkapital zum Ausgleich bilanzieller Verluste zur Verfügung zu stellen. Die Ausgleichsverpflichtung für tatsächlich liquiditätswirksame Verluste verringert sich entsprechend um diesen Betrag, so dass der Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro unverändert bleibt.

Auf die Sparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV (7,9 %). Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2013 der Sparkasse keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass die Sparkasse während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer entsprechend ihrem Anteil am RSGV aus ihrer indirekten Verpflichtung in Anspruch genommen wird. Für dieses Risiko wird die Sparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden. Es ist vorgesehen, den Vorsorgebedarf unter Berücksichtigung der Erkenntnisse und Erwartungen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Abwicklungsplans unter Einbeziehung aller Beteiligten spätestens nach Ablauf von zehn Jahren zu überprüfen. Seit dem Geschäftsjahr 2009 wurde eine Vorsorge von 29,6 Mio. Euro durch die Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB getroffen. Davon entfallen 5,8 Mio. Euro auf das Geschäftsjahr 2013.

Davon unberührt bleibt die Verpflichtung, im Rahmen der Erstellung des jeweiligen Jahresabschlusses zu prüfen, ob sich aufgrund der dann vorliegenden Erkenntnisse die Notwendigkeit ergibt, eine Rückstellung zu bilden.

4.

Sonstiges

4.1 Bezüge der Organmitglieder gemäß § 19 Abs. 6 SpkG NW

Bezüge der Mitglieder des Vorstands

Den Mitgliedern des Vorstands wurden Gesamtbezüge in Höhe von 2.032.758,99 Euro gezahlt. Dieser Personengruppe wurden Vorschüsse und Kredite in Höhe von 975,68 Euro gewährt. Für die Mitglieder des Vorstands bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von 4.760.911,00 Euro.

Für die früheren Mitglieder sowie die stellvertretenden Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene wurden Gesamtbezüge in Höhe von 1.959.278,25 Euro gezahlt. Für diese Personengruppe bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von 27.349.879,00 Euro.

Für die Festlegung der Struktur und der Höhe der Bezüge der Mitglieder des Vorstands ist der vom Verwaltungsrat gebildete Hauptausschuss zuständig.

Mit den Mitgliedern des Vorstands bestehen auf fünf Jahre befristete Dienstverträge. Die Bezüge der Vorstandsmitglieder beinhalten eine Festvergütung und eine erfolgsorientierte variable Vergütung, die in regelmäßigen Abständen vom Hauptausschuss überprüft und angepasst werden.

Seit 2013 orientiert sich die erfolgsorientierte variable Vergütung an quantitativen und/oder qualitativen Unternehmenszielen, die Ausdruck der mittel- bis langfristigen Ziele der Stadtparkasse Düsseldorf sind und somit dem Nachhaltigkeitsaspekt Rechnung tragen. Diese Unternehmenszielgrößen werden zu Beginn eines jeden Geschäftsjahres festgelegt. Die Zahlung der erfolgsorientierten variablen Vergütung ist abhängig von der Erreichung festgelegter Schwellenwerte. Sie liegt zwischen 20 % und 40 % der Jahresfestvergütung und wird jeweils im Folgejahr nach Feststellung des Jahresergebnisses festgelegt.

Die für ein Geschäftsjahr errechnete erfolgsorientierte Vergütung ist zunächst nur eine Rechengröße, die in vier gleiche »Jahresraten« aufgeteilt wird. Ein Anspruch auf die erste Rate erwächst im Jahr ihrer Errechnung. Auf die drei weiteren Jahresraten erhält der Vorstand Anwartschaften, die bei Nichterreichung der Ziele in den Folgejahren im Nachhinein ganz oder teilweise entfallen.

Besteht das Anstellungsverhältnis nicht während des gesamten Bemessungszeitraumes, wird die erfolgsorientierte Vergütung zeitanteilig gezahlt.

	Erfolgsunabhängige Vergütung		Erfolgsorientierte variable Vergütung	Gesamtvergütung	Vergütung für Aufsichtsratsmandate
	Festvergütung	sonst. Leistungen			
Mitglieder des Vorstands	€	€	€	€	€
Arndt M. Hallmann (Vorsitzender)	567.000,00	20.687,36 ^{1) 2)}	112.000,00 ³⁾	699.687,36	43.610,00 ⁴⁾
Dr. Martin van Gemmeren (Mitglied)	400.000,00	0,00	120.000,00 ³⁾	520.000,00	0,00
Karin-Brigitte Göbel (Mitglied)	390.000,00	15.905,89 ¹⁾	0,00	405.905,89	71.541,61 ⁴⁾
Andreas Goßmann (Mitglied bis 31.12.2013)	390.000,00	17.165,74 ¹⁾	0,00	407.165,74	8.200,00
Gesamt	1.747.000,00	53.758,99	232.000,00	2.032.758,99	123.351,61

¹⁾ Sachbezüge aus der privaten Nutzung von Dienstfahrzeugen (steuerlicher Nutzungswert nach der 1%-Methode zzgl. steuerlicher Bruttowert für eine Fahrgestellung)

²⁾ Erstattung von Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Arbeitgeberwechsel

³⁾ Für 2012 in 2013 gezahlt – ggf. zeitanteilige Beträge

⁴⁾ Ggf. inkl. Umsatzsteuer

Im Falle einer Nichtverlängerung des Dienstvertrages haben die Vorstandsmitglieder, sofern die Nichtverlängerung nicht von ihnen zu vertreten ist, bis zum Eintritt des Versorgungsfalles Anspruch auf ein Übergangsgeld. Für die Zahlung des Übergangsgeldes gelten die gleichen Regelungen wie für die Zahlung eines Ruhegeldes.

Altersversorgung der Mitglieder des Vorstands

	Zuführung zur Pensionsrückstellung 2013 ²⁾	Barwert der Pensionsrückstellung per 31.12.2013 ^{1) 2)}
Mitglieder des Vorstands	€	€
Arndt M. Hallmann (Vorsitzender)	233.950,00	460.320,00
Dr. Martin van Gemmeren (Mitglied)	105.349,00	209.018,00
Karin-Brigitte Göbel (Mitglied)	423.693,00	913.517,00
Andreas Goßmann (Mitglied bis 31.12.2013)	2.595.578,00	3.178.056,00
Gesamt	3.358.570,00	4.760.911,00

¹⁾ gemäß § 19 (6) SpkG NW

²⁾ bei der Stadtparkasse Düsseldorf erworben

Für die den Vorstandsmitgliedern oder deren Hinterbliebenen zu zahlenden Ruhegelder gelten folgende Regelungen: Ruhegeld wird den Vorstandsmitgliedern oder deren Hinterbliebenen mit Vollendung des 65. Lebensjahres oder früher bei Eintritt eines sonstigen Versorgungsfalles (z.B. Eintritt von verminderter Erwerbsfähigkeit, Ablauf der Vertragszeit) gezahlt.

Darüber hinaus bestehen folgende Regelungen:

Arndt M. Hallmann:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 30.06.2022	50 %
ab 01.07.2022	55 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Das Ruhegeld wird im Versorgungsfall entsprechend der Tarifentwicklung des Grundgehalts in der Endstufe der höchsten Besoldungsgruppe des Bankentarifs angepasst.

Dr. Martin van Gemmeren:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 31.03.2017	40 %
ab 01.04.2017 bis 31.03.2022	45 %
ab 01.04.2022	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Bei linearen Änderungen der Vergütung der Sparkassenangestellten (höchste Gruppierung) ändert sich der ruhegeldfähige Bezug entsprechend.

Karin-Brigitte Göbel:

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden als monatliches Ruhegeld

bis 31.12.2013	40 %
ab 01.01.2014 bis 31.12.2018	45 %
ab 01.01.2019	50 %

der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt.

Andreas Goßmann (bis 31.12.2013):

Bei Eintritt des Leistungsfalles werden Herrn Goßmann 50 % der ruhegeldfähigen Bezüge (= 1/12 der Jahresfestvergütung) oder das entsprechende Hinterbliebenenruhegeld gezahlt. Herr Goßmann hat sein Amt als Vorstandsmitglied zum 31.12.2013 niedergelegt. Das Anstellungsverhältnis mit Herrn Goßmann endet am 30.09.2014. Im Anschluss daran besteht bis zum Erreichen der Altersgrenze unter bestimmten Voraussetzungen ein Anspruch auf Zahlung eines Übergangsgeldes bis zur o. g. Höhe. Für das Hinterbliebenenruhegeld gelten Abschnitt III und § 61 Beamtenversorgungsgesetz in der jeweils geltenden Fassung.

Auf dieser Basis, unter Berücksichtigung des Eintritts des Versorgungsfalls von Herrn Goßmann mit Ablauf des 30.09.2014 und unter Annahme eines Eintritts der weiteren Mitglieder des Vorstands in den Ruhestand mit Vollendung des 65. Lebensjahres, wurde der Barwert der Pensionsansprüche nach versicherungsmathematischen Grundsätzen berechnet.

Bezüge der Mitglieder der Aufsichtsgremien

Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Verwaltungsrates betragen 269.799,50 Euro. An diese Personengruppe waren Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) in Höhe von 3.376.405,49 Euro, davon Verbindlichkeiten aus Bürgschaften in Höhe von 2.684,28 Euro, ausgereicht.

Den Mitgliedern des Verwaltungsrates ist für ihre Tätigkeit in dem Aufsichtsgremium der Sparkasse einschließlich seiner Ausschüsse (Hauptausschuss, Risikoausschuss, Bilanzprüfungsausschuss) ein Sitzungsgeld von 550,00 Euro je Sitzung gezahlt worden. Die Vorsitzenden von Verwaltungsrat und seiner Ausschüsse sowie die stellvertretenden Vorsitzenden von Verwaltungsrat und Risikoausschuss erhalten jeweils den doppelten Betrag. Die stellvertretenden Vorsitzenden des Bilanzprüfungsausschusses erhalten 825,00 Euro je Sitzung. Außerdem erhalten die ordentlichen Mitglieder des Verwaltungsrates für die Tätigkeit in Verwaltungsrat, Hauptausschuss, Risikoausschuss bzw. Bilanzprüfungsausschuss einen Pauschalbetrag von je 2.500,00 Euro. Die Vorsitzenden von Verwaltungsrat und seiner Ausschüsse sowie die stellvertretenden Vorsitzenden von Verwaltungsrat und Risikoausschuss erhalten jeweils den doppelten Betrag. Die stellvertretenden Vorsitzenden des Bilanzprüfungsausschusses erhalten einen Pauschalbetrag von 3.750,00 Euro.

In Abhängigkeit von der Sitzungshäufigkeit und -teilnahme ergaben sich im Geschäftsjahr 2013 damit folgende Bezüge der einzelnen Mitglieder:

Bezüge der Mitglieder der Aufsichtsgremien	Vergütungen 2013 in €		
	Jahrespauschale	Sitzungsgeld	Gesamt
Vorsitzendes Mitglied:			
Oberbürgermeister Dirk Elbers	15.000,00	20.900,00	35.900,00
Mitglieder:			
Bürgermeister Friedrich G. Conzen *)	14.875,00	17.017,00	31.892,00
Bürgermeisterin Gudrun Hock *)	11.900,00	20.289,50	32.189,50
Bürgermeisterin Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann *)	11.900,00	22.907,50	34.807,50
Andreas Hartnigk *)	2.975,00	3.927,00	6.902,00
Dr. Jens Petersen	2.500,00	3.300,00	5.800,00
Jasper Prigge	2.500,00	1.100,00	3.600,00
Markus Raub *)	5.950,00	4.581,50	10.531,50
Wolfgang Scheffler	6.250,00	14.850,00	21.100,00
Harald Wachter *)	7.437,50	17.671,50	25.109,00
Arbeitnehmersvertreter:			
Herbert Kleber	5.000,00	8.250,00	13.250,00
Rudi Petruschke	5.000,00	9.350,00	14.350,00
Wilfried Preisendörfer	5.000,00	8.250,00	13.250,00
Axel Roscher	5.000,00	4.950,00	9.950,00
Gerd Lindemann	2.500,00	3.850,00	6.350,00
Stellvertreter:			
Ben Klar *)	0,00	2.618,00	2.618,00
Helga Leibauer	0,00	550,00	550,00
Sylvia Pantel	0,00	550,00	550,00
Stellvertreter Arbeitnehmersvertreter:			
Frank Hinrichs	0,00	550,00	550,00
Detlef Schnierer	0,00	550,00	550,00
Gesamt	103.787,50	166.012,00	269.799,50

*) inkl. Umsatzsteuer

4.2 Verwaltungsrat

Vorsitzendes Mitglied

Dirk Elbers, *Oberbürgermeister*

Mitglieder

Friedrich G. Conzen, *Bürgermeister*,
Selbstständiger Einzelhandelskaufmann,
 – 1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds –

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
Bürgermeisterin
Freiberuflich in der Buchverlagsbranche tätig
 – 2. Stellvertreterin des vorsitzenden Mitglieds –

Andreas Hartnigk
Selbstständiger Rechtsanwalt

Gudrun Hock
Bürgermeisterin,
Diplom-Volkswirtin, selbstständige Consultant

Dr. Jens Petersen
Unternehmensberater

Jasper Prigge (bis 17.04.2013),
Student

Ben Klar (ab 18.04.2013),
Parteigeschäftsführer DIE LINKE

Markus Raub
Selbstständiger Rechtsanwalt

Wolfgang Scheffler
Pensionär

Harald Wachter
Selbstständiger Unternehmensberater

Stellvertreter

Sylvia Pantel
Hausfrau

Monika Lehmhaus
Hausfrau

Angelika Penack-Bielor
Selbstständige Rechtsanwältin

Peter Knäpper
Selbstständiger Diplomingenieur

Dr. Alexander Fils
Kunstverleger

Ben Klar (bis 17.04.2013),
Parteigeschäftsführer DIE LINKE

Gilbert Yimbou (ab 18.04.2013),
Rentner

Helga Leibauer
Hausfrau

Susanne Ott
Kreisgeschäftsführerin Bündnis 90 / Die Grünen

Rüdiger Gutt
Jurist

Arbeitnehmersvertreter (Mitarbeiter/innen der Stadtparkasse Düsseldorf)

Mitglieder

Herbert Kleber
 Gerd Lindemann
 Rudi Petruschke
 Wilfried Preisendörfer
 Axel Roscher

Stellvertreter

Bettina Braun
 Stephan Hoffmann
 Detlef Schnierer
 Peter Piepenburg
 Frank Hinrichs

4.3 Vorstand

Vorsitzendes Mitglied	Arndt M. Hallmann
Mitglieder	Dr. Martin van Gemmeren Karin-Brigitte Göbel Andreas Goßmann (bis 31.12.2013)

4.4 Mitgliedschaft in Aufsichtsgremien folgender Kapitalgesellschaften gemäß § 340a Abs. 4 Nr. 1 HGB

Folgendes Mitglied des Vorstands ist Mitglied des Aufsichtsrates folgender Kapitalgesellschaft:

Karin-Brigitte Göbel	Mitglied des Aufsichtsrates der Gesellschaft Düsseldorf AG
----------------------	---

4.5 Mitarbeiter

Im Jahresdurchschnitt wurden beschäftigt:	
Vollzeitkräfte	1.430
Teilzeit- und Ultimokräfte	529
	1.959
Auszubildende	133
Insgesamt	2.092

Düsseldorf, 28. März 2014

Der Vorstand



Hallmann
Vorsitzendes Mitglied



Dr. van Gemmeren
Mitglied



Göbel
Mitglied

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Sparkasse Düsseldorf für das Geschäftsjahr vom 01.01.2013 bis 31.12.2013 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstandes. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss – unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung – und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Sparkasse sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstandes sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Sparkasse und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Düsseldorf, den 15. Mai 2014

Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes

Vietze
Wirtschaftsprüfer

Nüßer
Verbandsprüfer

Bericht des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat wurde vom Vorstand im Jahre 2013 regelmäßig schriftlich und mündlich über die allgemeine wirtschaftliche Lage, die geschäftliche Entwicklung und die Risikolage der Sparkasse Düsseldorf informiert. Er hat die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen, die Geschäftsführung des Vorstandes überwacht und ihn in wichtigen Fragen beraten.

In den turnusmäßigen Sitzungen fasste er die nach dem Sparkassengesetz erforderlichen Beschlüsse.

Ein besonderer Schwerpunkt seiner Tätigkeit war die Erörterung über die Aktualisierung der Geschäfts- und Risikostrategie und die vom Vorstand vorgelegte Mehrjahresplanung bis 2018.

Arbeitsschwerpunkte der Ausschüsse

Der Hauptausschuss hat in seinen Sitzungen Angelegenheiten behandelt, die ihm gemäß § 15 Abs. 3 SpkG NW vom Verwaltungsrat zur endgültigen Entscheidung übertragen sind. Schwerpunkte lagen in der Vorbereitung und Empfehlung zu Beschlussfassungen des Verwaltungsrates in Vorstandsangelegenheiten, in Strategie- und Beteiligungsfragen sowie in der Beratung über die vom Vorstand aktualisierte Mehrjahresplanung.

Der Risikoausschuss und der Bilanzprüfungsausschuss haben im Geschäftsjahr 2013 die ihnen nach Gesetz und Geschäftsordnung obliegenden Aufgaben wahrgenommen.

Beide Ausschüsse erörterten die Ergebnisse der jährlichen Prüfung der organisatorischen Pflichten nach § 25a Abs. 1 S. 3 Nr. 1 KWG sowie der Risikolage durch die Prüfungsstelle des RSGV.

Der Risikoausschuss hat in seinen Sitzungen auf der Grundlage einer monatlichen Risikoberichterstattung des Vorstandes und des quartalsweise vorgelegten Kreditrisikoberichtes die Risikolage und die Risikotragfähigkeit der Sparkasse überwacht. Er beriet mit dem Vorstand die Grundsätze der Risikopolitik und Risikosteuerung und erörterte die vom Vorstand vorgelegte aktualisierte Risikostrategie sowie die Ergebnisse der durchgeführten Stresstests. Die ihm nach Gesetz und Geschäftsordnung obliegenden Kreditbeschlüsse über die Zustimmung zu den Beschlüssen des Vorstandes fasste der Risikoausschuss in den turnusmäßigen Sitzungen einstimmig.

Der Bilanzprüfungsausschuss begleitete den Vorstand im Rahmen einer eigenen umfangreichen Analyse der nach HGB aufgestellten Jahresabschlüsse und gab gegenüber dem Verwaltungsrat Beschlussempfehlungen ab. Schwerpunkte seiner Prüfungstätigkeit waren darüber hinaus der Compliance-Bericht gemäß § 33 Abs. 1 Nr. 5 WpHG sowie der Bericht über die Tätigkeit der internen Revision.

Die Ausschüsse haben den Verwaltungsrat regelmäßig zu den auf die Ausschusssitzung folgenden Verwaltungsratssitzungen über die Ergebnisse ihrer Tätigkeit informiert.

Prüfung und Bestätigung des Jahresabschlusses 2013

Die Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes hat den Jahresabschluss und den Lagebericht 2013 geprüft. Mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk testiert die Prüfungsstelle, dass der Jahresabschluss und der Lagebericht den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und ein die tatsächlichen Verhältnisse widerspiegelndes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage vermitteln sowie die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung der Sparkasse zutreffend darstellen.

Den vom Vorstand vorgelegten HGB-Jahresabschluss 2013 stellte der Verwaltungsrat in der Schlussbesprechung über die Jahresabschlussprüfung am 27. Juni 2014 gemäß § 15 Abs. 2 d) SpkG NW mit einem Bilanzgewinn in Höhe von 2.020.348,58 Euro fest und billigte den Lagebericht.

Über die Verwendung des Jahresüberschusses beschließt der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf als Trägerin der Sparkasse. Der Verwaltungsrat empfiehlt dem Rat der Stadt zu beschließen, den Bilanzgewinn entsprechend § 25 Abs. 1 c) SpkG NW in die Sicherheitsrücklage einzustellen.

Der Verwaltungsrat hat beim Rat der Stadt Düsseldorf beantragt, dem Vorstand der Stadtparkasse Düsseldorf gemäß § 8 Abs. 2 f) SpkG NW Entlastung zu erteilen.

Der Verwaltungsrat dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sparkasse sowie dem Vorstand für die im Jahre 2013 geleistete engagierte und erfolgreiche Arbeit.

Düsseldorf, den 27. Juni 2014

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates



Dirk Elbers
Oberbürgermeister

Standorte

Standorte
Tochterunternehmen
Stiftungen

Standorte	152
Standorte / Zusätzliche Geldautomaten	155
Tochterunternehmen	156
Stiftungen	156

Hauptgebäude

Berliner Allee 33 (Sparkassenhochhaus), 40212 Düsseldorf
 Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf
 Bankleitzahl: 300 501 10
 Telefon: (0211) 8 78-0
 Telefax: (0211) 8 78-17 48
 E-Mail: service@sskduesseldorf.de
 www.sskduesseldorf.de
 S.W.I.F.T.-Adresse: DUSSEDD
 TELEX: 8582509 dss d
 Handelsregister: Düsseldorf HRA 14082

Geschäftsbereich Unternehmenskunden

Stadtmitte, Berliner Allee 33

Geschäftsbereich Mittelstand

Stadtmitte, Steinstraße 15–17

**Filialbereiche mit angeschlossenen Geschäftsstellen,
Servicestellen und Vermögens-Beratungs-Zentren****Filialbereich – Stadtmitte**

		Telefon
Altstadt	Bolkerstraße 17	8 78-30 04
Berliner Allee	Berliner Allee 33	8 78-30 90
Hauptbahnhof	Immermannstraße 65	8 78-30 26
International Center	Berliner Allee 33	8 78-21 00
Mitarbeiterfiliale	Berliner Allee 33	8 78-23 10
Unterbilk/Hafen	Hammer Straße 40	8 78-30 36
Vermögensberatung	Berliner Allee 33	8 78-10 12

Filialbereich – Düsseldorf

Brehmplatz	Rethelstraße 171	8 78-30 21
Flingern	Erkrather Straße 167	8 78-30 53
Flingern	Hoffeldstraße 69	8 78-30 64
Grafenberg	Grafenberger Allee 60	8 78-30 09
Hansaplatz	Ostendorfstraße 2	8 78-30 32
Oberbilk	Kruppstraße 94	8 78-21 55
Oberbilk Markt	Bogenstraße 39	8 78-30 15
Vermögensberatung	Rethelstraße 171	8 78-40 90

Filialbereich – Derendorf und Pempelfort

		Telefon
Derendorf	Collenbachstraße 10	8 78-30 02
Derendorf	Münsterstraße 126	8 78-30 31
Pempelfort	Duisburger Straße 32	8 78-30 38
Pempelfort	Kaiserstraße 5	8 78-30 57
Rochusmarkt	Camphausenstraße 18	8 78-30 21
Wehrhahn	Am Wehrhahn 18	8 78-30 27
Vermögensberatung	Collenbachstraße 10	8 78-41 20

Filialbereich – Oberkassel

Handweiser	Burgunderstraße 9	8 78-30 60
Haus Lörick	Grevenbroicher Weg 70	8 78-30 50
Heerdt	Nikolaus-Knopp-Platz 32	8 78-30 18
Lörick	Fritz-Vomfelde-Straße 34–38	8 78-28 08
Lörick	Hansaallee 380	8 78-30 43
Oberkassel	Hansaallee 31	8 78-30 51
Oberkassel	Luegallee 67	8 78-30 05
Vermögensberatung	Luegallee 67	8 78-61 30

Filialbereich – Rath und Unterrath

Großmarkt	Ulmenstraße 275a	8 78-30 17
Lichtenbroich	Matthiaskirchweg 4	8 78-30 52
Lohausen	Flughafenstraße, Flugsteig C, Ankunftsebene	8 78-30 48 8 78-30 32
Mörsenbroich	Haeselerstraße 2	8 78-30 30
Rath	Westfalenstraße 20	8 78-30 06
Unterrath	Kalkumer Straße 142	8 78-30 28
Vermögensberatung	Westfalenstraße 20	8 78-40 60

Filialbereich – Gerresheim

Gerresheim	Benderstraße 1	8 78-30 07
Gerresheim	Heyestraße 109	8 78-30 47
Knittkuhl	Am Püttkamp 3	8 78-31 07
Metropassage	Schlüterstraße 3a	8 78-53 50
Mörsenbroich	Lenastraße 1	8 78-30 61
Staufenplatz	Grafenberger Allee 402	8 78-30 34
Vermögensberatung	Benderstraße 1	8 78-40 71

Filialbereich – Eller

Eller	Gertrudisplatz 16–18	8 78-30 08
Lierenfeld	Reisholzer Straße 34–36	8 78-30 42
Unterbach	Breidenplatz 3–5	8 78-30 70
Vennhausen	Vennhauser Allee 203	8 78-30 36
Vermögensberatung	Gertrudisplatz 16–18	8 78-50 88

Filialbereich – Bilk und Friedrichstadt

		Telefon
Aachener Platz	Fleher Straße 190	8 78-30 39
Bilk	Binterimstraße 41	8 78-30 71
Bilk	Brunnenstraße 75	8 78-30 22
Bilk	Moorenstraße 5	8 78-30 19
Friedrichstadt	Friedrichstraße 42	8 78-30 37
Hamm	Hammer Dorfstraße 127	8 78-30 41
Unterbilk	Bilker Allee 77	8 78-30 11
Unterbilk	Lorettostraße 1	8 78-30 33
Vermögensberatung	Brunnenstraße 75	8 78-51 11

Filialbereich – Benrath

Benrath	Benrodestraße 45	8 78-30 62
Benrath	Hauptstraße 36	8 78-30 12
Hassels	Hasselsstraße 89	8 78-30 35
Himmelgeist	Ickerswarderstraße 170–176	8 78-54 00
Holthausen	Itterstraße 10	8 78-30 13
Itter	Am Steinebrück 48	8 78-31 13
Reisholz	Henkelstraße 285	8 78-30 23
Urdenbach	Kammerrathsfeldstraße 64	8 78-30 44
Urdenbach	Robert-Hansen-Straße 53	8 78-31 44
Wersten	Kölner Landstraße 172	8 78-30 20
Vermögensberatung	Hauptstraße 36	8 78-62 50

Filialbereich – Kaiserswerth

Angermund	Bahnhofstraße 1	8 78-30 68
Golzheim	Kaiserswerther Straße 252	8 78-30 29
Kaiserswerth	Klemensplatz 10	8 78-30 14
Lohausen	Niederrheinstraße 59–61	8 78-30 25
Messe Düsseldorf	Stockumer Kirchstraße 61	8 78-31 29
Stockum	Amsterdamer Straße 2	8 78-30 65
Wittlaer	Kalkstraße 30	8 78-30 67
Vermögensberatung	Klemensplatz 10	8 78-67 18

Filialbereich – Garath und Monheim am Rhein

Baumberg	Hauptstraße 75	8 78-30 78
Garath	Peter-Behrens-Straße 113	8 78-30 45
Hellerhof	Carlo-Schmid-Straße 1	8 78-31 45
Monheim	Krischerstraße 7	8 78-30 77
Monheim-Süd	Heinestraße 14	8 78-30 79
Vermögensberatung	Krischerstraße 7	8 78-92 86

Standorte / Zusätzliche Geldautomaten

Benrath	<ul style="list-style-type: none">• Sparkassen-Eissporthalle, Paulsmühlenstraße 6
Bilk	<ul style="list-style-type: none">• Düsseldorf Arkaden, Friedrichstraße 133
Derendorf	<ul style="list-style-type: none">• AXA Colonia Versicherung AG, Rolandstraße 44
Eller	<ul style="list-style-type: none">• Am Hackenbruch 76• Wormser Weg 3
Flingern	<ul style="list-style-type: none">• Birkenstraße 121
Friedrichstadt	<ul style="list-style-type: none">• Corneliusstraße 85• LVA, Friedrichstraße• West LB Foyer, Herzogstraße 15• RSGV, Kirchfeldstraße 60
Itter	<ul style="list-style-type: none">• Am Steinebrück 35
Kaiserswerth	<ul style="list-style-type: none">• Kaiserswerther Diakonie Florence-Nightingale-Krankenhaus, Kreuzbergstraße 79
Lohausen	<ul style="list-style-type: none">• Flughafen, Abflugebene Terminal B• Flughafen, Ankunftsebene Terminal C• Maritim-Hotel, Maritimplatz 1• E-Plus, E-Plus-Straße 1
Lörick	<ul style="list-style-type: none">• Am Albertussee 1
Oberbilk	<ul style="list-style-type: none">• Ellerstraße 221
Oberkassel Rath	<ul style="list-style-type: none">• Rheinkirmes, Kirmesplatz, nur während der Rheinkirmes• Oberrather Straße 40• ISS Dome, Theodorstraße 281
Stadtmitte	<ul style="list-style-type: none">• Carlsplatz, Benrather Straße 7b• Heinrich-Heine-Passage• Kaufhaus Peek & Cloppenburg, Schadowstraße 17, 1. OG
Stockum	<ul style="list-style-type: none">• Messe, Stockumer Kirchstraße 61, Brücke 1.OG• Messe, Nordeingang, Beckbuschstraße
Unterbilk	<ul style="list-style-type: none">• RWI-Haus, Völklinger Straße 4• NRW.Bank, Kavalleriestraße 22• Landtag, Platz des Landtags 1
Unterrath	<ul style="list-style-type: none">• Unterrather Straße 34• Esprit Arena, Arena Straße 1
Wersten	<ul style="list-style-type: none">• Heinrich-Heine-Universität, Universitätsstraße 1, Bibliothek• Kölner Landstraße 264• Provinzial, Provinzialplatz 1

Impressum

Herausgeber

Stadtsparkasse Düsseldorf
Berliner Allee 33
40212 Düsseldorf
Bereich PR / Interne Kommunikation
Dr. Gerd Meyer
Telefon 0211-878 22 00
gerd.meyer@sskduesseldorf.de

Redaktion

Dr. Gerd Meyer, verantwortlich
Anja Kühner, Ute Latzke

Konzept und Gestaltung

www.schaltenundwalten.com

Fotografie

wasfuersauge: michael lübke fotografie
Düsseldorf Marathon Livebilder Norbert Wilhelmi

Druck

Druckstudio GmbH, Düsseldorf
www.druckstudiogruppe.com
Auflage 1.500

Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe finden Sie unter
www.sskduesseldorf.de
unter dem Stichwort »Ihre Sparkasse«
in der Rubrik »Finanzberichte«

